

Heinz Oversohl

Die Rechtsstellung der Aufsichtspersonen in den
Bergwerksbetrieben unter besonderer Berücksichtigung
der geschichtlichen Entwicklung insbesondere
in Preußen und der gegenwärtigen Regelung im Lande
Nordrhein-Westfalen

1968

Die Rechtsstellung der Aufsichtspersonen in den
Bergwerksbetrieben unter besonderer Berücksichti-
gung der geschichtlichen Entwicklung insbesondere
in Preußen und der gegenwärtigen Regelung im Lande
Nordrhein-Westfalen

Inaugural - Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Rechte durch die
Rechts- und Staatswissenschaftliche
Fakultät der Westfälischen Wilhelms-
Universität zu Münster

vorgelegt von
Heinz Oversohl
aus Dortmund

1968

1. Berichterstatter: Prof. Dr. Dr. Boldt
2. Berichterstatter: Prof. Dr. Westermann
Dekan: Prof. Dr. Nörr
Tag der mündlichen Prüfung: 9. Juli 1968



I n h a l t

=====

Seite

Einleitung	1
------------	---

1. Teil: Geschichtliche Entwicklung

=====

I. Schichtmeister und Steiger in den mittelalterlichen Bergordnungen	4
--	---

1. Qualifikationen der Schichtmeister und Steiger	5
---	---

a) Persönliche Voraussetzungen	6
--------------------------------	---

b) Sachliche Voraussetzungen	8
------------------------------	---

2. Aufgaben und Befugnisse	9
----------------------------	---

a) der Schichtmeister	11
-----------------------	----

b) der Steiger	15
----------------	----

II. Die Beaufsichtigung der Schichtmeister und Steiger sowie ihre Einstellung und Entlassung nach den mittelalterlichen Bergordnungen	17
---	----

1. Die Abhängigkeit der Schichtmeister und Steiger von den staatlichen Behörden als Auswirkung des Direktionsprinzips	17
---	----

a) Die "gemäßigte Regelung" in der Joachimsthaler und anderen Bergordnungen	19
---	----

b) Die "liberale Regelung" in der Churtrierischen Bergordnung von 1564	21
--	----

d) Die "strenge Regelung" in der Churkölnischen Bergordnung von 1669	22
--	----

2. Teil: Die Regelung in Preußen

=====

I. Die Revidierten Bergordnungen Friedrichs II	23
II. Das Allgemeine Landrecht für die Preußi- schen Staaten von 1794 und seine Rege- lung bezüglich	25
1. der Schichtmeister	26
2. der Steiger	27
III. Der Wandel vom Direktionsprinzip zum Inspektionsprinzip und seine Auswirkungen auf die Stellung der Schichtmeister und Steiger	28
1. Die verschiedenen Entwürfe zu einem Allgemeinen Berggesetz	29
2. Das Gesetz über die Verhältnisse der Miteigentümer eines Bergwerks vom 12. 5. 1851	31
3. Das Gesetz, die Aufsicht der Bergbehör- den über den Bergbau und das Verhältnis der Berg- und Hüttenarbeiter betreffend, vom 21. Mai 1860	33
IV. Das Allgemeine Berggesetz für die Preußischen Staaten vom 24. 6. 1865	35
V. Die Veränderung der technischen, wirt- schaftlichen und sozialen Verhältnisse ins- besondere im Ruhrbergbau seit 1865 und ihre Auswirkungen auf die Regelung des Rechtes der Aufsichtspersonen nach dem ABG, insbe- sondere auf die Stellung des Betriebsfüh- rers	37

VI. Die Preußische Berggesetznovelle vom 28. Juli 1909	42
VII. Die Entwicklung seit dem Jahre 1909	47
VIII. Reformversuche	52

3. Teil: Das Dritte Gesetz zur Änderung berg- ===== gesetzlicher Vorschriften im Lande ===== Nordrhein-Westfalen vom 8. Dezember 1964 =====	62
1. Die mit dem Gesetz verfolgten Ziele	64
2. Der Bergwerksbesitzer an der Spitze der "Verantwortungskette", § 73	66
3. Die Delegation nach § 74	73
a) Die rechtliche Stellung der Aufsichts- personen nach § 74, I	76
aa) Die erforderliche Eignung der Aufsichtspersonen	77
b) Die Übertragung von Geschäftskreisen	80
c) Die Delegation der Befugnisse zur Bestellung von Aufsichtspersonen	84
d) Möglichkeiten des Aufbaus einer Delega- tionskette	88
ad) Vorstand	89
bd) Bergwerksdirektor	92
cd) Betriebsdirektor	92
dd) Betriebsführer	93
ed) Obersteiger	97
fd) Leiter verschiedener Spezialbetriebe	98
gd) Leiter des Sicherheitsdienstes	99
hd) Fahrsteiger	101
id) Reviersteiger	102
jd) Schichtsteiger	102
kd) Sonderfälle (Markscheider, Werkssach- verständiger)	104

	<u>Seite</u>
e) Möglichkeiten der Delegation der Bestellungsbe- fugnis in der Praxis	106
f) Die Ausgestaltung der Geschäftskreise in der Praxis	109
4. Unternehmerarbeiter als Aufsichtspersonen	113
5. Führungsebene und Kontrollspanne	119
6. Die Bestellung der Aufsichtspersonen	122
7. Die Namhaftmachung gegenüber dem Bergamt	126
8. Die Verantwortlichkeit der Aufsichts- personen	128
9. Die Verantwortlichkeit des Bergwerks- besitzers	131
10. Die Abberufung der Aufsichtspersonen	134
11. Das Eingreifen der Bergbehörde	135
 4. Teil: Vergleichende Betrachtung der §§ 73 ff. =====	
ABG mit ähnlichen Rechtsinstituten =====	145
 I. 1. Die Gewerbeordnung	145
2. § 831 BGB, insbesondere seine Ausgestal- tung in Großbetrieben	148
3. Das Bayerische Berggesetz (Art. 76 ff.)	149
4. Der Entwurf Saar	155
5. Der Entwurf Hessen	157
6. Die Regelung in Mitteldeutschland	158

	<u>Seite</u>
II. Vergleich mit anderen europäischen Berg- gesetzen	160
1. Frankreich	160
2. Belgien	161
3. Niederlande	161
4. Österreich	163
5. Teil: Zusammenfassung und Ergebnis =====	165

A b k ü r z u n g e n

=====

a.A.	anderer Ansicht
a.a.O.	am angegebenen Ort
ABG	Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten vom 24.Juni 1865
Abg.	Abgeordneter
Abs.	Absatz
a.F.	alter Fassung
ALR	Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794
a.M.	anderer Meinung
amtl.	amtlich
Amtl.Begründung	Amtliche Begründung des Entwurfs zum Dritten Gesetz zur Änderung berggesetzlicher Vorschriften im Lande Nordrhein-Westfalen, Druck- sache Nr. 370, Landtag Nordrhein- Westfalen, Fünfte Wahlperiode
Anm.	Anmerkung
Art.	Artikel
Aufl.	Auflage
Ausführungsanweisung	Ausführungsanweisung vom 13. Okto- ber 1909 zu dem Gesetz vom 28. Juli 1909, betreffend die Ab- änderung des Allgemeinen Bergge- setzes vom 24. Juni 1865/1892 und 14. Juli 1905
BAG	Bundesarbeitsgericht
Bay.GVB1	Bayerisches Gesetz- und Verord- nungsblatt
Bay. BG	Bayerisches Berggesetz
Bem.	Bemerkung

Beratungsmaterialien	Beratungsmaterialien zum Dritten Gesetz zur Änderung berggesetzlicher Vorschriften im Lande Nordrhein-Westfalen vom 8. Dezember 1964, Landtag Nordrhein-Westfalen - Fünfte Wahlperiode -
Bergfreiheit	Bergfreiheit, Zeitschrift für den deutschen Bergbau
betr.	betreffend
Betrieb	Der Betrieb, Wochenschrift für Betriebswirtschaft, Steuerrecht, Wirtschaftsrecht, Arbeitsrecht
BG	Bundesgesetz vom 10. März 1954 über das Bergwesen
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGBI	Bundesgesetzblatt
BGB-RGRK	Kommentar, herausgegeben von Reichsgerichtsräten und Bundesrichtern
BGH	Bundesgerichtshof
BGHZ	Amtliche Sammlung der Entscheidungen des Bundesgerichtshofes in Zivilsachen (Band und Seite)
BO	Bergordnung
BrBV	Vorschrift für den Braunkohlenbergbau vom 30. April 1953
BVO	Bergverordnung
BVOST	Bergverordnung für die Steinkohlenbergwerke im Verwaltungsbezirk des Oberbergamts in Dortmund vom 18. Dezember 1964
bzw.	beziehungsweise
Cap.	Capitel
d.h.	das heißt
Einheit	Einheit, Organ der Industrieergewerkschaft Bergbau und Energie
Entw.	Entwurf

EstBV	Vorschrift für den Erzbergbau und den Bergbau auf Steine und Erden vom 30. Dezember 1952
ff.	folgende
GBI.DDR	Gesetzblatt der Deutschen Demokratischen Republik
GewO.	Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869
Gewerkschaftliche Rundschau	Gewerkschaftliche Rundschau, Monatszeitschrift der Industriergewerkschaft Bergbau und Energie für Angestellte und Mitarbeiter
Glückauf	Glückauf, Bergmännische Zeitschrift
GS.	Preußische Gesetzessammlung
GVBl.	Gesetz- und Verordnungsblatt
HGB	Handelsgesetzbuch
i.d.F.	in der Fassung
JR	Juristenzeitung
KBV	Vorschrift für den Kali- und Steinsalzbergbau vom 20. Oktober 1952
KG	Kammergericht
MinBl. NW	Ministerialblatt für das Land Nordrhein-Westfalen
Mot.	Motive
NJW	Neue Juristische Wochenschrift
Nr.	Nummer
NW	Nordrhein-Westfalen
OBG	Gesetz über Aufbau und Befugnisse der Ordnungsbehörden
Rb.	Randbemerkung
RdErl.	Runderlaß
RGZ	Ämtliche Sammlung der Entscheidungen des Reichsgerichts in Zivilsachen (Band und Seite)
StBV	Vorschrift für die technische Sicherheit und den Arbeitsschutz im Steinkohlenbergbau vom 15. Juni 1952

Th.	Theil, im Zusammenhang mit den Bergordnungen
Tit.	Titel
vgl.	vergleiche
VO	Verordnung
VRS	Verkehrsrechtssammlung (Band und Seite)
z.B.	zum Beispiel
ZfB	Zeitschrift für Bergrecht (Band, Seite)
Ziff.	Ziffer
z.T.	zum Teil

Verzeichnis der benutzten Schriften

- Beratungsmaterialien Beratungsmaterialien zum Dritten Gesetz zur Änderung berggesetzlicher Vorschriften im Lande Nordrhein-Westfalen vom 8. Dezember 1964.
Landtag Nordrhein-Westfalen
- Fünfte Wahlperiode -
- Bekaas Die bergrechtliche Verantwortlichkeit der Leiter von Bergwerksbetrieben in der Bundesrepublik unter besonderer Berücksichtigung des Steinkohlenbergbaus und der Grundsätze moderner Unternehmensführung
Dissertation Clausthal, 1962
- Beughem, von Bemerkungen zu dem Entwurf eines allgemeinen Bergwerksgesetzes nebst einem Abdrucke desselben, Neuwied, 1863
- Beughem, von Das Allgemeine Berggesetz vom 24. Juni 1865 mit dem wesentlichen Inhalte der Materialien, Neuwied, 1865
- Boldt Das allgemeine Berggesetz und die bergrechtlichen Nebengesetze, 1.-3. Auflage, Münster, 1948
- Boldt - Steffens Gewerbeordnung, Kommentar mit einer Einführung in das Gewerbe-recht,
Münster 1955
- Boldt - Natzel Das Recht des Bergmanns, unter besonderer Berücksichtigung des Ruhrbergbaus, 3. Auflage, Tübingen, 1960
- Boldt Gewerberecht, Gewerbeordnung und gewerberechtliche Nebengesetze. Textsammlung mit einer Einführung in das Gewerberecht,
Dritte, völlig neubearbeitete Auflage, Münster 1961
- Boldt Hermann Brassert - Sein Leben und Wirken,
in ZfB 106/42 ff.

Boldt	Hundert Jahre Preußisches Allgemeines Berggesetz - Rückblick und Ausblick, in Glückauf 1965/1117 ff.
Boldt	Bergrecht und Arbeitsrecht - Zum hundertjährigen Bestehen des Preußischen Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865, in Bergfreiheit 1965/281
Brassert	Berg-Ordnungen der Preußischen Lande, Sammlung der in Preußen gültigen Berg-Ordnungen, nebst Ergänzungen, Erläuterungen und Ober-Tribunals-Entscheidungen, Köln 1858
Brassert	Verhandlungen des Landtags über das Allgemeine Berggesetz für die Preußischen Staaten, in ZfB 6/295 ff.
Brassert	Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten, 1. Auflage, Bonn 1888
Brassert-Gottschalk	Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten, 2. Auflage, Bonn 1914
Burckhardt	Betriebsführung im Steinkohlenbergbau, in Glückauf 1955/1257
Daniels	Leitung, Aufsicht und Verantwortlichkeit im Bergwerksbetrieb nach den bergrechtlichen Vorschriften Deutschlands, Österreichs, Frankreichs, der Niederlande, Großbritannien und der USA sowie auf Grund der Bestimmungen der Gewerbeordnung, in ZfB 107/422 ff
Ebel - Weller	Allgemeines Berggesetz mit Erläuterungen, 2. neubearbeitete Auflage, Berlin, 1963
Eisenmenger	Aufgaben und Fragen der Betriebsführung im Steinkohlenbergbau, in Glückauf 1958/1495 ff.
Eyermann - Fröhler	Verwaltungsgerichtsordnung, 3. Auflage, München und Berlin, 1962

- | | |
|------------------|---|
| Forsthoff | Lehrbuch des Verwaltungsrechts,
I. Band, Allgemeiner Teil,
9. Auflage, München und Berlin
1966 |
| Friedensburg | Hundert Jahre technischen Fort-
schritts im Ruhrbergbau,
in Glückauf 1958/1671 |
| Gräff | Handbuch des Preußischen Berg-
rechts,
2. vermehrte und verbesserte Auf-
lage, Breslau 1856 |
| Hake | Commentar über das Bergrecht mit
steter Rücksicht auf die vornehm-
sten Bergordnungen, verbunden mit
der für den Juristen nothwendigen
Technik,
Sulzbach, 1823 |
| Heller - Lehmann | Deutsche Berggesetze, Textsam-
lung mit Anmerkungen und Hinwei-
sen,
Loseblattsammlung Essen |
| Höhn | Führungsbrevier der Wirtschaft,
Bad Harzburg, 1966 |
| Hollmann | Die Entwicklung der Kleinzechen
im südlichen Ruhrgebiet seit dem
Jahre 1950,
in Glückauf, 1966/1330 ff. |
| Isay | Allgemeines Berggesetz für die
Preußischen Staaten,
1. Auflage, Mannheim, Berlin,
Leipzig, 1919, 1920;
2. Auflage, 1. Band, Berlin, 1933 |
| Jahrbuch | Jahrbuch für den Oberbergamts-
bezirk Dortmund. Ein Führer durch
die rheinisch-westfälischen Berg-
und Hüttenwerke und Salinen in
wirtschaftlicher und finanzieller
Beziehung,
Neunter Jahrgang (1908 - 1909),
Essen |
| Kast | Die Novellengesetzgebung zum
Preußischen Allgemeinen Bergge-
setz,
in ZfB 106/74 ff. |

- | | |
|---------------------------------|---|
| Klostermann - Fürst - Thielmann | Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten nebst Kommentar, 6. Auflage, Berlin, 1911 |
| Koch | Allgemeines Berggesetz für die Preußischen Staaten, Berlin, 1870 |
| Koeppen | Der Führungsaufbau der Charbonnages de France mit Beispielen aus dem nordfranzösischen und lothringischen Steinkohlenbergbau, in Bergfreiheit 1964/95 ff. |
| Krämer | Bergwerksbesitzer tragen die Verantwortung. Die entscheidende Änderung des Allgemeinen Berggesetzes, in Gewerkschaftliche Rundschau, 1965/358 |
| Krautschneider | Die Entwicklung des Bergrechts in Mitteldeutschland, in ZfB 100/160 ff. |
| Krautschneider | Die Entwicklung des Bergrechts in Mitteldeutschland seit 1958, in ZfB 1 02/208 ff. |
| Krautschneider | Direktionsprinzip und Inspektionsprinzip im Bergrecht, in ZfB 103/26 ff. |
| Krautschneider | Das Dritte Bergrechtsänderungsgesetz in Nordrhein-Westfalen, in Bergfreiheit, 1965/84 |
| Landmann - Rohmer | Kommentar zur Gewerbeordnung, neubearbeitet von Eyermann und Fröhler, 12. Auflage, München und Berlin, 1964 |
| Liesegang | Überblick über die Neufassung und die Änderungen des österreichischen Bergrechts durch das Gesetz vom 10. März 1954, in ZfB 96/185 ff. |
| Mellerowicz | Grundlagen der betriebswirtschaftlichen Organisation, in Organisation, TFB Handbuchreihe, 1. Band, herausgegeben von E. Schnauffer und K. Aghte, Berlin - Baden, 1961 |

- Michalke Der Parlamentarische Untersuchungsausschuß für Grubensicherheit des Landes Nordrhein-Westfalen,
in Bergfreiheit 1965/93, 128
- Müller Über die Verantwortlichkeit der Oberbeamten eines Bergwerks aus §§ 73 bis 76 des Allgemeinen Berggesetzes und § 151 I der Reichsgewerbeordnung,
in Glückauf, 1901/21 ff.
- Müller - Erzbach Das Bergrecht Preußens und des weiteren Deutschlands,
Stuttgart, 1917
- Packard Die Pyramidenkletterer,
München - Zürich, 1966
- Pott Einfache Rechnung: Unfälle angestiegen,
in Einheit, Ausgabe vom 2. November 1965
- Reichsgerichtsräte-Kommentar Das Bürgerliche Gesetzbuch mit besonderer Berücksichtigung der Rechtsprechung des Reichsgerichts und des Bundesgerichtshofes, Kommentar, herausgegeben von Reichsgerichtsräten und Bundesrichtern,
11. Auflage, Berlin, 1960
- Reuss Erläuternde Bemerkungen zur preußischen Berggesetznovelle vom 28. Juli 1909,
in ZfB 50/537 ff.
- Reuss - Grottefend - Dapprich Das Allgemeine Berggesetz, Kommentar, 11. neubearbeitete Auflage von Dapprich und v. Schlütter, Köln-Berlin 1959
- Rohlfing - Kiskalt - Wolff Gewerbeordnung, Kommentar, 3. Auflage, Berlin und Frankfurt, 1961
- Schlütter, von Die Aufsichtsführung in Bergwerksbetrieben und die Änderung der strafrechtlichen Vorschriften nach dem Dritten Bergrechtsänderungsgesetz Nordrhein-Westfalens,
in Glückauf 1965/50 ff.

- Schonburg Zu dem neuesten Entwurfe eines allgemeinen Berggesetzes für die preußischen Staaten, veröffentlicht bei von Beughem "Bemerkungen zu dem Entwurfe eines allgemeinen Bergwerksgesetzes nebst einem Abdrucke desselben" (Seite 45 ff.),
Neuwied, 1863
- Toenges Zur Frage der Verantwortlichkeit bei der Leitung und Beaufsichtigung bergbaulicher Großbetriebe, in Bergfreiheit, 1958/172 ff.
- Ulrich Kontrollspanne und Instanzenaufbau, in Organisation, TFB-Handbuchreihe, 1. Band, herausgegeben von E. Schnauffer und K. Agthe, Berlin und Baden, 1961
- Voelkel Grundzüge des Bergrechts, 2. Auflage, Berlin, 1924
- Waldner Neuzeitliche Betriebsführung im nordfranzösischen Steinkohlenbergbau nach Eindrücken auf einer Studienreise, in Glückauf 1956/1094 ff.
- Wegehaupt Grubensicherheit: Unsere Verpflichtung - Unser Erfolg, in Glückauf 1966/26 ff.
- Weller Vom Direktionsprinzip zur Bergaufsicht von heute,, in ZfB 106/218 ff.
- Weller Erläuternde Bemerkungen zum Dritten Bergrechtsänderungsgesetz in Nordrhein-Westfalen, in ZfB 106/437 ff.
- Westhoff-Schlüter Geschichte des deutschen Bergrechts, in ZfB 50/27 ff.
- Willecke Grundriß des Bergrechts, Berlin, Göttingen, Heidelberg, 1958
- Wiechen Die Rechtsstellung des Unternehmerarbeiters im Bergbau, Dissertation Münster, 1966
- Zycha Ein altes soziales Arbeiterrecht in Deutschland, in ZfB 41/445 ff.

Einleitung

=====

Die Arbeit des Bergmanns bringt zahlreiche Gefahren mit sich. Diese sind begründet durch die Natur der bergmännischen Tätigkeit unter Tage, die in jeder Phase Risiken mit sich bringt. Sie können auch heute - trotz des hohen technischen Standes des deutschen Bergbaus - noch nicht völlig ausgeschaltet werden, wie aus der Zahl der meldepflichtigen Betriebsunfälle ¹⁾ zu ersehen ist, die im Jahre 1965 je 100 000 verfahrenene Schichten im Ruhrbezirk insgesamt 120,26 betrug. Davon ereigneten sich 168,89 unter und 33,62 über Tage. 0,34 verliefen tödlich (0,48 unter Tage, 0,08 über Tage). Nach Angaben der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie hatte 1964 in den 138 Zechen und Kleinzechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund fast jeder dritte Bergmann einen Unfall und verunglückte an fast jedem Fördertag ein Bergmann tödlich. ²⁾ Erfreulicherweise ist allerdings festzustellen, daß die Zahl der Opfer des Bergbaus in den letzten Jahren wesentlich zurückgegangen ist. Von 1958, dem Jahr, mit dem die ersten größeren Erfolge der Rationalisierung, Mechanisierung und Betriebszusammenfassung eintraten, bis 1965 ist ein Rückgang der meldepflichtigen Unfälle von 13 % festzustellen. Die tödlichen Unfälle im Steinkohlenbergbau sind in diesem Zeitraum von 522 auf 280, d.h. um 47 % zurückgegangen. ³⁾ Zwar beweisen die Statistiken, daß auch in anderen Wirtschaftszweigen die Unfallquoten ähnlich hoch bzw. noch höher sind; die Besonderheit und die Tragik bei den Verhältnissen im Bergbau liegt jedoch darin, daß Unglücke in Bergwerken, insbesondere in den Grubenbetrieben, sehr oft eine große Zahl von Opfer fordern.

-
- 1) Im Bergbau sind alle Unfälle meldepflichtig, wenn sie eine Krankfeierzeit von mehr als drei Tagen zur Folge haben.
 - 2) Fritz Pott "Einfache Rechnung: Unfälle angestiegen" in "Einheit", Ausgabe vom 2. November 1965
 - 3) nach Wegehaupt "Grubensicherheit: Unsere Verpflichtung - Unser Erfolg" in Glückauf, 1966, Seite 1367

Neben den unmittelbar Beteiligten (Bergwerksbesitzer, Arbeitnehmer bzw. deren Organisationen) bemüht sich auch der Staat, die Gefahren im Bergbau auf ein möglichst geringes Maß zurückzuführen. Auf höherer politischer Ebene wird dies im Lande Nordrhein-Westfalen u.a. dadurch versucht, daß man ein besonderes Gremium auf Landesebene, den Parlamentarischen Ausschuß für Grubensicherheit des Landtags, geschaffen hat.¹⁾ Dieser Ausschuß, der sich zusammensetzt aus Abgeordneten des Landtags, Sachverständigen der Bergbehörden sowie Vertretern der Bergbauorganisationen und der Gewerkschaften, unterrichtet und berät den Landtag in Fragen der Grubensicherheit. Dem Ausschuß sind größere Unglücksfälle, stets jedoch jedes Unglück mit mindestens 3 Toten oder Eingeschlossenen, unverzüglich anzuzeigen.

Außerdem hat der Wirtschaftsminister in Nordrhein-Westfalen durch Erlaß vom 8. Februar 1955²⁾ eine Grubensicherheitskommission eingerichtet, die ihn in Fragen der Grubensicherheit und des Gesundheitsschutzes im Bergbau beraten soll.

Auf der betrieblichen Ebene hat der Staat schon seit Jahrhunderten versucht, die Gefahren, die mit dem Betriebe eines Bergwerks für die Bergleute und auch für die Allgemeinheit verknüpft sind, dadurch zu verringern, daß er auf das für die Leitung und Beaufsichtigung der Gruben erforderliche Personal Einfluß nahm. Man ging dabei davon aus, daß die Grubensicherheit nur durch eine sachkundige Betriebsführung, durch Kenntnis und Anwendung der anerkannten Regeln der Bergtechnik und durch genaue Befolgung der bergpolizeilichen Vorschriften gewährleistet werden kann.

1) Der Landtag von NW hat durch Beschluß vom 8. 11.1966 den Ausschuß für Grubensicherheit entsprechend umbenannt.

2) Ministerialblatt NW, Nr.24, Seite 327 - ZfB 96/S.136

Im folgenden soll versucht werden, die Rechtsstellung dieser die Leitung und Beaufsichtigung der Bergwerksbetriebe besorgenden Personen und die damit zusammenhängenden Probleme und Schwierigkeiten darzustellen sowie Möglichkeiten zur Lösung dieser Fragen aufzuzeigen. Dazu soll zuerst die geschichtliche Entwicklung des Rechts dieser Personen anhand der mittelalterlichen Bergordnungen verfolgt werden. Nach einer Erörterung der Regelung in Preußen werden die gegenwärtigen rechtlichen Verhältnisse und Probleme der Aufsichtspersonen im Lande Nordrhein-Westfalen näher untersucht.

1. Teil: Geschichtliche Entwicklung

I. Schichtmeister und Steiger in den mittelalterlichen Bergordnungen

Wenn man sich näher mit der Geschichte des deutschen Bergrechts beschäftigt, so wird man feststellen, daß schon die ältesten uns näher bekannten Bergrechtsaufzeichnungen mehr oder weniger eingehende Bestimmungen über den Kreis der Personen enthalten, die die Zechen leiten und beaufsichtigen. Die Vorsteher der Gruben werden dabei seit dem 14. Jahrhundert allgemein "Schichtmeister" genannt. ¹⁾ Dieser Name leitet sich von "Schicht" oder "Bergteil" ab, da der Schichtmeister sein Rechnungsschema nach der Anzahl der Schichten ordnete. ²⁾ Die zweite Gruppe der die Leitung und Beaufsichtigung der Gruben zu besorgenden Personen wird schon in den alten Bergordnungen aus dem Mittelalter "Steiger" bzw. "Staiger" genannt. ³⁾ Diese Bezeichnung hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

- 1) vgl. z.B.: Art. 15 Th. II der Joachimsthaler Bergordnung vom 1. Januar 1548; Art. XI der Churtrierischen Bergordnung vom 22. Juli 1564; Art. 42 der Chursächsischen Bergordnung vom 12. Juni 1589. In der alten Freybergischen Bergordnung von 1529 trägt er die Bezeichnung "Raitmeister", wobei "Rait" im Sinne von "Rechnung" zu verstehen ist. Die Bergordnungen sind zitiert nach Hermann Brassert "Berg-Ordnungen der Preußischen Lande", Sammlung der in Preußen gültigen Berg-Ordnungen nebst Ergänzungen, Erläuterungen und Ober-Tribunals-Entscheidungen, Köln 1858.
- 2) Nach Hake "Commentar über das Bergrecht mit steter Rücksicht auf die vornehmsten Bergordnungen, verbunden mit der für den Juristen nothwendigen Technik", Sulzbach 1823, § 252.
- 3) vgl. z.B.: Art. 54 der Nassau-Catzenelnbogischen Bergordnung vom 1. Mai 1559; Art. 15 Th. II der Joachimsthaler Bergordnung; 16 der Homburgischen Bergordnung vom 25. Januar 1570. Es findet sich auch die Bezeichnung "Hutmann", vgl. Churtrierische Bergordnung, Art. XI.

Es soll zuerst dargelegt werden, welche Qualifikationen und Kompetenzen die verschiedenen Bergordnungen ¹⁾ für die Schichtmeister und Steiger vorsahen. Danach wird auf die rechtsgeschichtlich bedeutsame Frage eingegangen werden, wer diese Personen an- bzw. ablegen durfte.

Grundsätzlich soll dabei die Rechtsstellung der Schichtmeister und Steiger im Mittelalter anhand der Joachimsthaler Bergordnung vom 1. Januar 1548 aufgezeigt werden. "Die Joachimsthaler ist nämlich gerade diejenige Bergordnung, in welche das damals gültige gemeine Bergrecht vollständiger, als in allen früheren Aufzeichnungen, aufgenommen wurde, und die deshalb unter dem begünstigenden Einflusse verschiedener Verhältnisse ein derartiges Ansehen in den deutschen Bergrevieren erlangte, dass man sie nicht allein als Hilfsrecht behandelte, sondern auch bei der Abfassung anderer Bergordnungen vielfach zu Grunde legte ...". ²⁾

1. Qualifikationen der Schichtmeister und Steiger

Die mittelalterlichen Bergordnungen zwangen die Bergwerksbesitzer, für den Betrieb ihrer Zechen besonders qualifizierte Personen als Schichtmeister und Steiger anzustellen. So schreibt Art. 15 Th. II der Joachimsthaler Bergordnung vor, und entsprechend z.B. Art. 54 der Nassau-Catzenelnbogischen Bergordnung vom 1. Mai 1559, Art. 15 der Hennebergischen Bergordnung vom 18. Dezember 1566 - die nur eine Überarbeitung und größtenteils wörtliche Wiederholung der Joachimsthaler Bergordnung darstellt - sowie Art. 42 der Chursächsischen Bergordnung vom 12. Juni 1589, daß "ein jeder Aufnehmer oder Lehenträger seine Zeche einem tüchtlichen Schichtmeister und Steiger befehlen mag". Ähnlich fordert auch

1) Es werden dabei vornehmlich die Bergordnungen behandelt, die noch bis 1865 im Preußischen Staate als Provinzialgesetze rechtliche Gültigkeit hatten.

2) Brassert, Berg-Ordnungen, a.a.O., Seite XXV

Art. XI der Churtrierischen Bergordnung vom 22. Juli 1564: "Wir wöllen auch, dass zu jeder Bergkgebewen oder Gewerkschafften erstlich ein Schichtmeister angenommen werden, ... nachmals einen Staiger oder Hutmann ...". 1) Es war hiernach auch nicht erlaubt, einer Person die Aufgaben des Schichtmeisters und Steigers in einer Art Personalunion zu übertragen. ("Vnd wöllen nicht, dass einer personen allein diese jetzt bemelten beyde beuelch zugelassen oder befohlen werden, bey hoher straff.")

a) Persönliche Voraussetzungen

Die als Schichtmeister und Steiger anzunehmenden Personen hatten strenge persönliche und sachliche Voraussetzungen zu erfüllen.

Die genannten Bergordnungen fordern übereinstimmend, daß sie "tüglich" und nicht "unfleissig, unverständlich oder ungetreu" seien. 2) Die "Verständigkeit" des Schichtmeisters erläutert Art. XI, 1 der Churtrierischen Bergordnung dahin, daß "keiner zu einem Schichtmeister angenommen werden sol, er könne dann schreiben und lesen", die des Steigers wird dadurch präzisiert, daß er "zimmern und auf vesten Steyn arbeiten kann, ... dieweil im Bergk viel an dem zimmern gelegen, vnd den Arbeitern, so den festen Steyn nicht wissen anzugreifen, ... vnderweisen vnd zusprechen könne". 3)

1) Ähnlich auch die Churkölnische Bergordnung vom 4. Januar 1669, VII. Theil, Art. 6: "... Es soll auch keine Grube ... ohne Schichtmeister und Steiger gebawet oder belegt werden ...".

2) Art. 15 der Joachimsthaler Bergordnung; ähnlich Art. 42 der Chursächsischen Bergordnung: "Ehrliche Ankunft, redlich vnd zum Ampt tüglich", und 16. der Homburgischen Bergordnung vom 25. Januar 1570.

3) Churtrierische Bergordnung, Art. XIII, 1

Als weitere persönliche Voraussetzung verlangt die Joachimsthaler Bergordnung, daß "Die Schichtmeister und Steiger auf einer Zechen nicht Brüder oder Vettern seyn sollen". ¹⁾ Ein derartiges Verbot verwandtschaftlicher Beziehungen, ja darüber hinaus sogar enger freundschaftlicher Verbindung - verschiedentlich wird jede "sonderliche Einigkeit" ²⁾ bzw. das "gefreundt sein" ³⁾ zwischen Schichtmeister und Steiger untersagt - sehen alle Bergordnungen vor. ⁴⁾

Dies erklärt sich daraus, daß der Schichtmeister - darauf wird nachstehend noch näher eingegangen werden - die Steiger zu beaufsichtigen hatte. Dieses Abhängigkeitsverhältnis sollte nicht durch verwandtschaftliche oder freundschaftliche Rücksichtnahme beeinflußt werden. Auch wollte man wohl verhindern, daß Schichtmeister und Steiger zum wirtschaftlichen Nachteil der Zechen zusammenarbeiteten. Verschiedene Bergordnungen sprechen dann auch klar von der "Einigkeit, die den Gewerken zu Nachtheil gereichen mag". ⁵⁾ Die Churkölnische Bergordnung verbietet entsprechend eine so nahe "Bluts-Freundschaft ... , dass darob einiger Argwohn zu schöpfen" sei. ⁶⁾

Wohl um von vornherein jede Parteilichkeit der aufsichtsführenden Schichtmeister und Steiger und jede Befangen-

1) Art. 44 Th. II

2) Joachimsthaler Bergordnung, Art. 44 Th. II; Nassau-Catzenelnbogische Bergordnung, Art. 53; Homburgische Bergordnung, 18

3) Churtrierische Bergordnung, Art. XI, 8

4) Neben den zu 1) bis 3) angeführten die Chursächsische Bergordnung, Art. 46 und die Churkölnische Bergordnung, VII Theil, 8. Art.

5) Joachimsthaler Bergordnung, Art. 44 Th II; Nassau-Catzenelnbogische Bergordnung, Art. 53; Churtrierische Bergordnung, Art. XI, 8; Homburgische Bergordnung, 18; Chursächsische Bergordnung, Art. 46; Jülich-Bergische Bergordnung vom 21. März 1719, 37

6) VII Theil, Art. 8

heit auszuschließen, aber auch wohl im Interesse der abhängigen und der Gewalt dieser Personen unterworfenen Arbeiter ¹⁾ sowie der Gewerken, war den Schichtmeistern und Steigern entweder generell verboten, die in ihren Zechen beschäftigten Arbeiter "in der Kost zu halten" ²⁾ d.h. also, sie gegen Bezahlung zu beherbergen, oder aber sie zu beeinflussen, bei ihnen "in die Kost zu gehen" ³⁾

Aus den gleichen Gründen war es ihnen auch untersagt, "auf den Zechen Bier zu schenken" ⁴⁾ bzw. "eine Wirttschaft mit Bier und Wein schenken zu treiben" ⁵⁾ oder mit Lebensmitteln zu handeln. ⁶⁾

b) Sachliche Voraussetzungen

Die Schichtmeister hatten - dies wird nachstehend noch näher erläutert werden - als Leiter der Zechen beträchtliche Befugnisse. Da sie auch das Betriebsvermögen zu verwalten hatten, konnten sie den Gewerken unter Umständen erhebliche wirtschaftliche Verluste zufügen.

Um diese potentiellen Schäden auszugleichen, mußten sie - nach einigen Bergordnungen auch die Steiger - ⁷⁾ eine Caution bzw. einen Bürgen stellen. Die Bergordnungen nennen das einen "Vorstandt setzen, also, dass die Ge-

1) dazu näher Zycha "Ein altes soziales Arbeiterrecht in Deutschland" in ZfB 41/S. 445 ff, hier: S. 462

2) Churtrierische Bergordnung, Art. XI, 8

3) Joachimsthaler Bergordnung, Art. 45 Th. II; Nassau-Catzenelnbogische Bergordnung, Art. 53; Chursächsische Bergordnung, Art. 43; Churkölnische Bergordnung, VII Theil, Art. 10

4) Joachimsthaler Bergordnung, Art. 45 Th. II

5) Churtrierische Bergordnung, Art. XI, 8; ähnlich auch Nassau-Catzenelnbogische Bergordnung, Art. 53; Churkölnische Bergordnung, VII Theil, Art. 10

6) Churkölnische Bergordnung, VII Theil, Art. 10

7) Churtrierische Bergordnung, Art. XI, 2; Homburgische Bergordnung, 16

werken und jedermann dasjenige, so er zu thun und zu pflegen schuldig ist, auch was er Schaden thäte ... an ihm bekommen mögen ..." ¹⁾, oder wie es sehr deutlich in der Churkölnischen Bergordnung ²⁾ heißt, "damit wir - gemeint ist der Landesherr - und die Gewerken wegen desjenigen, so ihm anvertrawt und unter die Hand gegeben wird, und er zu berechnen und zu bezahlen schuldig, gesichert sey."

Bevor die so persönlich qualifizierten Schichtmeister und Steiger ihren Dienst antraten, mußten sie einen Eid leisten, in dem sie - so z.B. nach der Joachimsthaler Bergordnung - versprachen, dem Landesherrn "gehorsam, gewehr und getreu zu seyn". ³⁾

2. Aufgaben und Befugnisse

Die Aufgaben und Befugnisse der Schichtmeister und Steiger waren nach den mittelalterlichen Bergordnungen sehr vielfältig. Auf die heutigen Verhältnisse übertragen könnte man die Stellung des Schichtmeisters in etwa mit der des heutigen Betriebsinspektors vergleichen. Nur hatte der Schichtmeister nach dem alten Recht - ähnlich wie später der Repräsentant der Gewerkschaft - auch sehr weitgehende Befugnisse auf dem - modern gesprochen - kaufmännischen Sektor.

Die Funktion und der Aufgabenbereich des Steigers hat sich im wesentlichen im Verlaufe der Jahrhunderte nicht sehr geändert, wie nachstehend noch darzulegen sein wird.

1) Joachimsthaler Bergordnung, Art. 15; Nassau-Catzenelnbogische Bergordnung, Art. 54; Homburgische Bergordnung, 16; Chursächsische Bergordnung, Art. 42

2) Art. 10 Th. II

3) Joachimsthaler BO, Einleitung; vgl. dagegen die umfangreichen Eidesformeln in der Nassau-Catzenelnbogischen BO, Art. 8 Homburgischen BO, 17 (Schichtmeister) und 21 (Steiger) Churkölnischen BO, II Theil, Art. 10

Die Bergordnungen enthalten über die Annahme und Entlassung der Arbeiter zwar nur wenig bestimmte Vorschriften. Aus einzelnen Stellen ¹⁾ läßt sich jedoch entnehmen, daß die Arbeiter unter der Kontrolle der Behörden von den Schichtmeistern und Steigern angenommen und entlassen wurden.

Um sicherzustellen, daß die Schichtmeister und Steiger sich auch intensiv um die ihnen anvertrauten Betriebe kümmern konnten, war die Zahl der von ihnen zu führenden Zechen beschränkt. Nach der Joachimsthaler Bergordnung durfte ein Schichtmeister allenfalls sechs Zechen verwalten, davon durften nur zwei fündig sein. ²⁾ Die Churkölnische Bergordnung ³⁾ gestattete zwei fündige und drei "Zubußezechen". ⁴⁾

Nach der Churtrierischen Bergordnung ⁵⁾ durfte ein Schichtmeister nur eine Zeche verwalten, denn - wie es dort heißt - "viel Zechen einem allein zu befehlen, ist der Gewerken Schaden, vnd gemeines Bergkwercks vn-nutz". Die Steiger durften allgemein nur auf einer Zeche beschäftigt sein. ⁶⁾

1) Joachimsthaler BO, Art. 45 Th. II; Nassau-Catzenelnbogische BO, Art. 50; Churtrierische BO, Art. XIII, 2; Churkölnische BO, VIII Theil, Art. 10

2) Art. 17 Th. II; entspr. Regelung in der Chursächsischen BO, Art. 43

3) VII Theil, 6. Art.

4) Unter "Zubußezechen" verstand man - im Gegensatz zu den (fündigen) "Ausbeutezechen" die Bergwerke, die entweder überhaupt noch nicht zu Gewinn gebracht worden waren oder vorerst nur mit wenigen Leuten belegt wurden oder sich erschöpft hatten und daher nur mit einer stark reduzierten Belegschaft arbeiteten. Die weitaus meisten Bergwerke waren "Zubußezechen".

5) Art. XI, 5

6) Joachimsthaler BO, Art. 17, Th. II; Churtrierische BO, Art. XI, 5; Homburgische BO, 24; Chursächsische BO, Art. 68

a) der Schichtmeister

Den Schichtmeistern oblag nach den alten Bergordnungen die unumschränkte praktische Leitung der Zechen einschließlich der Verwaltung des Betriebsvermögens. Sie sollten, wie es die Joachimsthaler Bergordnung ausdrückt, ¹⁾ "alles, was sie von der Gewerken wegen einnehmen und empfangen, treulich und wohl bewahren, der Gewerken Sachen mit Gebäuden, und was man darzu bedarf, aufs nützlichst bestellen, alles das zu Nothdurft der Gewerken und ihrer Zechen muss gebraucht werden, es sey Eisen, Unschlicht, Seil, Trög, Kübel, Zuber, Holz, Breth, Nägel und alles andere, um der Gewerken Geld aufs nechste, als es zu bekommen möglich ist, bestellen und kaufen, und selber an solchen Stücken gar keines Nutzes oder Geniess gewarten, auch aus Gunst oder Freundschaft mit der Gewerken Nachtheil, niemandes deshalb einigen Nutz oder Vorteil zuwenden ...". ²⁾

Die teureren Rohstoffe wie Eisen und "Unschlicht" ³⁾ hatten die Schichtmeister selbst zu verwalten und den Steigern abgewogen auszuhändigen. ⁴⁾ Es war ihnen streng verboten, irgendwelche Vorräte und Materialien anderen Zechen auszuleihen. ⁵⁾ Schwere Strafen hatten diejenigen Schichtmeister und Steiger zu erwarten, die das in sie von den Gewerken gesetzte Vertrauen enttäuschten und z.B. für sich privat "Grubenjungen, Häwer oder Knechte" beschäftigten ⁶⁾ "derogestalt dass sein

1) Art. 42 Th. II

2) Ähnlich bzw. fast wörtlich übereinstimmend: Nassau-Catzenelnbogische BO, Art. 52; Churtrierische BO, Art. XI, 7; Homburgische BO, 17; Chursächsische BO, Art. 45; Churkölnische BO, VII Theil, Art. 13

3) Unschlicht oder auch Unschlitt ist Talg, den die Bergleute für ihr Geleucht benötigten.

4) Joachimsthaler BO, Art. 43, Th. II

5) Joachimsthaler BO, Art. 42 Th. II

6) Chursächsische BO, Art. 43 "... daheime in ihrer eigenen Arbeit gebrauchen"

Lohn auf die Zechen geschrieben". ¹⁾

Über ihre Geschäfte mußten die Schichtmeister eingehend Rechenschaft ablegen. Sämtliche Bergordnungen enthalten sehr ausführliche Bestimmungen über die "Anschnitte". ²⁾ Danach waren die Schichtmeister zu einer Art strenger Buchführungspflicht verpflichtet, die sich auf alle Geschäfte, insbesondere auf den An- und Verkauf der Waren und Vorräte, sowie die Verwendung der Zubußen, aber auch auf das, "was jeglicher gearbeitet, und wofür der Lohn ausgegeben wird" bezog. ³⁾ In regelmäßigen Zeitabständen - nach der Joachimsthaler Bergordnung ⁴⁾ alle viertel Jahr - mußten die Schichtmeister diese Bücher mit den verschiedenen Aufstellungen, Registern usw. "rein und sauber, unradiret, alle Ding deutlich, klar und lauter verzeichnet ...", ⁵⁾ "mit Deutschen worten und Zahl" ⁶⁾ den Bergbeamten des Landesherrn übergeben und von diesen "besichtigen, verlesen und überlesen lassen". ⁷⁾ Diese Überprüfung geschah wohl hauptsächlich im Interesse der Gewerken, wie man aus dem Wortlaut der Churtrierischen

1) Churkölnische BO, VII Th. Art. 11; Joachimsthaler BO, Art. 45 Th. II

2) So nannte man die Rechnungen über den Grubenhaltung, weil man in früheren Zeiten einmal die Bergkosten auf Hölzer geschnitten hatte. "Anschnneiden" bedeutet danach so viel wie "Rechnung legen"; "angeschnittene" Gegenstände sind solche, die in der Rechnung (Anschnitt) vermerkt sind. Vgl. dazu Gräff, Handbuch des Preußischen Bergrechts, 2. vermehrte und verbesserte Auflage, Breslau 1856, Seite 23

3) Nassau-Catzenelnbogische BO, Art. 55 ("Vom Anschnitt ..."); Joachimsthaler BO, Art. 50 Th. II; Churtrierische BO, Art. XI, 7; Homburgische BO, 29; Chursächsische BO, Art. 50

4) Art. 53 Th. II

5) Joachimsthaler BO, Art. 55 Th. II

6) Chursächsische BO, Art. 50

7) Joachimsthaler BO, Art. 53 Th. II

Bergordnung ¹⁾ entnehmen kann, nach dem die "Amptleuth ... zusehen, wie sie - gemeint sind die Schichtmeister - mit der Gewercken gut und gelt gehandelt ..." haben. Die Bergbeamten hatten das Recht, die Buchführung der Schichtmeister in allen Punkten und auf jede Weise nachzuprüfen. Dazu konnten sie z.B. auch die in den Rechnungen aufgeführten Bestände auf den Zechen nachzählen lassen. ²⁾ Ergaben sich bei diesen Revisionen der vorgeschriebenen Bücher irgendwelche Unstimmigkeiten, so wurde der ungetreue Schichtmeister "unnachlässig mit Ernst gestraft", ³⁾ d.h. - wie es die Churtrierische Bergordnung deutlicher sagt ⁴⁾ - "von stundt ahn angenommen, gefänglich gehalten, vnd fürter zum Schichtmeister ampt nicht mehr gebraucht ...".

Die Gewerken konnten die für den Bergmeister bestimmten "Anschnitte" einsehen und an den Überprüfungen durch den Bergbeamten teilnehmen. ⁵⁾

Als Vorsteher der Gruben waren die Schichtmeister verpflichtet, ihre Zechen regelmäßig, und zwar wenigstens "alle Wochen" ⁶⁾, d.h. alle acht Tage ⁷⁾ zu befahren, anderenfalls ihnen ihr Lohn einbehalten wurde ⁸⁾ oder sie - falls sie sogar ein Quartal lang die Grube nicht befahren hatten - entlassen wurden. ⁹⁾ Bei den Befah-

1) Art. XI, 17

2) Churtrierische BO, Art. XI, 23

3) Joachimsthaler BO, Art. 53, Th. II

4) Art. XI, 23

5) Churtrierische BO, Art. XI, 19

6) Joachimsthaler BO, Art. 44 Th. II; Churkölnische BO, II. Theil, Art. 10

7) Nassau-Catzenelnbogische BO, Art. 53; Chursächsische BO, Art. 46

8) Joachimsthaler BO, Art. 43 Th. II

9) Chursächsische BO, Art. 46

rungen mußten sie "fleißig aufsehen, daß allenthalben treulich und ohngefährlich gehandelt werde". ¹⁾

Den Schichtmeistern waren die Steiger unterstellt. Ihre Aufsichtspflicht erstreckte sich insbesondere auch darauf, daß der Steiger sich "mit seiner Arbeit und Gebäuden ..., mit Aus- und Anfahren und allem andern treulich halte, den Heuern und anderen Arbeitern sehe, dass sie recht und wohl arbeiten, auch rechte Schicht halten". ²⁾

Als Leiter der Zechen hatten die Schichtmeister den Arbeitern an vorgeschriebenen Lohntagen - dies war meistens der Samstag - ³⁾ den Lohn auszuzahlen, und zwar "mit guter Landswehriger Münz und keinem andern Geld, noch mit einiger andern Waar". ⁴⁾ ⁵⁾ Sie konnten sich dabei auch nicht vertreten lassen, sondern sie mußten "einem jeglichen sein Lohn selbst zu Händen reichen". ⁶⁾ Die Auszahlung hatte immer im Beisein der Steiger zu geschehen, ⁷⁾ die offenbar bei evtl. Streitigkeiten die Ordnungsmäßigkeit bezeugen sollten.

Die Entlohnung der Schichtmeister richtete sich nach der Anzahl der ihnen unterstellten Arbeiter.

1) Nassau-Catzenelnbogische BO, Art. 53; Joachimsthäler BO, Art. 44, Th. II

2) Joachimsthäler BO, Art. 44 Th. II "... Der Schichtmeister soll auf den Steiger sehen ..."; Nassau-Catzenelnbogische BO, Art. 53; Churtrierische BO, Art. XI, 8; Homburgische BO, 18; Chursächsische BO, Art. 46

3) vgl. Churtrierische BO, Art. XI, 12

4) Joachimsthäler BO, Art. 50 Th. II

5) Zu diesem Verbot des sog. Trucksystems kam es, da die Ausgabe von Metall oder Salz als Mittel bekannt war, um den Lohn zu drücken.

6) Joachimsthäler BO, Art. 50, Th. II

7) Joachimsthäler BO, Art. 50, Th. II; Nassau-Catzenelnbogische BO, Art. 55; Churtrierische BO, Art. XI,

Je mehr Arbeiter sie beaufsichtigten, desto höher wurden sie bezahlt. ¹⁾ Diese "automatische" Anpassung des Schichtmeisterlohnes an eine höhere Belegschaftszahl war aber offensichtlich keine Ideallösung, denn die Bergordnungen drohen dem Schichtmeister schwere Bestrafung an, der "um seines Lohns willen die Zechen mit unnothdürfftigen Arbeitern überlegt, oder der mehr Arbeiter in Anschnitt oder Rechnung brächte, denn er in der Zechen hat ...". ^{2) 3)}

b) der Steiger

Der Aufgabenkreis des Steigers nach den alten Bergordnungen, auf den jetzt kurz eingegangen werden soll, hat sich im Laufe der Jahrhunderte - wie schon erwähnt - nicht grundsätzlich geändert. Die Steiger mußten "zu jeder Schicht auf der Zechen gewärtig seyn und aufsehen, dass die Heuer und Arbeiter zu rechter Schicht anfahren, auch rechte Schicht halten". ⁴⁾ Säumigen oder schlecht arbeitenden Bergleuten konnte der Steiger den Lohn abziehen, in schwerwiegenden Fällen konnte er sie auch ablegen oder beim Bergmeister anzeigen. ⁵⁾

1) Art. 46 Th. II; ähnlich Churtrierische BO, Art. XII, 1

2) Joachimsthaler BO, Art. 46 Th. II; Churtrierische BO, Art. XII, 7

3) Viel später noch verbieten die revidierten Bergordnungen die Führung von sog. "blinden Häuern" (Caput XLVI, § 10).

4) Joachimsthaler BO, Art. 38 Th. II; Nassau-Catzenelnbogische BO, Art. 60; Churtrierische BO, Art. XIII, 3; Chursächsische BO, Art. 69; Churkölnische BO, VII Theil, Art. 1

5) "... Wo aber einer aus bösen Ursachen nachlässig befunden würde, oder feyern wollte, den soll der Steiger ablegen oder dem Bergmeister solches ansagen, der soll ihm alsdann nicht allein seinen Lohn lassen abbrechen, sondern ihn auch mit Ernst darzu von Unsertwegen strafen ..." (Art. 38 Th. II Joachimsthaler BO)

Bei jeder Schicht mußten die Steiger mit ihren Arbeitern in die Gruben einfahren. ¹⁾ Dort hatten sie darauf zu achten, daß die Bergleute fleissig arbeiteten, "damit den Gewerken vmb ihr gelt recht geschehe". ¹⁾

Besondere Sorgfalt sollten sie auf die Sicherheit der Baue legen, indem sie "die Zechen mit zimmern der nothdurfft nach wohl verwahren, auff das kein Schad durch jhr nachlässigkeit geschehe, noch kein Arbeiter vom Bergk beschädigt werde ...". ¹⁾

Ganz konkret werden sie in der Churkölnischen Bergordnung ²⁾ angewiesen, "die Schächte und Feldörter, wo es vonnöten, behutsam auszuzimmern, Hangendes und Liegendes dermassen (zu) verwaren, damit es nit zusammen gehe und der Zechen kein Schaden geschehe ...". Nach der Churtrierischen Bergordnung trafen den Steiger bei Verletzung seiner Aufsichtspflicht Bestrafung durch den Bergmeister, darüber hinaus mußte er dem Verletzten Schadensersatz leisten. ³⁾

Die Steiger verwalteten das Gezähe und die Materialien. Unschlicht und Eisen, das ihnen vorher von dem Schichtmeister übergeben worden war, hatten sie vor jeder Schicht abgezählt und abgewogen an die einfahrenden Bergleute zu verteilen. ⁴⁾

1) Churtrierische BO, Art. XIII, 4

2) VIII Theil, Art. 1

3) Art. XIII, 4: "... Auch sollen sie die Zechen mit zimmern der notturfft nach wol verwahren, auff das kein schad durch jhr nachlässigkeit geschehe, noch kein Arbeiter vom Bergk beschädigt werde, wo solliches bey einem oder mehr durch vnfleiss vernachläst wird, die sollen darumb von dem Bergkmeister gestrafft und darzu dem beleidigten seinen schaden ablegen vnd kehren".

4) Joachimsthaler BO, Art. 38 Th. II; Nassau-Catzenelnburgische BO, Art. 60.; Homburgische BO, 20

Zusammenfassend bleibt festzustellen, daß die Aufgaben und Befugnisse der Schichtmeister und Steiger - ausgehend von der Joachimsthaler Bergordnung - bei allen in Preußen im Jahre 1865 noch gültigen Bergordnungen im wesentlichen gleich sind. Nur sind die einen Bergordnungen mehr oder weniger ausführlich als die anderen.

II. Die Beaufsichtigung der Schichtmeister und Steiger sowie ihre Einstellung und Entlassung nach den mittelalterlichen Bergordnungen

Grundsätzliche Unterschiede sind jedoch in den Bestimmungen festzustellen, die die Einstellung und Entlassung dieser die Leitung und Aufsicht auf den Zechen besorgenden Personen betreffen. Im wesentlichen geht es dabei um die Frage, wer die Befugnis hat, Schichtmeister und Steiger anzulegen und zu entlassen. Rechtsgeschichtlich ist dabei von besonderem Interesse, daß diese Berechtigung in hohem Maße abhängt von der sich im Laufe der Jahrhunderte wandelnden Stellung des Bergbaus zu den Landesherren, also zum Staat.

1. Die Abhängigkeit der Schichtmeister und Steiger von den staatlichen Behörden als Auswirkung des Direktionsprinzips

Zur Zeit der ersten uns genauer bekannten großen Bergesetze war der Einfluß staatlicher Stellen auf den Bergbau gering. Das Iglauer Bergrecht von 1249 gewährte dem Bergbauberechtigten völlige Selbstverwaltung.¹⁾ Der Bergbau wurde hauptsächlich von Gewerkschaften und

1) dazu Westhoff - Schlüter, Geschichte des deutschen Bergrechts, in ZfB 50/S. 27 ff; Seite 84; Isay, Allgemeines Berggesetz für die Preussischen Staaten, Mannheim, Berlin, Leipzig, Erster Band, 1919, vor § 94, II, 2

freien Unternehmern in eigener Verantwortung und völlig frei betrieben. Als Beispiel für diese Epoche und die Auswirkungen dieses Systems sei an die Augsburger Fugger erinnert, in deren Händen gegen Ende des 15. Jahrhunderts - Jakob II. Fugger "der Reiche" lebte von 1459 bis 1525 - fast die gesamte europäische Kupfergewinnung lag. Auch Blei, Silber und Quecksilber wurde in fuggereigenen oder gepachteten Minen in Deutschland, Österreich, Kärnten, Ungarn und Spanien gewonnen. Der den Fuggern dadurch erwachsene Reichtum und ihr - zeitweise beherrschender - Einfluß auf Kaiser, Päpste und Könige ist bekannt.

Die Wichtigkeit des Bergbaus, bedingt durch die zunehmende Bedeutung der Edelmetalle, führte schon bald dazu, daß die Landesherrn sich bemühten, Einfluß auf den Bergbau zu gewinnen. Besonders deutlich zeigen sich die Ansätze dieser Entwicklung im sächsischen Recht. Das Freiburger Recht, das in der Zeit von 1310 bis 1327 niedergeschrieben wurde, und das von ausschlaggebendem Einfluß auf das deutsche Bergrecht werden sollte, sah vor, daß landesherrliche Bergbeamte bei der Festsetzung des Lohnes mitzuwirken hatten, daß sie wöchentlich die Gruben zu befahren und dabei für die Zweckmäßigkeit des Betriebes zu sorgen hatten, sowie daß die aufsichtsführenden Personen (Schichtmeister und Steiger) nur mit ihrer Mitwirkung eingestellt werden durften. ¹⁾

Im 16. Jahrhundert verbreitete sich diese sächsische "ein Heer von Berg- und Hüttenbeamten erfordernde" ²⁾ Praxis durch ganz Deutschland. Diese Entwicklung wurde begünstigt durch das rasche Aufsteigen der landesherrlichen Gewalt und die Reglementierungssucht der Zeit

1) dazu Westhoff - Schlüter, a.a.O., Seite 89; Krautschneider "Direktionsprinzip und Inspektionsprinzip im Bergrecht", in ZfB 103/S. 26

2) dazu ausführlich Müller - Erzbach, Das Bergrecht Preußens und des weiteren Deutschlands, Stuttgart 1917, Kapitel 15, Seite 95 ff

("Polizeistaat"), in der das Voranstehen des "gemeinen Nutzens" zum Schlagwort geworden war. ¹⁾ Dazu kam, daß die Gewerken sehr häufig nicht mehr über das für den Betrieb der Gruben erforderliche Kapital verfügten und - da die Kapitalbildung im Lande noch wenig vorgeschritten war - allein der Landesherr aushelfen konnte. Dieser fand sich dazu auch nicht zuletzt um des eigenen Interesses willen gern bereit. ¹⁾ Beahlt haben die Gewerken diese Hilfe mit dem Verlust ihrer Selbständigkeit. Sie gerieten immer mehr in staatliche Abhängigkeit und behördliche Bevormundung. Es brach die Zeit des sog. "Direktionsprinzips" an, das dann auch in der Gesetzgebung besonders hinsichtlich der Regelung der Bestellung und Entlassung von Schichtmeistern und Steigern deutlich zum Ausdruck kam.

Die Annaberger Bergordnung von 1509 überträgt bereits dem Bergmeister und seinen Unterbeamten beträchtliche Einwirkungsmöglichkeiten auf die technische und geschäftliche Leitung der Zechen. ²⁾ Die Schichtmeister haben der Bergbehörde vierteljährlich Rechnung zu legen.

a) Die "gemäßigte Regelung" in der Joachimsthaler und anderen Bergordnungen

In der auf der Annaberger Bergordnung beruhenden Joachimsthaler Bergordnung von 1548 erkennt man den Einfluß des Landesherrn - dies war bei dem Erlaß der Bergordnung der König von Böhmen, der spätere Kaiser Ferdinand I. - und damit das Direktionsprinzip klar in den Bestimmungen, die von der "Bestellung der Zechen mit Steiger und Schichtmeister" handeln. ³⁾ Danach konnten zwar "nach Gefallen des mehrentheils der Mitgewerken" diese Personen

1) dazu ausführlich Müller - Erzbach, Das Bergrecht Preußens und des weiteren Deutschlands, Stuttgart 1917, Kapitel 15, Seite 95 ff

2) Art. 29, 47 ff.

3) Art. 15, Th. II

angelegt werden, jedoch nur "mit Vorwissen und Willen Unsers Bergamtmanns und Bergmeisters ...". Letztere sollten darauf achten, "dass kein unfleißiger, unverständiger oder ungetreuer Schichtmeister und Steiger angenommen werde", auch mußten sie - wie es die Bergordnung ausdrückt - "ihr fleissig aufsehen haben, dass sie - d.h. Schichtmeister und Steiger - wie ihrem Amt gebührt ... treulich und fleissig vorstehen". ¹⁾ Wurden Schichtmeister oder Steiger ohne Zustimmung der Bergbehörde angelegt, wurden sowohl die Gewerken als auch die angenommenen Personen bestraft. ²⁾

Es war nur folgerichtig, daß auch die Entlassung der aufsichtsführenden Personen nicht im Belieben der Gewerken stand, sondern von den landesherrlichen Bergbeamten abhängig war. Unmißverständlich bestimmt dann auch Art. 16 Th. II der Joachimsthaler Bergordnung - von Entsetzung Steiger und Schichtmeister - : "Niemand soll sich unterstehen, ohne Unsers Bergamtmanns und Bergmeisters Wissen, Steiger und Schichtmeister zu setzen oder zu entsetzen. ... Der Bergamtmann und Bergmeister sollen sämtlich Macht und Gewalt haben, einen jeglichen Steiger und Schichtmeister mit und ohne der Gewerken Wissen seines Dienstes zu entsetzen, und die sollen von Gewerken ohne des Bergamtmanns und Bergmeisters Willen nicht entsetzt werden".

Diese sich aus dem Direktionsprinzip erklärende Regelung, nach der die Annahme der Schichtmeister und Steiger zwar durch Majoritätsbeschluß der Gewerkschaft, aber nur mit Wissen und Willen der Bergbehörden bewirkt, die Entlassung aber nur von der Bergbehörde ausgesprochen werden kann, ist von anderen Bergordnungen zum großen Teil - nahezu wörtlich - übernommen worden. ³⁾ Wie sehr dabei die Interessen des Landesherrn betont wurden und wie wenig

1) Art. 15 Th. II

2) Art. 16 Th. II

3) Nassau-Catzenelnbogische BO, Art. 54, 56; Homburgische BO, 16, 19; Chursächsische BO, Art. 42, 44; Jülich-Bergische BO, Art. 33, 35

auf die Meinung und den Willen der Gewerken Rücksicht genommen wurde, zeigt sich z.B. in der Nassau-Catzenelnbogischen Bergordnung, nach der die Schichtmeister und Steiger keinesfalls "den Gewercken zu Lieb" abgesetzt werden durften. ¹⁾

Von dieser Linie - Anstellung der Schichtmeister und Steiger durch die Gewerken mit Wissen und Willen der Bergbehörde - weichen von den im späteren Preußen geltenden Bergordnungen zwei ab, ²⁾ nämlich die Churtrierische von 1564 und die Churkölnische von 1669.

b) Die "liberale Regelung" in der Churtrierischen Bergordnung von 1564

Die Churtrierische Bergordnung sieht keine Mitwirkung der Bergbeamten bei der Einstellung vor. Sie bestimmt, daß die "Gewercken macht vnd recht haben, jhre Schichtmeister vnd Staiger zu setzen und zu entsetzen, ohne des Amptmanns vnd Bergkmeisters willen ..." ³⁾, und begründet diese "für die damalige Zeit liberale Bestimmung" ⁴⁾ damit, "dieweil sie jhre diener sein, vnd mit jhrem gelt belohnet werden".

Eine - allerdings sehr schwache - Auswirkung des Direktionsprinzips zeigt sich darin, daß die Schichtmeister und Steiger "vor den Bergkmeister gestellt" werden mußten, der "Vorstand" ⁵⁾ vor ihnen nahm und ihnen "den Lohn setzte, damit sich niemand zu beschweren habe". ⁶⁾

1) Art. 56

2) auf die Revidierten Bergordnungen Friedrichs II von Preußen wird noch gesondert eingegangen werden.

3) Art. XI, 2

4) Brassert, a.a.O., Anmerkung zu Art. XI, 2; danach ist sie der Oberpfälzischen Berg-Ordnung von 1548, Art. 69 entnommen.

5) vgl. dazu Seite 8 dieser Arbeit

6) Art. XI, 2

c) Die "strenge Regelung" in der Churkölnischen Bergordnung von 1669

Das "Extrem" in der anderen Richtung vertrat die Churkölnische Bergordnung von 1669. In dieser Zeit der Blüte des Absolutismus und des ausgeprägten Polizeistaates, in der das Land und besonders auch der Bergbau noch unter den verheerenden Folgen des Dreißigjährigen Krieges litten und auf die tatkräftige Hilfe des kapitalkräftigen Landesherrn angewiesen waren, war es nur folgerichtig, daß auch die Bergordnung in höchstem Maße vom Direktionsprinzip durchdrungen war. ¹⁾

Die Churkölnische Bergordnung ²⁾ gab danach dem Landesherrn, d.h. dessen Bergbeamten, die alleinige Befugnis, "nach dero gut Befinden" die Schichtmeister anzunehmen und zu entlassen. Nach den älteren Bergordnungen wurden sie noch von den Gewerken - wenn auch erst nach Zustimmung der Bergbeamten - angenommen. Jetzt hatten die Gewerken nur noch ein Vorschlagsrecht. Es stand ganz im Belieben des Bergamts, diese vorgeschlagenen Personen anzunehmen oder "mit oder ohne der Gewerken Consens ... andere dächtige Personen zu bestellen". ³⁾

1) Um so mehr fällt auf, daß die (jüngere) Jülich-Bergische Bergordnung von 1719 auch hinsichtlich der An- und Ablegung der Schichtmeister und Steiger die "gemäßigte" Regelung der Joachimsthaler BO vertritt (33, 35).

2) VII Theil, Art. 5

3) VII Theil, Art. 5

2. Teil: Die Regelung in Preußen

=====

In Preußen war seit dem Dreißigjährigen Krieg der Bergbau in einen unterentwickelten und hilflosen Zustand geraten. Er war zersplittert in eine große Zahl unbedeutender Gewerkschaften, die dazu noch in der Mehrzahl unter einer ganz unzureichenden technischen und kaufmännischen Leitung standen. Mit starker Hand nahmen sich dann der Große Kurfürst (1620 - 1688) und besonders Friedrich der Große (1712 - 1786) der notleidenden Wirtschaft ihres Landes an. Letzterer förderte tatkräftig auch den preußischen Bergbau, vor allem in Oberschlesien und im Ruhrgebiet.¹⁾

Erforderten schon die chaotischen wirtschaftlichen Verhältnisse in der Bergwirtschaft Preußens nach dem Dreißigjährigen Krieg den Eingriff des Staates, so kamen dieser staatlichen Bevormundung des Bergbaus noch die Lehren des Merkantilismus entgegen, die im 18. Jahrhundert auch in Preußen zum Grundsatz für die wirtschaftlichen Maßnahmen des Staates geworden waren.

I. Die Revidierten Bergordnungen Friedrichs II

So ist es denn nur folgerichtig, daß in den Revidierten Bergordnungen Friedrichs des Großen²⁾ der Höhepunkt der den freien Unternehmer ausschließenden Entwicklung zur Staatswirtschaft erreicht wurde. Der Gesetzgeber be-

-
- 1) Hier wirkte sich besonders günstig die Schiffbarmachung der Ruhr (1772) und der Bau von Abfuhrstraßen und Kohlenlagern aus, sowie verschiedene Generalprivilegien für die Bergarbeiter (u.a. die Befreiung vom Kriegsdienst sowie von den allgemeinen Kommunal-lasten). Vgl. dazu Müller-Erbach, a.a.O., S.95 ff.
 - 2) Revidierte Cleve-Märkische Berg-Ordnung vom 29. April 1766; Revidierte Schlesische Berg-Ordnung vom 5. Juni 1769; Revidierte Magdeburg-Halberstädtische Berg-Ordnung vom 7. Dezember 1772

gründet in diesen Bergordnungen ¹⁾ selbst sein Direktionsrecht. Er beruft sich auf die "Erfahrung, wie sehr es Bergwerks-Liebhabern zum Schaden und Nachtheil ge-
reicht, wenn ihnen die Einrichtung des Baues auf ihren gemutheten und bestätigten Werken alleinig überlassen, indem sie sich größtentheils auf ihre öfters ganz unerfahrene Arbeiter, Steiger und Schicht-Meister verlassen müssen, von diesen aber zu unnöthigem und unnützem Bau verleitet und um das Geld gebracht werden, zu geschweigen, was öfters vor Klagen zwischen Gewerken und Arbeitern wegen des Arbeitslohnes, ja auch unter denen Gewerken ferner selbst entstanden ... diese Unordnungen aber nicht anders als zum Nachtheil und übeln Ruf Unserer Bergwerke gereichen können"

Um diese "Unordnungen ... abzustellen", sollten "künftig unter des Berg-Amtes Direction alle Zechen betrieben, und vor denselbigen berechnet werden, und dasselbige, so bald eine Zeche verliehen ... ist, sich derselbigen sofort annehmen, ... und die dazu nöthigen Arbeiter, Steiger und Schichtmeister ... nach Beschaffenheit und Umständen der Zechen ordnen und ansetzen..."²⁾

Auch wenn die Grundsätze des Bergregals und der Bergbaufreiheit gewahrt blieben, so war doch entsprechend den vorstehenden Bestimmungen der Bergwerksbetrieb fast vollständig der staatlichen Lenkung und Aufsicht unterstellt. Das Bergamt setzte die Preise der Förderung fest und entschied über die den Gewerken zustehende Ausbeute und die von ihnen zu erhebende Zubeße. Auch behielt es sich allein die Annahme und Absetzung

1) Caput XXIV, § 1 der Cleve-Märkischen BO; Caput XXX der Schlesischen sowie der Magdeburg-Halberstädtischen BO

2) Caput XXIX, § 2

der Schichtmeister und Steiger vor. Dazu hatten die Gewerken ein Vorschlagsrecht. ¹⁾

Der Umfang und die Art der ihnen in den Revidierten Bergordnungen übertragenen Aufgaben und Befugnisse ²⁾ hatte sich gegenüber den bereits bestehenden, größtenteils auf die Joachimsthaler Bergordnung zurückgehenden Bergordnungen nicht wesentlich geändert. Allenfalls kann man in den Revidierten Bergordnungen eine ausführlichere Beschreibung der Tätigkeiten feststellen. Es kann daher auf die oben zu den Bergordnungen gegebenen Erläuterungen verwiesen werden.

II. Das Allgemeine Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794

Als durch die Kabinettsorder vom 14. April 1780 die Wiederaufnahme der seit 30 Jahren ruhenden Arbeiten für die Kodifikation des preußischen Rechts angeordnet wurde, konnten für die Bearbeitung des Bergrechts die Revidierten Bergordnungen unmittelbar zugrunde gelegt werden. Auch nach dem Allgemeinen Landrecht für die Preußischen Staaten von 1794 war der Bergbau völlig der

1) Caput XLV, § 1 der Cleve-Märkischen BO, cap. XLVI, § 1 der beiden anderen: "Die Schicht-Meister und Steiger sollen von dem Berg-Amt angenommen, und jedesmahl darauf gesehen werden, dass fleissige, verständige und getreue Leute dazu in Vorschlag kommen, und nach einer ihnen vom Berg-Amte erteilten Instruction und anliegenden Eides-Formel verpflichtet werden ..."

§ 2 "Keinem Gewerken ist erlaubt, einen Schicht-Meister oder Steiger von seinem Amte zu entsetzen, sondern, wenn Gewerken wieder dieselben etwas zu klagen, so sollen sie die Klage beym Berg-Amt übergeben, und von demselbigen nach Befinden gestrafet, oder aber ihres Dienstes entsetzt werden".

2) vgl. Capita XLV, XLVI, XLVII, der rev. Cleve-Märkischen BO; Capita XLVI, XLVII, XLVIII der rev. Schlesischen und der rev. Magdeburg-Halberstädtischen BO, die insoweit wörtlich übereinstimmen.

Direktion des Staates unterworfen. 1)

Entsprechend der Bestimmung des ALR, "Jeder Beliehene muß sein Bergwerkseigentum den Grundsätzen der Bergwerkspolizei gemäß benutzen, und kann sich dabei der Aufsicht und Direction des Bergamts nicht entziehen" 2), war den Unternehmern die Verwaltung ihres Bergwerkseigentums im wesentlichen genommen. Diesem Grundsatz entsprechend kam auch die "Annahme und Entlassung der Berg- und Hüttenarbeiter, Steiger und anderer Bergbedienter ... lediglich dem Bergamte zu". 3)

1) Die Schichtmeister

Bezüglich der Schichtmeister, die nach dem ALR 4) als "Generalbevollmächtigte der Gewerken in allen Angelegenheiten, welche den Betrieb des Werks betreffen, zu betrachten sind", hatten die Gewerken lediglich das Recht, 5) "ein tüchtiges Subjekt dazu in Vorschlag zu bringen, welches nach untersuchter und befundener Tüchtigkeit, von dem Bergamte bestätigt und verpflichtet ... wurde". Bei grober Nachlässigkeit oder Untreue konnte der Schichtmeister "auch ohne Zuziehung der Gewerken" wieder entlassen werden. 6) Die Gewerken konnten seine Entsetzung nur dann verlangen, wenn sie ihn einer groben Nachlässigkeit oder Untreue überführen konnten. 7) Der sachliche Aufgabenbereich der Schicht-

- 1) Die oben behandelten Bergordnungen hatten im übrigen aber im Preußischen Staate weiterhin rechtliche Gültigkeit und wurden auch von den Beteiligten teilweise bis 1865 angewandt. Das ALR trat nur subsidiär ein.
- 2) § 82, Titel 16, Theil II
- 3) § 307, Titel 16, Theil II. Es fällt auf, daß bezüglich der Steiger den Gewerken auch kein Präsentationsrecht mehr zukam.
- 4) § 314, Titel 16, Theil II
- 5) § 311, Titel 16, Theil II
- 6) § 312, Titel 16, Theil II. Hier beginnt sich die spätere Regelung des ABG noch klarer abzuzeichnen.
- 7) § 313, Titel 16, Theil II

meister war durch ihre Stellung als "Generalbevollmächtigte der Gewerken in allen Angelegenheiten, welche den Betrieb des Werks betreffen," ¹⁾ deutlich umschrieben. Gegenüber den Gewerken waren ihre Befugnisse praktisch unbeschränkt. ²⁾ Insbesondere hatten sie die Produkte der Gruben zu verkaufen, ³⁾ die - vorher vom Bergamt beim "Anschnitt" ⁴⁾ genehmigten - Rechnungen zu bezahlen ⁵⁾ und Material sowie Vorräte zu kaufen. ³⁾

Neu gegenüber den bisherigen Bestimmungen der Bergordnungen - und verständlich wegen der veränderten Stellung der Schichtmeister - waren die Bestimmungen der §§ 318 - 321, Titel 16, Theil II ALR. Danach konnten die Schichtmeister - außer im Falle des Betruges - nicht für ihre vom Bergamt vorher genehmigte Buchführung verantwortlich gemacht werden. Vielmehr konnten die Gewerken sich nur, "wenn sie durch unnütze oder übertriebene Ausgaben in Schaden gesetzt zu seyn glauben, an diejenigen Bergbeamten, welche bei dem Anschnitte oder bei der Durchsicht der Register dergleichen Ausgaben zugelassen haben ... halten". ⁶⁾

2. Die Steiger

Die Bestimmungen über die Steiger im ALR waren nicht so ausführlich wie in den Bergordnungen. Das ALR beschränkte sich darauf, die Annahme und Entlassung auch der Steiger dem Bergamte zu übertragen. ⁷⁾ Gewerken sollten

1) § 314, Titel 16, Theil II

2) Ihre "Generalvollmacht" wird durch das ALR in § 317, Tit. 16, Th. II lediglich dadurch begrenzt, daß sie "ohne Specialvollmacht nicht befugt sind, dem Eigenthume eines Theils des gewerkschaftlichen Feldes, der Räume, Wasser usw. zu entsagen, oder Schulden auf die Gruben zu machen."

3) § 315, Tit. 16, Th. II

4) Vgl. Seite 12, Anm. 2 dieser Untersuchung

5) § 316, Tit. 16, Th. II

6) § 320, Tit. 16, Th. II

7) § 307, Tit. 16, Th. II

bei derselben Zeche nicht als Steiger angestellt werden. ¹⁾ Entsprechend den überkommenden Vorschriften der alten Bergordnungen durften "Steiger und Schichtmeister untereinander in keiner solchen nahen Verwandtschaft, oder andern genauen Verbindung stehen, die dem Gewerken, oder dem Bergbau überhaupt Nachtheil bringen könnte". ²⁾

Im Grunde war jetzt die Gewerkschaft nur noch Inhaberin des Vermögens, irgendwelchen Unternehmercharakter hatte sie bzw. hatten ihren Gewerken nicht mehr. Letztere trugen zwar das Risiko, aber Entschlüsse von weittragender Bedeutung faßte allein die staatliche Behörde. Die Verwaltung der Bergwerke war den Eigentümern entzogen, so daß sie "im Wesentlichen nichts anderes zu tun hatten als Geld zu geben und zu nehmen". ³⁾

III. Der Wandel vom Direktionsprinzip zum Inspektionsprinzip und seine Auswirkungen auf die Stellung der Schichtmeister und Steiger

Die Ausnutzung der Bodenschätze Preußens zu Beginn des 19. Jahrhunderts machte unter der Herrschaft dieses vom Direktionsprinzip geprägten Rechtszustandes nicht die erhofften und bei der beginnenden Industrialisierung auch notwendigen wesentlichen Fortschritte. ⁴⁾ Insbesondere brachte das mobile Kapital dem Bergbau wegen des geringen Spielraums freier unternehmerischer Betätigung und wegen der sehr hohen Besteuerung nur we-

1) § 308, Tit. 16, Th. II

2) § 309, Tit. 16, Th. II

3) von Beughem, Bemerkungen zu dem Entwurf eines allgemeinen Bergwerksgesetzes nebst einem Abdrucke desselben, Neuwied, 1863, Seite 5

4) vgl. Motive zu dem Entwurf eines Allgemeinen Berggesetzes für die preußischen Staaten in ZfB 6/S.55 ff, bes. S. 61

nig Interesse entgegen. ¹⁾ Gleichzeitig kamen die Fortschritte der napoleonischen Gesetzgebung, die 1801 mit der Abtretung an Frankreich auf dem linken Rheinufer eingeführt worden war und die - ausgehend von den Gedanken der französischen Revolution - eine staatliche Bevormundung des Bergbaus ablehnte, auch den beteiligten Kreisen in Deutschland klar zum Bewußtsein. Weiterhin forderte die in Deutschland schnell an Einfluß und Bedeutung gewinnende Lehre der Freihandelsschule von Adam Smith, die Wirtschaft von den Fesseln der staatlichen "Gängelung" zu befreien und auf eigene Füße zu stellen.

1) Die verschiedenen Entwürfe zu einem Allgemeinen Berggesetz

So kam es, daß sich langsam die Kräfte durchsetzten, die den Bergbau von dem Zwang des Direktionsprinzips lösen wollten, und daß der Staat sich in den zwanziger Jahren zu einer liberaleren Gesetzgebung entschließen mußte. ²⁾

In der Folgezeit wurden insgesamt acht verschiedene Entwürfe zu einem gemeinen preußischen Bergrecht beraten. Verwarfen die ersten Entwürfe von 1829, 1833, 1835 das Direktionsprinzip und wiesen sie den Bergbehörden le-

- 1) von Beughem a.a.O., Seite 5: "Die Erhebung der Steuer wurde ... zum obersten Prinzip der Berggesetzgebung erhoben ..., der Bergwerksbesitzer mußte eine exorbitante Bruttosteuer von 10 % entrichten."

Nach einer Schätzung des Bergamts-Direktors Freiherr vom Stein in Wetter (Ruhr), des nachmaligen leitenden Staatsministers, betrug die Belastung des Bergbaus mit Abgaben sogar 20 % des Bruttowertes der Produktion, nach Westhoff-Schlüter, a.a.O., in ZfB 50/S. 253

- 2) Der Plan einer Kodifikation des preußischen Bergrechts ging aus der 1826 in Angriff genommenen Revision der gesamten Gesetzgebung hervor.

diglich eine bergpolizeiliche Überwachung zu, so ging der vierte Entwurf von 1841 ¹⁾ wieder vollständig zu den Grundsätzen des allgemeinen Landrechts unter Aufrechterhaltung des Direktionsprinzips zurück. Auch die folgenden Entwürfe vertraten teilweise das Direktionsprinzip, teilweise das die Unternehmerfreiheit wahrende "Inspektionsprinzip". ²⁾ Dies erklärt sich einmal aus der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse und den abweichenden Ansichten und Bestrebungen der Bergwerksbesitzer, aber auch aus den divergierenden Ansichten und Interessen zwischen letzteren und den Bergbehörden und Beamten. ³⁾ Andererseits konnte aber die preußische Staatsregierung sich der Überzeugung nicht verschließen, daß für verschiedene Teile des Bergrechts das dringend-

1) unter den gedruckten der dritte

2) vgl. dazu Brassert in ZfB 1/S. 12 ff.; auch Westhoff-Schlüter, a.a.O., Seite 263 ff.; von Beughem bei Brassert, "Verhandlungen des Landtags über das Allgemeine Berggesetz für die Preussischen Staaten", in ZfB 6/S. 295; Boldt, "Hermann Brassert - Sein Leben und Wirken", in ZfB 106/S. 42 ff.; Boldt, "Hundert Jahre Preussisches Allgemeines Berggesetz - Rückblick und Ausblick", in Glückauf 1965, S. 1117 ff.; Boldt, "Bergrecht und Arbeitsrecht, Zum hundertjährigen Bestehen des Preussischen Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865", in Bergfreiheit 1965, S. 281 ff.

3) vgl. von Beughem bei Brassert, a.a.O., S. 295 bez. der Entwürfe 1848 und 1849: "Die Bureaukratie wandte sich gegen sie und sie blieben liegen". Um so mehr fällt die - unter den gegebenen Verhältnissen - liberale Regelung des "Regulativs für den Betrieb und die Beaufsichtigung der Stein- und Braunkohlen-Gruben in den ehemals zum Königreich Sachsen gehörigen Landestheilen der Königlich Preussischen Provinz Sachsen" vom 19. Oktober 1843 auf. Danach steht der Bergbau nur in technischer Beziehung unter der Aufsicht der Bergbehörde (§ 1). Jeder Grund- oder Fohlenfeld-Besitzer kann im übrigen seine Grube selbst verwalten (§ 24), d.h. er braucht keinen Schichtmeister. Nur für den speziellen Grubenbetrieb muß ein Grubensteiger angestellt werden, den der Grubenbesitzer dem Bergamte vorschlägt. "Das Bergamt muß ihn bestätigen, wenn er sich bei der Prüfung der Qualifikation als geeignet erweist." (§ 25)

ste Reformbedürfnis vorlag. Um in dieser Beziehung wenigstens den zwingenden Anforderungen der Bergwerksindustrie zu genügen, wurde der Weg der Novellengesetzgebung eingeschlagen.

2) Das Gesetz über die Verhältnisse der Miteigentümer eines Bergwerks vom 12.5.1851

Durchgreifende Reformen in der Rechtsstellung der die Leitung und Beaufsichtigung der Zechen besorgenden Schichtmeister und Steiger und die ersten Schritte zur Ablösung des Direktionsprinzips enthält das sog. "Miteigentümerge-setz" vom 12. Mai 1851. ¹⁾ Dieses Gesetz (§ 15) gab den Gewerkschaften in den Repräsentanten und Grubenvorständen Organe für die eigene Verwaltung ihrer Angelegenheiten. Diesen Organen oblagen im wesentlichen die Geschäfte, die bisher den Schichtmeistern - teilweise im Zusammenwirken mit dem Bergamt - übertragen waren, z. B. die Wahl der Grubenbeamten und der Abschluß von Dienstverträgen mit diesen sowie die Kontrolle ihrer Dienst- und Geschäftsführung, die Annahme und Entlassung der Arbeiter; ²⁾ die Anschaffung der erforderlichen Betriebsmaterialien, der Verkauf der Bergwerksprodukte u.a.. ³⁾ Damit waren die Schichtmeister untergeordnete "Grubenbeamte" bzw. bloße "Rechnungsführer" geworden, ⁴⁾ deren Amtsvorrichtungen bei

-
- 1) "Gesetz über die Verhältnisse der Miteigentümer eines Bergwerks für den ganzen Umfang der Monarchie, mit Ausnahme der auf dem linken Rheinufer belegenen Landestheile" (GS 1851, S. 265)
 - 2) jedoch nur soweit sie nicht durch die Bergbehörde erfolgte, d.h. sie nicht Knappschafts-genossen waren.
 - 3) vgl. den Katalog zu § 18 Ziff. 1 - 17
 - 4) Gräff, a.a.O., Anm. zu § 310 ALR.
In Art. VII der zu dem Miteigentümerge-setz am 6. 3. 1852 ergangenen Instruktion des Handelsministers (MinBl 1852, S. 55) wird dann auch davon gesprochen, "dass die Anfertigung der Rechnungen durch Rechnungsbeamte (Oberschichtmeister ...) geschieht."

der Anstellung von dem Repräsentanten stets näher bestimmt werden mußten. ¹⁾ Grubenvorstand bzw. Repräsentant mußten von der Gewerkenversammlung gewählt und der Bergbehörde namhaft gemacht werden. ²⁾ Den von ihnen ausgewählten Leitungspersonen hatten sie genau festgesetzte Funktionen zu übertragen. Nach dieser "Geschäftsverteilung" ¹⁾ hatte das Bergamt "die Qualifikation der ihm vorgeschlagenen Personen zur Verrichtung der ihnen kontraktlich zu übertragenden Funktionen zu prüfen und die Verhandlungen dem Ober-Bergamte einzureichen, durch welches demnächst die Bestätigung der vorgeschlagenen Grubenbeamten (erfolgte ...)." ³⁾ Das Oberbergamt konnte die Bestätigung der Grubenbeamten versagen, "wenn gegen ihre technische Dienstbefähigung oder gegen ihre Zuverlässigkeit Bedenken ... (obwaltem)." ³⁾ Dies konnte durch Prüfungen festgestellt werden. Zur Qualifikation der Grubenbeamten waren "praktische Ausbildung und Erfahrung, dagegen theoretische Kenntnisse nur in geringem Maße erforderlich ...". ⁴⁾ Besondere Bedeutung mißt - zwar nicht das Miteigentümergesetz von 1851, sondern - die Instruktion des Handelsministers vom 6. 3. 1852 den Grubenbeamten zu, denen die Betriebsführung übertragen worden war. Auf die Qualifikation dieser Personen hatte das Bergamt besonders zu achten. Diese "Betriebsführer" ⁵⁾ hatten die

1) Gräff, a.a.O., Anm. zu § 18

2) §§ 4, 13

3) Art. V der Instruktion des Handelsministers vom 6. März 1852

4) so Ministerialerlaß vom 30. Mai 1852, angeführt bei Gräff, a.a.O., Anhang Seite LXV. Danach "ist kein Grund vorhanden, mehr zu verlangen, als was bisher nach der Cleve-Märkischen BO, Cap. XLVII, § 1, mit den Worten "Zu Steigern sollen bergbauverständige Bergleute angenommen werden, welche ein gutes Zeugniß haben, mit der Arbeit auf Erzen oder Kohlen und Gestein wohl umzugehen wissen, auch Kunst- und Pumpenwerk verstehen" gefordert worden ist".

5) In der Instruktion werden sie allerdings so noch nicht bezeichnet. Art. V spricht nur von "geeigneten Personen, denen die zur Betriebsführung nötigen Funktionen übertragen werden."

"genaue Ausführung der Betriebsdispositionen, die Befolgung der bergpolizeilichen Vorschriften wegen Annahme, Entlassung und Bestrafung der Arbeiter ..., die Anfertigung und Erhaltung der Grubenrisse ... gegenüber der Bergbehörde persönlich zu vertreten", ¹⁾ d.h. sie trugen für diese Funktionen die Verantwortung. Bei Betriebsunfällen wurden allerdings zunächst die Steiger verantwortlich gemacht. ²⁾

Mit der Regelung des "Miteigentümergegesetzes" vom 12. Mai 1851 hatte die Bergbehörde sich faktisch von der speziellen Betriebsleitung und der wirtschaftlichen Verwaltung des Bergwerkseigentums - d.h. also vom Direktionsprinzip - zurückgezogen. ³⁾

3. Das Gesetz, die Aufsicht der Bergbehörden über den Bergbau und das Verhältnis der Berg- und Hüttenarbeiter betreffend, vom 21. Mai 1860

Nachdem die Erfahrung gezeigt hatte, "daß die bei dem Erlaß des Gesetzes vom 12. Mai 1851 gehegten Erwartungen vollständig in Erfüllung gegangen waren, indem der Bergbau bei der in Folge desselben den Gewerkschaften überwiesenen eigenen Betriebsleitung und Haushaltsführung überall einen wesentlichen Aufschwung genommen (hatte)...", ⁴⁾ wurde durch das "Gesetz vom 21. Mai 1860, die Aufsicht der Bergbehörden und das Verhältnis der Berg- und Hüttenarbeiter betreffend" ⁵⁾ das Direktions-

1) Art. V der Instruktion

2) "Bei Verunglückungen sind stets zunächst die Steiger zur Verantwortung zu ziehen ...", Ziff. 2 des Ministerialerlasses vom 30. Mai 1852.

3) dazu Brassert in ZfB 1/S. 9

4) Motive zum Gesetz vom 21. Mai 1860 in ZfB 1/S. 362

5) GS 1860, Nr. 16, S. 201 ff.

prinzip auch gesetzlich ausdrücklich abgeschafft ¹⁾ und so dem "factischen Zustande eine bleibende, gesetzliche Grundlage" gegeben. ²⁾ Das Gesetz überließ den Abschluß der Verträge zwischen dem Bergwerkseigentümer und den Betriebsführern, den übrigen Grubenbeamten und Bergleuten "dem freien Übereinkommen derselben". ³⁾ Ausdrücklich wurde festgesetzt, daß "eine Mitwirkung der Bergbehörden bei der Annahme und Entlassung der genannten Personen ... ferner nicht stattfindet". ⁴⁾ Man hielt es jedoch "zur Handhabung der Bergpolizei" ⁴⁾ und "im Interesse der Sicherheit der Arbeiter" ⁵⁾ für erforderlich, daß der Staat dafür Sorge zu tragen habe, daß die arbeitenden Bergleute unter sachkundiger Aufsicht ständen und die Betriebsführung nur solchen Personen anvertraut werden dürfe, die die notwendige Qualifikation besäßen.

In Anlehnung an die vorstehend angeführten Bestimmungen der Instruktion des Handelsministers vom 6. März 1852 forderte daher § 9 des Gesetzes vom 21. Mai 1860, daß die Betriebsführer, sowie die als Steiger oder technische Aufseher anzustellenden Personen der Bergbehörde ihre Qualifikation zu den ihnen zu übertragenden Geschäften nachzuweisen hätten. Nach Überprüfung erkannte das Bergamt ihre Befähigung durch ein "Attest" an. Erst danach durften die genannten Personen ihre Tätigkeit aufnehmen. Wurde die Leitung des Grubenbetriebes oder eine Steiger- oder technische Aufseherstelle dennoch

1) "Der Bergwerkseigentümer ist bei dem unter der Aufsicht der Bergbehörde stehenden Bergbau der Einwirkung derselben auf die Gewinnung und Benutzung der Mineralien fortan nicht weiter unterworfen, als zur Wahrung der Nachhaltigkeit des Bergbaus, der Sicherheit der Baue, der Oberfläche im Interesse des Privat- und öffentlichen Verkehrs, des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter notwendig ist", § 1

2) Brassert in ZfB 1/S. 9

3) § 2

4) Motive zu § 9, ZfB 1/S. 403

5) so der Bericht der Kommission des Hauses der Abgeordneten, ZfB 1/S. 403.

einer Person übertragen, welche das erforderliche Qualifikationsattest nicht besaß, so konnte die Bergbehörde deren sofortige Entfernung verlangen und notfalls den betreffenden Betrieb so lange einstellen, bis eine befähigte Person angestellt war. ^{1) 2)}

IV. Das Allgemeine Berggesetz für die Preußischen Staaten vom 24. 6. 1865

Diese als "zweckentsprechend bewährten Bestimmungen" ³⁾ wurden in das Allgemeine Berggesetz für die Preußischen Staaten vom 24. Juni 1865 ⁴⁾ übernommen und fanden dort ihre weitere Ausgestaltung.

Als Ausfluß der Pflicht des Staates, "Unternehmungen, welche durch unwissende oder fahrlässige Leitung gemeingefährlich werden müßten, unter eine solche Aufsicht zu stellen, welche die Gemeingefährlichkeit auf ein geringstes Maß zurückführt," ⁵⁾ wurde in § 73 ABG der Grundsatz aufgenommen, daß der Betrieb nur unter Leitung, Aufsicht und Verantwortlichkeit von Personen geführt werden durfte, deren Befähigung hierzu anerkannt war. Dieser Grundsatz folgte im übrigen den überkommenden Vorschriften der alten Bergordnungen, nach denen auch jeweils besonders fachkundige Bergleute (Schichtmeister, Steiger) an der Leitung und Beauf-

1) § 9

2) Es fällt bei der Ausgestaltung der Rechtsstellung der Betriebsführer auf, daß das Gesetz die Bestimmung der Instruktion, Art. V, über die Verantwortlichkeit gegenüber dem Bergamt nicht übernommen hat. Eine Erklärung dafür findet sich auch in den Motiven nicht.

3) Motive zum Entwurf eines Allgemeinen Berggesetzes, Seite 63

4) GS 1865, S. 705 ff.

5) Bericht der Kommission des Abgeordnetenhauses über den Entwurf eines Allgemeinen Berggesetzes, S. 36, 37; aus Brassert "Verhandlungen des Landtags über das Allgemeine Berggesetz für die Preußischen Staaten", in ZfB 6/S. 287 ff.

sichtigung der Gruben beteiligt werden mußten. ¹⁾

Die Vorschriften der §§ 74, 75 ABG wurden - wie schon angeführt - aus § 9 des Gesetzes vom 21. Mai 1860 übernommen und durch den Zusatz vervollständigt, nach dem die namhaft gemachten Personen sich auf Erfordern einer Prüfung durch die Bergbehörde zu unterwerfen hatten. ²⁾ In der Praxis waren derartige Prüfungen schon allgemein üblich gewesen. ³⁾

In § 75 wurde über den Wortlaut des § 9 des Gesetzes vom 21. 5. 1860 hinaus dem Bergamt die - selbstverständliche - Befugnis gegeben, die sofortige Entfernung auch der Personen zu verlangen, die die Befähigung (§ 74) wieder verloren hatten.

§ 76 ABG setzte die schon in der Instruktion des Handelsministers vom 6. März 1852 zum Miteigentümergegesetz angedeutete Verantwortlichkeit der Betriebsführer ⁴⁾ fest. Man ging dabei davon aus, daß der mit der Anstellung befähigter Betriebsbeamter verfolgte Zweck nur dann vollständig erreicht werden konnte, wenn diese Personen zugleich für die Ausführung der Betriebspläne sowie aller im Gesetz enthaltenen oder auf Grund desselben ergangenen Vorschriften und Anordnungen verantwortlich gemacht wurden. ⁵⁾

Die in § 77 angenommene Verpflichtung, die Bergbeamten bei dienstlichen Befahrungen zu begleiten und ihnen auf Erfordern Auskunft über den Betrieb zu erteilen, erscheint selbstverständlich. Sie wurde nur mit Rücksicht auf die veränderte Stellung der Bergbehörde zum Privatbergbau aufgenommen, um jedem Zweifel vorzubeugen. ⁵⁾

1) vgl. Teil 1 und 2, I, II dieser Arbeit

2) § 74 II

3) Motive, Seite 63

4) vgl. Seite 33 dieser Arbeit

5) Motive, Seite 63

Das ABG 1865 regelte nicht die Frage, ob bzw. inwieweit die Bergwerksbesitzer selbst neben ihren nach § 76 verantwortlichen Beamten verantwortlich sein sollten. Ihre Verantwortlichkeit sollte vielmehr im einzelnen Falle nach den allgemeinen Straf- und Zivilgesetzen beurteilt werden. ¹⁾ Man glaubte, die Bergwerksunternehmer schon deshalb nicht nach dem ABG verantwortlich machen zu können, "weil sie wegen Mangel technischer Befähigung gar nicht im Stande (seien), die Betriebspläne und bestehenden Vorschriften zu befolgen". ²⁾ Gegen diese - dem Bergwerksbesitzer sehr günstige - Regelung wurden jedoch sofort ernste Bedenken geltend gemacht. ³⁾

V. Die Veränderung der technischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse insbesondere im Ruhrbergbau seit 1865 und ihre Auswirkungen auf die Regelung des Rechtes der Aufsichtspersonen nach dem ABG, insbesondere auf die Stellung des Betriebsführers

Die hier geschaffene Rechtsstellung der - wie sie jetzt in der Praxis genannt wurden - "Aufsichtspersonen" entsprach im wesentlichen den um 1865 bestehenden tatsächlichen Verhältnissen im Bergbau. Dieser - insbesondere

-
- 1) Motive, Seite 99, vgl. auch Brassert, Allgemeines Berggesetz für die Preussischen Staaten, 1. Auflage, Bonn 1888, Anm. zu § 76
 - 2) von Beugheim "Das Allgemeine Berggesetz vom 24. Juni 1865 mit dem wesentlichen Inhalte der Materialien", Neuwied 1865, Anm. zu § 76
 - 3) Schonburg "Zu dem neuesten Entwurfe eines allgemeinen Berggesetzes für die preussischen Staaten", S.45, veröffentlicht bei von Beugheim "Bemerkungen zu dem Entwurfe eines allgemeinen Bergwerksgesetzes nebst einem Abdrucke desselben", vgl. auch Koch "Allgemeines Berggesetz für die Preussischen Staaten", Berlin 1870, § 74 Anm. III

auch der Steinkohlenbergbau - war noch wenig entwickelt. Die Größe der Grubenfelder und die Teufe, in der Bergbau umging, war gering. ¹⁾ Der Abbau, die Förderung und die weitere Verarbeitung der Ausbeute vollzogen sich meist in einfachen Verhältnissen, die Zahl der im allgemeinen seßhaften und fast ausschließlich der heimischen Bevölkerung angehörenden Bergleute, sowohl auf den einzelnen Werken als auch in ihrer Gesamtheit, war noch verhältnismäßig unbedeutend; zwischen den Arbeitern einerseits und den Werksbesitzern und Grubenbeamten andererseits bestanden noch enge Beziehungen. ²⁾ Die Gefahren des Bergbaus - auch des Steinkohlenbergbaus - waren bei der geringen Entwicklung von Schlagwettern und Kohlenstaub, den günstigen Gebirgsverhältnissen, der geringen Förderung und der Vertrautheit der Arbeiter mit ihrem Berufe erheblich geringer als etwa heute. Für diese Verhältnisse genügte die Betriebs- und Aufsichtsführung, wie sie das Gesetz regelte, nämlich durch einen verantwortlichen Betriebsführer und die ihm unterstellten Grubenbeamten, vollständig. Insbesondere bestanden für den mit der technischen Betriebsleitung beauftragten verantwortlichen Betriebsführer keine größeren Schwierigkeiten bei Ausübung der ihm übertragenen Verpflichtungen. Er kannte die Verhältnisse seiner Zeche und jeden einzelnen Bergmann genau. ³⁾

Seit den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts trat indessen mit der zunehmenden Entwicklung fast aller Industriezweige Preußens und mit den durch den

-
- 1) Der Abbau bewegte sich 1858 durchschnittlich bei 100 m Teufe; nach Friedensburg "Hundert Jahre technischen Fortschritts im Ruhrbergbau" in "Glückauf" 58/1671
 - 2) Friedensburg, a.a.O.: "Unser Revier war vor hundert Jahren noch ein ländliches Idyll".
 - 3) In Preußen waren 1865 durchschnittlich 218 Arbeiter auf einer Zeche beschäftigt. (nach: Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Dortmund, Jahrgang 1908-1909, Essen 1910, Seite 709)

rasch wachsenden Kohlenbedarf gesteigerten Ansprüchen an die Leistungsfähigkeit der Bergwerke eine Veränderung der bergbaulichen Verhältnisse insbesondere auch im Ruhrgebiet ein. ¹⁾

Tatkraft und Weitsichtigkeit großer "Gründer" und Wirtschaftspioniere wie Grillo und Kirdorf, Müser und Funke ließen durch vielfache Zusammenlegung von Grubenfeldern ausgedehnte Bergwerke, durch Vereinigung größerer Bergwerke zu einheitlichen Unternehmen große mit bedeutenden Kapitalien arbeitende Gesellschaften ²⁾ entstehen. Die Ausdehnung der Betriebe, namentlich auch nach der Teufe, nahm erheblich zu, das Maschinenwesen entwickelte sich immer mehr, die Tagesanlagen wurden umfangreicher, die Zahl der Arbeiter vergrößerte sich - besonders durch den Zuzug fremdsprachiger und anderen Berufskreisen entstammender Arbeiter - von Jahr zu Jahr. ³⁾

1) In diese Zeit fielen Gründungen von bedeutenden Bergwerksgesellschaften wie: Graf Bismarck (1868), Constantin der Große (1869), Friedrich der Große (1870), Dahlbusch, Hibernia und Shamrock (1873).

2) Als Beispiel für diese Entwicklung sei die Gelsenkirchener Bergwerks-AG angeführt, die ursprünglich nur aus den Zechen Rheinelbe und Alma bestand. Von 1881 bis 1904 wurden dann dazu erworben die Zechen: Minister Stein, Fürst Hardenberg, Erin, Hansa, Zollern, Germania, Monopol, Grillo, Grimberg, Westhausen, ver. Bonifacius, ver. Hamburg und Franziska.

3) Die rasche Entwicklung ist aus folgenden Zusammenstellungen zu ersehen: Es betrug bei dem Steinkohlenbergbau Preußens

die Zahl der betriebenen Werke	1865: 409 1907: 268
die Förderung	1865: 18 592 115 to 1907: 134 044 080 to
die durchschnittliche Förderung pro Werk	1865: 45 457 1907: 500 164
die Zahl der Beschäftigten	1865: 89 152 1907: 501 805
d.h. Arbeiter auf einem Werk durchschnittlich	1865: 218 1907: 1872

Allein im Oberbergamtsbezirk Dortmund nahm die Gesamtzahl der auf den Steinkohlenbergwerken vorhandenen Dampfmaschinen von 746 im Jahre 1870 auf 6293 im Jahre 1907 zu. (nach: Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Dortmund, Jahrgang 1908-1909, Essen 1910, Seite 709)

Für die Stellung der Aufsichtspersonen ist dabei von Bedeutung, daß Hand in Hand mit dieser Entwicklung der Bergbauindustrie eine Vermehrung der Schwierigkeiten und Gefahren in den Betrieben ging. Sie zwang die Unternehmer zu Änderungen in dem zur Leitung und Beaufsichtigung der Zechen berufenen "Beamtenapparat". Die Werksbesitzer gingen dazu über, an Stelle des einen verantwortlichen Betriebsführers deren mehrere einzustellen und außerdem im Interesse eines planmäßigen Gesamtbetriebes ihrer Zechen, sowie im Interesse eines zweckmäßigen Ineinandergreifens und Zusammenwirkens der einzelnen Betriebszweige und Abteilungen, entweder selbst die Fäden der technischen und wirtschaftlichen Leitung in ihrer Hand zu vereinigen oder zu diesem Zwecke besondere Personen (Generaldirektoren, Direktoren, Inspektoren) von meist akademischer Bildung anzustellen. So bildete sich neben der Leitung durch die verantwortlichen Betriebsführer eine Art "Oberleitung" heraus.¹⁾ So vorteilhaft sich nun auch diese Veränderung in technischer und wirtschaftlicher Beziehung erwies, so war sie doch insofern nicht unbedenklich, als damit an der Leitung und Beaufsichtigung des Betriebes auch Personen beteiligt wurden, die für die Innehaltung des Betriebsplanes und der gesetzlichen und bergpolizeilichen Vorschriften nicht verantwortlich waren.

Es konnte der Betriebsführer in die Lage kommen, Anordnungen eines Vorgesetzten (Direktor) ausführen zu müssen, die mit dem Betriebsplan oder den gesetzlichen und bergpolizeilichen Vorschriften nicht im Einklang standen. Dennoch war er - wenigstens nach der damaligen herrschenden Meinung der Rechtsprechung -²⁾ auch für diese

1) vgl. dazu Müller "Über die Verantwortlichkeit der Oberbeamten eines Bergwerks aus §§ 73 bis 76 des Allgemeinen Berggesetzes und § 151 I der Reichswerbeordnung" in Glückauf 1901/S. 21

2) vgl. RG in ZfB 29/S. 538

ihm oft mehr oder weniger aufgezwungenen Anordnungen voll nach § 76 ABG verantwortlich. Nach der Praxis der Gerichte konnten die "höheren Beamten, die bei Erlaß des Gesetzes vom 21. Mai 1860 so gut wie unbekannt" waren, ¹⁾ nur dann zur Rechenschaft gezogen werden, wenn sie sich nach den allgemeinen strafrechtlichen Grundsätzen als Anstifter, Mittäter oder Gehilfen strafbar gemacht hatten. ²⁾

Schieden nach dieser Rechtsauffassung die höheren Angestellten der Bergwerksbesitzer und diese selbst aus der besonderen bergrechtlichen Haftung des § 76 aus, so entwickelte sich die Rechtsprechung bezüglich der verantwortlichen Betriebsführer teilweise dahin, daß diese für die Befolgung aller im Berggesetz vorgesehenen und auf Grund desselben ergangenen Vorschriften hafteten, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es ihnen nach der Ausdehnung der ihnen unterstellten Betriebe überhaupt möglich war, die Befolgung aller derartigen Anordnungen auf ihren Zechen zu überwachen, d.h. also ohne daß sie ein Verschulden traf. ³⁾

- 1) Begründung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend die Abänderung des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865/1892 und 14. Juni 1905, zu Art. I, in ZfB 50/S. 319

Die leitenden Angestellten im Bergbau wurden in Auswirkung ihrer Stellung während der Zeit des Direktionsprinzips allgemein weiter als "Beamte" bzw. "Oberbeamte" bezeichnet. Diese überkommene Bezeichnung hat sich in der Praxis bis heute erhalten.

- 2) Begründung des Entwurfs 1909, a.a.O.

Müller a.a.O., Seite 21

Die Kräfte, die nach zwei schweren Bergwerksunglücken in Lugau und im Plauen'schen Grunde (274 Tote) 1868 die Werksbesitzer durch ein Spezialgesetz haftbar machen wollten, setzten sich nicht durch. Ein Gesetzesentwurf über die Haftung von Bergwerksunternehmen, nach dem diese für den Schaden einzustehen hatten, der durch das Verschulden ihrer Bevollmächtigten oder Repräsentanten oder ihrer zur Leitung des Betriebes oder der Arbeiter angenommenen Personen in Ausführung ihrer Dienstvorrichtungen herbeigeführt worden war, kam nicht zur Durchführung. Vgl. dazu Koch, a.a.O., zu § 74 Anm. III, auch Nachtrag Seite 489.

- 3) RG in ZfB 29/S. 538; RGSt 5/182; einschränkend dagegen KG in JZ 1903, S. 251; vgl. auch Müller, a.a.O., S. 21; Müller-Erzbach, a.a.O., S. 540.

Die vorstehend geschilderte Rechtslage entsprach nicht mehr der Entwicklung des Bergbaus zu Beginn unseres Jahrhunderts. Es wurde allgemein anerkannt, daß der Betriebsführer von dieser "geradezu unerträglichen Verantwortung" ¹⁾ entlastet werden und den gegen früher veränderten tatsächlichen Verhältnissen Rechnung getragen werden mußte.

VI. Die Preußische Berggesetznovelle vom 28. Juli 1909

Diesen Zielen diente die Berggesetznovelle vom 28. Juli 1909. ²⁾ Sie grenzte die Verantwortlichkeit der jetzt auch vom Gesetz ³⁾ als "Aufsichtspersonen" (§ 73) bezeichneten technischen Leitungskräfte dadurch ab, daß sie deren Tätigkeit auf einen ihnen konkret übertragenen Geschäftskreis beschränkte. Diesen Geschäftskreis hatte der Bergwerksbesitzer dem Bergamt bei der Namhaftmachung seiner Aufsichtspersonen anzugeben (§ 74 I). In § 75 I wurden die Worte "oder ein Teil desselben" (d.h. des Betriebes) durch die Novelle eingeschaltet, um die Übereinstimmung des § 75 mit den §§ 74 und 76 herzustellen; im übrigen - als Konsequenz des gesetzgeberischen Gedankens, daß es Pflicht des Staates ist, einer unwissenden oder fahrlässigen Leitung von Bergwerksbetrieben entgegenzutreten ¹⁾ - blieb es bei der Befugnis der Bergbehörden, eine nicht als befähigt anerkannte Person oder eine solche Person, die diese Befä-

1) Begründung der Novelle 1909, ZfB 50/S. 433

2) GS S. 677. Unmittelbarer Anlaß für diese Novelle war eine große Schlagwetterexplosion am 12. November 1908 auf der Zeche Radbod bei Hamm (Westfalen), bei der 349 von 385 eingefahrenen Bergleuten getötet wurden.

3) "behufs klarer und zweifellosér Unterscheidung dieser zur Leitung des technischen Betriebes befähigten Personen von den in § 76 Abs. 2 bezeichneten, mit dem Betriebe im weiteren Sinne des Wortes befaßten Personen", Motive Seite 17

higung wieder verloren hatte, aus dem Betriebe zu entfernen.

Da die Aufgaben der Aufsichtspersonen jetzt auf einen genau abgegrenzten Geschäftskreis (§ 74 I) beschränkt wurden, war es nur folgerichtig, daß in § 76 I auch die Verantwortung sich nur auf diesen Geschäftskreis beschränken konnte. Durch diese Abgrenzung der Verantwortlichkeit versprach sich der Gesetzgeber neben größerer Rechtssicherheit für die einzelnen "Beamten" eine Steigerung ihres Verantwortlichkeitsgefühls. ¹⁾

Unter dem Eindruck der seit 1865 sich verändernden tatsächlichen Verhältnisse und insbesondere in Anbetracht der nicht mehr tragbaren Rechtsstellung der "höheren Beamten" innerhalb der Bergwerksbetriebe, wie sie vorstehend ²⁾ näher dargelegt wurde, wurde durch den durch die Novelle hinzugefügten zweiten Absatz des § 76 die Verantwortlichkeit der Vorgesetzten der Aufsichtspersonen geregelt. Jetzt wurde diesen Personen zwar ein Eingreifen in den Betrieb gestattet, jedoch auch eine eigene Verantwortlichkeit auferlegt. Diese neue Regelung bezog sich

1. auf den Bergwerksbesitzer selbst, d.h. denjenigen, in dessen Namen der Betrieb geführt wurde,
2. auf seinen Vertreter, und zwar auf
 - a) den gesetzlichen Vertreter; bei Gewerkschaften ist dies der Grubenvorstand oder Repräsentant (§ 119), bei Gesellschaften (juristische Personen) der Vorstand,
 - b) Bevollmächtigte, Beauftragte,
3. auf Beamte, welche den Aufsichtspersonen vorgesetzt waren.

1) Begründung zu Art. I, ZfB 50/S. 322

2) Seiten 40 - 42

Die Regelung der Verantwortlichkeit dieser Personen erfolgte nach dem Vorbild des § 151 der Gewerbeordnung in der Fassung vom 1. 6. 1891. Es erschien aber mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse des Bergbaus und die Vorschriften der §§ 73 und 74 nicht angezeigt, diese Vorschrift unverändert zu übernehmen. Es wurden daher die einzelnen Handlungen, für welche die Vorgesetzten verantwortlich waren, in § 76 II Ziffer 1 bis 4 im einzelnen bestimmt.

Danach waren diese Personen verantwortlich:

1. insoweit sie mit Anordnungen in den Betrieb eingriffen hatten, von denen sie wußten oder hätten wissen müssen, daß ihre Ausführung gegen die Betriebspläne oder gegen die im Gesetz enthaltenen oder auf Grund desselben ergangenen Vorschriften und Anordnungen verstoßen würde;
2. insoweit sie durch Handlungen oder Unterlassungen den ihnen unterstellten Aufsichtspersonen die Möglichkeit genommen hatten, den ihnen nach dem Gesetz oder nach den auf Grund desselben ergangenen Vorschriften und Anordnungen obliegenden Verpflichtungen nachzukommen;
3. wenn sie von einer Handlung oder Unterlassung der ihnen unterstellten Personen Kenntnis erhalten und diese zugelassen hatten, obwohl sie wußten, daß sie gegen die Betriebspläne oder gegen die im Gesetz enthaltenen oder auf Grund desselben ergangenen Vorschriften und Anordnungen verstießen;
4. wenn sie bei der nach ihrer tatsächlichen Stellung zum Betrieb ihnen obliegenden und nach den Verhältnissen möglichen eigenen Beaufsichtigung der ihnen unterstellten Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt hatten fehlen lassen.

Um feststellen zu können, welche tatsächliche Stellung die Vorgesetzten der Aufsichtspersonen einnahmen, und inwieweit sie zu Anordnungen im Betriebe und zur Beaufsichtigung der ihnen unterstellten Aufsichtspersonen berechtigt und verpflichtet waren - eine allgemeine gesetzliche Pflicht zu einer solchen Beaufsichtigung bestand nicht -, waren sie vom Bergwerksbesitzer der Bergbehörde unter Angabe ihres Geschäftskreises namhaft zu machen. Eine Anerkennung dieser Personen durch die Bergbehörde erfolgte dagegen nicht.

Zu dieser Novelle vom 28. Juli 1909 erließ der zuständige Minister für Handel und Gewerbe unter dem 13. Oktober 1909 eine besondere Ausführungsanweisung.¹⁾ Gemäß Ziffern 1 und 7 dieser Anweisung erfolgte die Anerkennung der Befähigung (§ 74 III ABG a.F.)²⁾ schriftlich durch das Bergamt unter Angabe des Geschäftskreises, für den die Aufsichtsperson als befähigt anerkannt wurde. Der Geschäftskreis mußte bei der Namhaftmachung so genau angegeben werden, daß Zweifel über die Abgrenzung nicht entstehen konnten.³⁾

Die Nachprüfung der Befähigung der Aufsichtspersonen erstreckte sich auf ihre technische, geschäftliche und moralische Eignung.⁴⁾

Zum Nachweis der technischen und geschäftlichen Befähigung genügte es der Regel nach, wenn entweder

- a) die benannte Person die Prüfung als Bergreferendar oder die Diplomprüfung für die Fachrichtung des Bergbaues bestanden hatte;

1) Ausführungsanweisung vom 13. Oktober 1909 zu dem Gesetze vom 28. Juli 1909, betreffend die Abänderung des Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865/1892 und 14. Juli 1905; Ministerial-Blatt der Handels- und Gewerbeverwaltung, Seite 453, ZfB 51/Seite 2

2) Unter ABG a.F. wird im folgenden die bis zum 31.12. 1964 in Nordrhein-Westfalen gültige Fassung des Allgemeinen Berggesetzes (§§ 73 ff entsprechend der Novelle 1909) verstanden.

3) Ziff. 1 der Ausführungsanweisung

4) Ziff. 2 der Ausführungsanweisung

oder

- b) das Zeugnis einer vom Minister für Handel und Gewerbe hierfür anerkannten Bergschule die Befähigung der benannten Person zu den ihr zu übertragenden Geschäften ausgesprochen hatte;

oder

- c) die benannte Person bereits auf einem gleichartigen Bergwerk für eine gleichartige Tätigkeit anerkannt worden war, ohne dieses Anerkenntnis verloren zu haben. ¹⁾

Wenn die vom Bergwerksbesitzer namhaft gemachte Person eine dieser Voraussetzungen nicht erfüllte, hatte sie sich zum Nachweis ihrer technischen und geschäftlichen Befähigung einer besonderen Prüfung durch die Bergbehörde zu unterwerfen. ²⁾

Mit dieser Regelung, nach der im Prinzip das Zeugnis einer Bergschule zum Nachweis der technischen und geschäftlichen Befähigung genügte, kam der Handelsminister seiner während der Beratung der Novelle abgegebenen Erklärung nach, mit der er Befürchtungen entgegentrat, "daß durch die Erbringung des Befähigungsnachweises die Aufsichtsperson in eine sehr unsichere Stellung gebracht sei, da für jeden Einzelfall die Vornahme einer Prüfung dem Ermessen der Bergbehörde anheimgestellt sei". ³⁾

Es sei hier schon angeführt, daß die seit 1909 eintretende technische Entwicklung im Bergbau unter und über Tage weitgehend zur Heranziehung von technischen Fachkräften führte, die auf ihrem Spezialgebiet die dort vorgeschriebenen Prüfungen abgelegt hatten. Da eine nochmalige Prüfung dieses Personenkreises durch die

1) Ziff. 3 der Ausführungsanweisung

2) Ziff. 4 der Ausführungsanweisung

3) vgl. Reuss, Erläuternde Bemerkungen zur preußischen Berggesetznovelle vom 28. Juli 1909, in ZfB 50/S.537

Bergämter im allgemeinen insoweit entbehrlich erschien, als der Nachweis über abgelegte Prüfungen auf einem Fachgebiet erbracht wurde, bestimmte für das Land Nordrhein-Westfalen in Erweiterung der Ausführungsanweisung von 1909 der Minister für Wirtschaft und Verkehr durch Runderlaß vom 31.1.1952, ¹⁾ daß zum Nachweis der allgemeinen technischen Befähigung auf einem Fachgebiet (Maschinenbau, Elektrotechnik, Chemie, usw.) es in der Regel genügt, wenn die benannte Person auf diesem Fachgebiet die Abschlußprüfung einer Hochschule oder einer staatlichen oder staatlich anerkannten Fachschule bestanden hatte. Der etwa erforderliche Nachweis von Kenntnissen auf dem Gebiet der Bergtechnik und der sicherheitlichen Vorschriften wurde hierdurch nicht berührt und blieb einer bergbehördlichen Prüfung vorbehalten.

VII. Die Entwicklung seit dem Jahre 1909

Die Novelle von 1909 beseitigte die geschilderten Unzulänglichkeiten im Recht der Aufsichtspersonen, insbesondere trug sie dazu bei, die Betriebsführer von ihrer nicht mehr zumutbaren Verantwortung zu entlasten.

In der Folgezeit nahmen jedoch auch im Steinkohlenbergbau im Zuge der technischen und wirtschaftlichen Entwicklung die Betriebsgrößen noch weiter zu. Schachtanlagen wurden zu Zentralschächten zusammengelegt, die Fördermenge insgesamt, besonders aber auch je Mann und Schicht, stieg weiter an; die Zahl der Bergarbeiter je Anlage, die fortschreitende Mechanisierung und Automatisierung, all dies führte dazu, daß der Führungsaufbau und die Organisation der Aufsicht in den Bergwerksbetrieben sich gegenüber 1909 grundlegend änderten.

Trug damals im wesentlichen der Betriebsführer für die

1) Min.Bl. NW 1952, Seite 212

Einheit des Betriebes die Verantwortung, so zwang die vorstehend skizzierte Entwicklung den Bergwerksbesitzer jetzt zu einer weitgehenden Arbeitsteilung und Spezialisierung seiner höchsten Aufsichtspersonen. Neben den verschiedenen Betriebsführern für unter- und über Tage (sog. Tages- bzw. Grubenbetriebsführer) traten bei größeren Anlagen noch Betriebsführer für fachlich begrenzte Geschäftskreise, z.B. für die Maschinen - (Maschinenbetriebsführer) und Elektroanlagen sowie die ständigen Stellvertreter wie Obersteiger und Fahrsteiger, in Erscheinung. Die einst einheitliche Gruppe der Steiger teilte sich auf in Gruben-, Maschinen-, Elektro-, Sicherheits-, Wetter-, Schieß-, Staub-, Brand-, Material-, Holzsteiger und noch weitere Funktionssteiger bei größeren Gesellschaften.

Zwangsläufig kam es bei den verschiedenen Aufgabengebieten und Geschäftskreisen - insbesondere in der Ebene der Betriebsführer - zu Überschneidungen und Kompetenzstreitigkeiten, aber auch zu Unsicherheiten in der Frage nach der Zuständigkeit. Diese Mängel rührten daher, daß die gesetzliche Regelung zwar zuließ, daß die Betriebsführer jeweils nur noch Teile des Bergwerksbetriebes leiteten, jedoch eine den Betriebsführern übergeordnete und für eine einheitliche Leitung des Betriebes sowie für ein reibungsloses Zusammenwirken der einzelnen Aufsichtsbereiche verantwortliche Aufsichtsperson nicht forderte.

Diese mangelnde Koordinierung der verschiedenen Geschäftskreise in einem Großbetrieb mit seinen vielfältigen betrieblichen Verästelungen soll - so wird behauptet - wiederholt Ursache für Grubenunglücke gewe-

sein. ¹⁾

Als weiterer erheblicher Mangel der Bestimmungen über das Recht der Aufsichtspersonen wurde angesehen, daß weder der Bergwerksbesitzer selbst noch die Vorgesetzten der Aufsichtspersonen verpflichtet waren, ²⁾ letztere bei ihrer Tätigkeit - etwa entsprechend § 151 Gewerbeordnung - zu beaufsichtigen. ³⁾

-
- 1) Vgl. Amtliche Begründung des Entwurfs zum Dritten Gesetz zur Änderung berggesetzlicher Vorschriften im Lande Nordrhein-Westfalen, in Drucksache Nr. 370 Landtag Nordrhein-Westfalen - Fünfte Wahlperiode, Seite 6.

Vgl. auch den Erlaß des Ministers für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen vom 30.4.1961 - AZ I/A 2 20 - 10 an das Oberbergamt in Dortmund, in dem insbesondere die ungenügende Koordinierung der Aufgaben und Befugnisse als ein Mangel bezeichnet wird, der besonders im sicherheitlichen Interesse nicht weiter hingenommen werden könne (nicht veröffentlicht).

Auch Toenges "Zur Frage der Verantwortlichkeit bei der Leitung und Beaufsichtigung bergbaulicher Großbetriebe in "Bergfreiheit", 1958/Seite 172.

Es sei darauf hingewiesen, daß diese Zusammenarbeit der Betriebsführer ursprünglich durch die Vorgesetzten der Betriebsführer gewährleistet werden sollte. In der Regierungsvorlage zum Änderungsgesetz von 1909 hatte die Ziffer 4 des § 76 II ABG nämlich folgende Fassung:

...wenn sie (die Vorgesetzten der Aufsichtspersonen) bei der nach ihrer tatsächlichen Stellung zum Betriebe ihnen obliegende Beaufsichtigung der in §§ 73 und 74 bezeichneten Aufsichtspersonen ... es an der erforderlichen Sorgfalt haben fehlen lassen.

Wäre diese Fassung angenommen worden, so würde die Zusammenarbeit zwischen gleichgestellten Betriebsführern durch die Aufsichtspflicht eines ihrer Vorgesetzten gewährleistet worden sein.

- 2) so ausdrückliche Begründung der Novelle 1909, zu § 76, 4 in ZfB 50/Seite 326
- 3) vgl. von Schlütter "Die Aufsichtsführung in Bergwerksbetrieben und die Änderung der strafrechtlichen Vorschriften nach dem Dritten Bergrechts-Änderungsgesetz Nordrhein-Westfalens", in "Glückauf", 1965, Seite 50.

Auch die unterschiedliche Verteilung der Verantwortung zwischen den Werksbesitzern und den "Oberbeamten", wie die Vorgesetzten der Aufsichtspersonen genannt wurden, sowie den Aufsichtspersonen "erschien nach der Betriebsentwicklung der letzten Jahrzehnte in fachlicher Hinsicht und im Hinblick auf die Größenordnung als nicht mehr gerechtfertigt". ¹⁾ Die tatsächliche Betriebsentwicklung stand im eindeutigen Gegensatz zu der den Verhältnissen zu Beginn dieses Jahrhunderts angepaßten Unterstellung des ABG, daß die Aufsichtspersonen die

Leitung und Beaufsichtigung des Betriebes, die Vorgesetzten der Aufsichtspersonen dagegen die Verwaltung des Bergwerksbesitzes ausübten.

Teilweise wurde befürchtet, die an enge Voraussetzungen gebundene, unserem Rechtssystem im übrigen sonst fremde Regelung der Verantwortung des Bergwerksbesitzers nach § 76 II ABG a.F. lasse die Möglichkeit zu, daß die eigene Selbstverantwortung des Werksbesitzers geschwächt werde.

Schließlich erschien auch das Verfahren der bergbehördlichen Anerkennung nicht mehr zeitgemäß. Die Anerkennung der Befähigung der Betriebsbeamten hatte als Regelung für den Übergang vom Direktionsprinzip zur liberaleren Wirtschaftsform im Bergbau zweifellos seine Bedeutung gehabt. Bei den Verhältnissen der neuesten Zeit mußte dieses Verfahren jedoch als überholt angesehen werden. Dadurch, daß der Nachweis der technischen und geschäftlichen Befähigung weitgehend durch Schulzeugnisse erbracht werden konnte, war die bergbehördliche

1) Der Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Kienbaum, bei der Begründung des Gesetzentwurfs im Landtag NW, am 21. April 1964.

vgl. Seite 20 der Beratungsmaterialien zum Dritten Gesetz zur Änderung berggesetzlicher Vorschriften im Lande Nordrhein-Westfalen vom 8. Dezember 1964, Landtag Nordrhein-Westfalen - Fünfte Wahlperiode - .

Anerkennung im Grunde zu einer bloßen Formalität geworden. ¹⁾

Der Bergbehörde blieb normalerweise nur die Überprüfung der moralischen Eignung, ein bei der durch die Modernisierung unserer Zechen verursachten hohen Zahl der Aufsichtspersonen in der Regel wenig aussichtsreiches Unterfangen.

Bei den nach 1909 sich entwickelnden Betriebsgrößen und der sehr hohen Zahl der in diesen Betrieben beschäftigten Aufsichtspersonen war auch eine Überprüfung der jeweiligen Geschäftskreise durch die Bergbehörde ²⁾ praktisch unmöglich geworden.

War auch die bergbehördliche Anerkennung in der Praxis zu einer Routineangelegenheit, zu einer reinen verwaltungsmäßigen Formalität geworden, so konnte sich trotzdem die Leitung eines Bergwerksbetriebes mit gewissem Recht darauf verlassen, daß die bergbehördlich anerkannten Aufsichtspersonen die nötige Eignung besaßen. ³⁾

Durch das Anerkennungsverfahren hatte die Bergbehörde dem Bergwerksbesitzer die Sorgfaltspflicht in der Auswahl der Aufsichtspersonen abgenommen.

Das Institut der bergbehördlichen Anerkennung war so geeignet, die Verantwortlichkeit des Bergwerksbesitzers zu mindern, der sich gegebenenfalls immer noch auf die staatliche Anerkennung berufen konnte. ⁴⁾

1) Amtliche Begründung I, Beratungsmaterialien, Seite 6

2) Nach der Ausführungsanweisung vom 13. Oktober 1909 zu dem Gesetze vom 28. Juli 1909 (Artikel I, zu §§ 73-75, Ziff. 6) hatte der Revierbeamte sich davon zu überzeugen, daß der Umfang des der benannten Person zu übertragenden Geschäftskreises nicht so groß war, als daß sie die Verantwortung für die Geschäfte übernehmen könne. Er hatte weiterhin darauf zu achten, daß die Zahl der auf einem Bergwerk vorhandenen Aufsichtspersonen dem Umfang und den besonderen Verhältnissen des Werks, namentlich der Gefährlichkeit des Betriebs, entsprach.

3) vgl. Minister Kienbaum bei der Begründung des Gesetzesentwurfs in der Landtagssitzung vom 21. 4. 1964, a.a.O. Seite 20

4) Amtliche Begründung I, a.a.O. Seite 6

VIII. Reformversuche

Diese durch die Veränderung der tatsächlichen Verhältnisse bedingten Mängel der Vorschriften der §§ 73 ff ABG a.F., d.h. also insbesondere

- 1) die fehlende Koordinierungspflicht,
- 2) die vom Gesetz nicht geforderte generelle Beaufsichtigungspflicht des Bergwerksbesitzers,
- 3) die Zweiteilung der Verantwortung von Aufsichtspersonen und deren Vorgesetzten bzw. den Bergwerksbesitzern (§ 76), sowie
- 4) Veränderungen bezüglich der bergbehördlichen Anerkennung

wurden allgemein erkannt.

Insbesondere der Parlamentarische Untersuchungsausschuß für Grubensicherheit griff diese Fragen wiederholt auf und drängte auf eine Lösung der vorstehend dargestellten Probleme. ¹⁾

Der Minister für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen stellte fest, daß "insbesondere die ungenügende Koordinierung der Aufgaben und Befugnisse der einzelnen Betriebsführer ... im sicherheit-

1) vgl. Bericht des Abg. Weber (Berichterstatter) in der Sitzung des Landtages NW vom 2. Dezember 1964, a.a.O., Seite 126;
vgl. auch Abg. Schaap in der Landtagssitzung am 21. April 1964 - Erste Lesung -:

"... nicht unterschätzen, daß gerade der Parlamentarische Untersuchungsausschuß für Grubensicherheit sich seit 1961 für diese Gesetzesänderung einsetzt. ... Heute ist es wohl sehr wahrscheinlich dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß und dem Ministerium zu verdanken, daß dieses Gesetz zum Tragen kommt..." a.a.O., Seite 21

lichen Interesse nicht weiter hingenommen werden könne". 1) 2)

Von verschiedener Seite wurden Wege aufgezeigt, wie die Verantwortlichkeit im Bergwerksbetrieb neu geregelt werden könnte.

- 1) Toenges ³⁾ geht von der unbestreitbaren Tatsache aus, daß die Unterstellung des ABG, wonach die Aufsichtspersonen die Leitung und Beaufsichtigung des Betriebes, die Vorgesetzten der Aufsichtspersonen dagegen die Verwaltung des Bergwerksbesitzes ausüben, nicht mehr gültig ist. Er spricht sich gegen das Verfahren der Anerkennung der Befähigung von Betriebsbeamten durch die Bergbehörde aus und schlägt vor, anstelle der Anerkennung nach § 74 III ABG a.F.

1) Erlaß des Ministers für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen vom 30.4.1961 - I A 2 - 20 - 10 an das Oberbergamt Dortmund

- 2) Nach Angaben von Bekaen in "Die bergrechtliche Verantwortlichkeit der Leiter von Bergwerksbetrieben in der Bundesrepublik unter besonderer Berücksichtigung des Steinkohlenbergbaus und der Grundsätze moderner Unternehmensführung", Dissertation Clausthal 1962, Seite 4, werden für den Bereich der Steinkohle vor allem folgende Vorfälle genannt, die seit 1950 eine Neuregelung der Verantwortlichkeit in den bergbaulichen Betrieben besonders notwendig erscheinen ließen:

Schlagwetter-Explosion auf Nordstern 1954,
Schlagwetter-Explosion auf Gouley-Laurweg am 25.6. 1959, Unglück bei Rückverladung einer Kohlenhalde auf Maria-Hauptschacht am 5.9.1960, Unglück bei dem Abbruch einer Verbindungsbrücke auf Friedrich Thyssen 4/8 am 24.7.1960.

In der Landtagssitzung am 2. Dezember 1964 führte dazu der Berichterstatter Abg. Weber "als eklatanten Fall das Grubenunglück in Luisenthal im Saargebiet" an, a.a.O. Seite 126.

Es ist allerdings darauf hinzuweisen, daß in dem Strafverfahren über das Luisenthal-Unglück sämtliche angeklagten Aufsichtspersonen wegen erwiesener Unschuld bzw. mangels ausreichenden Tatverdachts freigesprochen worden sind (vgl. dazu Bergfreiheit 1 964, Seite 255).

- 3) Toenges, a.a.O., Seite 168 ff.

dem Bergwerksbesitzer die Sorgfaltspflicht für die Bestellung seiner Betriebsbeamten aufzuerlegen. Durch Gesetz sollte dem Bergwerksbesitzer vorgeschrieben werden, welchen - nach seiner Meinung hoch anzusetzenden - Anforderungen die Betriebsbeamten genügen müßten. Damit würde erreicht, daß letztere auch die erforderliche fachliche und moralische Eignung besäßen. Eine Sorgfaltspflicht hinsichtlich der sachlichen und örtlichen Abgrenzung der Geschäftskreise der Betriebsbeamten sei dem Bergwerksbesitzer bzw. seinen Beauftragten aufgrund ihrer Kenntnis des Betriebes ohne weiteres zumutbar. Es sei aus bergpolizeilichen Gesichtspunkten zweckmäßig, den Bergwerksbesitzer auch weiterhin zu verpflichten, die Betriebsbeamten unter genauer Angabe ihres Geschäftskreises und ihrer Befähigung der Bergbehörde namhaft zu machen. Die Bergbehörde solle nicht völlig bei der Bestellung von Aufsichtspersonen ausgeschlossen werden, sondern durch diese Namhaftmachung auch weiterhin die Möglichkeit zur Überprüfung und gegebenenfalls auch zur Entfernung nicht befähigter Betriebsbeamter haben. Durch eine derartige Regelung sei auch eine Verbesserung der Betriebsaufsicht zu erwarten, weil "sowohl der Bergwerksbesitzer als auch die Bergbehörde bei einer Bestellung der Betriebsbeamten verantwortlich eingeschaltet sind." ¹⁾

Bei der gesetzlichen Regelung der Verantwortlichkeit bzw. der Leitung oder Beaufsichtigung des Bergwerksbetriebes müsse ausnahmslos allen Personen die ihnen zumutbare strafrechtliche Verantwortlichkeit für ihren Geschäftskreis gegeben werden. Dies gelte sowohl für die Betriebsbeamten als auch für die Bergwerksbesitzer selbst. Letztere bzw. ihre gesetzlichen Vertreter (Vorstand, Repräsentant, Geschäftsführer) sollen allerdings nur in besonderen Fällen zur Verantwortung gezogen werden können, für Übertretungen ihrer Betriebsbe-

1) Toenges a.a.O., Seite 177

amten z.B., entsprechend den gleichartigen Vorschriften des § 151 der Gewerbeordnung, falls sie schuldhafterweise die erforderliche Sorgfalt bei der Auswahl und dem Einsatz der Betriebsbeamten außer acht gelassen hätten. Die Rechtslage entspräche somit etwa der zivilrechtlichen Haftung für Handlungen der Verrichtungsgehilfen nach § 831 BGB. ¹⁾

Toenges glaubt, diese Verantwortlichkeit des Bergwerksbesitzers würde sich als viel wirksamer erweisen, als es die Sorgfaltspflicht der Bergbehörde bei der Anerkennung von Aufsichtspersonen jemals sein könnte.

- 2) Bekaam hat sich in seiner Untersuchung ²⁾ sehr eingehend mit der gesetzlichen Regelung des Rechtes der Aufsichtspersonen gemäß der Novelle 1909 befaßt und versucht, diese Bestimmungen den tatsächlichen Verhältnissen im modernen Steinkohlenbergbau anzupassen.

Nach seiner Ansicht empfiehlt es sich nicht, wenn die Länder das Recht der Aufsichtspersonen in ihren verschiedenen Landesberggesetzen grundsätzlich ändern würden; er befürchtet, daß dadurch die Zersplitterung des deutschen Bergrechts nur noch weiter zunähme. Eine Novellierung der Ländergesetze erscheint ihm umso weniger sinnvoll, als der Bund von seiner konkurrierenden Gesetzgebungszuständigkeit auf dem Gebiet des Bergrechts durch Erlaß eines Bundesberggesetzes Gebrauch machen werde. ³⁾

1) Toenges, a.a.O., Seite 178

2) "Die bergrechtliche Verantwortlichkeit der Leiter von Bergwerksbetrieben in der Bundesrepublik unter besonderer Berücksichtigung des Steinkohlenbergbaus und der Grundsätze moderner Unternehmensführung", Dissertation Clausthal 1962

3) Bekaam a.a.O., Seite 190

In seiner Untersuchung kommt Bekaän zu dem Ergebnis, daß die Bestimmungen des ABG in der Fassung aus dem Jahre 1909 unter bestimmten Voraussetzungen durchaus noch den heutigen Voraussetzungen genügen könnten. ¹⁾

Dazu ist nach seiner Ansicht einmal erforderlich, daß wieder die klare Trennung von "Bergwerksbetrieb" und "Bergwerksunternehmen", von beaufsichtigender und verwaltender Tätigkeit scharf herausgestellt werde. Nur der "Bergwerksbetrieb", d.h. nach seiner Ansicht der eigentliche Grubenbetrieb mit seinen zugehörigen betriebsnotwendigen Hilfseinrichtungen übertage, müsse im Mittelpunkt der Erörterungen über eine Neuregelung der Verantwortung der Aufsichtspersonen stehen. Die Nebenanlagen als Zubehörungen, nicht Bestandteil des Bergwerkseigentums, wie Kokerei, Kraftwerk, Brikettfabrik und chemische Anlagen möchte Bekaän einer eigenen getrennten Verantwortlichkeit unterstellen, etwa im Rahmen der gewerbeaufsichtlichen Bestimmungen.

Die Gesamtverantwortung für die einzelnen Teile des Unternehmens sollte nach Ansicht Bekaäns den zuständigen Betriebsleitern übertragen werden. Unterhalb dieser Ebene sollten dann die Verantwortlichkeiten auf den einzelnen Ebenen der Bergwerkshierarchie neu verteilt werden. Als oberste Aufsichtsperson für den "Bergwerksbetrieb" wäre nach dem Vorschlag Bekaäns der Betriebsdirektor bergbehördlich anzuerkennen, also der tatsächliche Leiter des Betriebes, der nach § 76 II ABG in der Fassung 1909 jedoch lediglich Vorgesetzter der Aufsichtspersonen sein kann.

Dieser tatsächliche Leiter des Bergwerksbetriebes - es sei dabei unerheblich, ob er den Titel Betriebsdirektor, Betriebsinspektor oder auch Betriebsführer trägt, denn entscheidendes Kriterium sei allein die tatsächliche Stellung zum Betrieb - könne aber gegebenenfalls wie

1) Bekaän a.a.O., Seite 209

jede andere Aufsichtsperson nur einem solchen Aufsichtsbereich vorstehen, der sich noch von einer Person überwachen lasse. ¹⁾ Bekaän schlägt vor, daß der Leiter des Bergwerksbetriebes als Aufsichtsperson im Sinne der §§ 73, 74 ABG der Fassung 1909 seine Verantwortung in angemessener Form auf nachgeordnete Aufsichtspersonen delegiert. Seine eigene Verantwortung solle sich in der Koordinierung dieser ihm nachgeordneten Aufsichtspersonen erschöpfen. Nur in Ausnahmefällen, etwa bei Notstandsarbeiten usw., solle er selbst in den Betriebsablauf eingreifen können, da alles andere die Leistungsfähigkeit einer Person überfordern würde.

Bekaän geht davon aus, daß der Bergwerksdirektor immer nur Vorgesetzter von Aufsichtspersonen im Sinne des § 76 II und III ABG a.F. sein könne, niemals jedoch "Aufsichtsperson", da sein Verantwortungsbereich zu ausgedehnt sei. ²⁾

Was die künftige Regelung dieser Fragen durch ein Bundesberggesetz angeht, so kommt Bekaän abschließend zu dem Ergebnis, daß die Bestimmungen des ABG i.d.F. 1909 im wesentlichen auch in Zukunft die Sicherheit des Grubenbetriebes gewährleisten könnten. Lediglich der § 74 ABG a.F. müsse eine geringfügige Novellierung erfahren sowie die Bezeichnung "Betriebsführer" durch die Bezeichnung "Leiter des Bergwerksbetriebes" in den angegebenen Paragraphen des ABG ergänzt werden.

Wie schon erwähnt, wurde in Nordrhein-Westfalen besonders auch von parlamentarischer Seite etwa seit 1960 auf eine befriedigende Lösung der Probleme des Rechtes der Aufsichtspersonen gedrängt.

1) Ziffer 6 der Ausführungsanweisung 1909: "Der Revierbeamte hat sich davon zu überzeugen, daß der Umfang des der benannten Person zu übertragenden Geschäftskreises nicht so groß ist, als daß sie die Verantwortung für die Geschäfte übernehmen kann."

2) vgl. Ziffer 6 der Ausführungsanweisung 1909

Auf einen Anstoß von dieser Seite ist es auch wohl zurückzuführen ¹⁾, daß die Bergabteilung des Ministeriums für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen unter dem 30. April 1961 einen Erlaß betr. Aufsichtsperson für die Leitung eines Bergwerksbetriebes herausgab. ²⁾

Nach diesem an das Oberbergamt in Dortmund gerichteten Erlaß sollten die Bergämter angewiesen werden, sich von den Bergwerksunternehmen diejenige Person namhaft machen zu lassen, der die Leitung des Betriebes unter und über Tage obliegt. Die Befähigung für diese Aufgabe sollte dann besonders entsprechend § 74 III ABG anerkannt werden. Welche Bezeichnung diese Person innerhalb des Betriebes führe, werde im Einzelfall unterschiedlich sein und könne nicht allgemein bestimmt werden. Entscheidend solle die tatsächliche Stellung im Betrieb sein. Zu dem Geschäftsbereich dieser Aufsichtsperson werde es vor allem gehören, für eine Abstimmung aller Maßnahmen, die die Geschäftskreise mehrerer Betriebsführer (Aufsichtspersonen) berühren, sowie für eine sorgfältige Abgrenzung dieser Geschäftskreise untereinander Sorge zu tragen. Nach dem Erlaß solle es sich diese Aufsichtsperson angelegen sein lassen, darauf zu achten, daß auch bei Abgrenzung der Geschäftskreise nach unten hin eine lückenlose Verantwortungsreihe festgelegt werde. Zur Sicherstellung dieser Forderung solle die Aufsichtsperson, der die Leitung des Betriebes obliege, auch dafür sorgen, daß bei einem Wechsel von Aufsichtspersonen die Anerkennung der neuen Aufsichtsperson erst dann bei dem Bergamt beantragt werde, wenn

1) vgl. Bekaam a.a.O., Seite 188

2) Erlaß des Ministers für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen vom 30.4.1961 - I/A 2-20-10; nicht veröffentlicht.

vgl. Krautschneider "Das Dritte Bergrechtsänderungsgesetz in Nordrhein-Westfalen" in "Bergfreiheit", 1965, Seite 84; auch Abg. Weber in der Sitzung am 2. Dezember 1964; a.a.O., Seite 126

sie nach einer ausreichenden Einarbeitungszeit auf Grund ihrer örtlichen und technischen Kenntnisse über den neuen Geschäftskreis tatsächlich in der Lage sei, die Verantwortung voll zu übernehmen. Der Erlaß weist die Bergämter an, bei Anerkennung der Befähigung derjenigen Aufsichtsperson, der die Leitung des Betriebes im Sinne des § 73 ABG - Fassung 1909 - obliege, darauf zu achten, daß für den Fall ihrer Verhinderung auch ein geeigneter Stellvertreter für denselben Geschäftskreis namhaft gemacht und anerkannt werde.

Mit diesem Erlaß, der im wesentlichen also den Kreis der nach § 73 ABG a.F. anzuerkennenden Aufsichtspersonen auf Personen aus der Leitung des Unternehmens ausgedehnt wissen wollte, wäre die im Jahre 1909 vorgenommene Trennung in anerkannte Aufsichtspersonen und Vorgesetzte der Aufsichtspersonen verlassen worden.

Die Hauptbeteiligten, nämlich die Unternehmen des Bergbaus, waren jedoch nicht bereit, sich dieser Regelung anzuschließen. Sie drohten damit, notfalls gegen die beabsichtigten Maßnahmen im Wege der Verwaltungsklage anzugehen.¹⁾ Um eine derartige Auseinandersetzung zu vermeiden, erklärte sich der Minister für Wirtschaft und Verkehr bereit, mit einem von den Unternehmensverbänden ad hoc eingesetzten Arbeitskreis zu verhandeln. Diese Verhandlungen haben sich über zwei Jahre - etwa bis Anfang 1963 - erstreckt.

Dabei vertraten die Vertreter des Bergbaus die Ansicht, es sei rechtlich und sachlich sehr bedenklich, den Kreis der Aufsichtspersonen nach § 73 ABG a.F. auf Personen aus der Leitung des Betriebes auszudehnen, d.h. auch die Vorgesetzten der Aufsichtspersonen nach § 76 Abs.2 ABG a.F. "anzuerkennen". Nach der Systematik des Allgemeinen Berggesetzes sei der Leiter des Bergwerks-

1) Vgl. Abg. Weber in der Landtagssitzung am 2. Dezember 1964. a.a.O., Seite 126; Krautschneider a.a.O.

betriebes bei Anlagen mit mehreren Betriebsführern nicht Aufsichtsperson im Sinne der §§ 73, 74 ABG a.F., sondern Vorgesetzter von Aufsichtspersonen im Sinne des § 76 II ABG a.F. Er sei daher nicht nach § 74 ABG a.F. durch die Bergbehörde anzuerkennen, sondern ihr lediglich unter Angabe des Geschäftskreises nach § 76 III ABG a.F. namhaft zu machen. Wesentlicher Inbegriff der Vorgesetztentätigkeit sei die Abgrenzung des bergrechtlichen Verantwortungsbereichs und die Zuteilung der Aufgabe der Koordinierung der Aufsichtspersonen. Dies müsse also im Geschäftskreis dieses Vorgesetzten festgelegt sein. Wenn der Bergwerkseigentümer dem nicht nachkomme, den Geschäftskreis also nicht ordnungsgemäß angebe, so habe er das Erfordernis des § 76 III ABG a.F. nicht erfüllt, und die Bergämter könnten die Angabe beanstanden. Nach Meinung der Unternehmensverbände sei es jedoch mit dem Allgemeinen Berggesetz in der Fassung 1909 nicht vereinbar, durch eine etwaige Vorenthaltung einer "Anerkennung" einen Druck auf die Ausgestaltung der Geschäftskreise ausüben zu wollen, wie es der Erlass vorsehe; für die Erteilung der Anerkennung dürfe nur die technische, geschäftliche und moralische Befähigung maßgebend sein.

Nachdem der zuständige Minister offenbar unter dem Eindruck der Vorstellungen des Bergbaus die Durchführung des Erlasses einstweilen ausgesetzt hatte, entschloß er sich unter dem 29. Mai 1963, den Erlass endgültig für gegenstandslos zu erklären.¹⁾

Gleichzeitig legte er fest, bei der Namhaftmachung von den Aufsichtspersonen vorgesetzten Personen (§ 76 Abs.2 ABG a.F.) besonders darauf zu achten, daß im Zusammenhang damit auch angegeben werde, welche Person die

1) Erlass des Ministers für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr vom 29. Mai 1963 - IV/A 2-20-10 - 15/63, MB1 NW 1963, Seite 983.

Leitung des Bergwerksbetriebes übernommen habe. Bei der Beschreibung des Geschäftskreises dieser Person solle auch als Aufgabe aufgenommen werden, für die lückenlose Koordinierung der nachgeordneten Geschäftskreise Sorge zu tragen und diese zu überwachen.

Dieser Erlaß vom 29.5.1963 war unter den gegebenen Umständen praktisch nur eine Erläuterung des § 76 ABG a.F. 1909. Auch das Wirtschaftsministerium NW sah darin nur eine Zwischenlösung.

3. Teil: Das Dritte Gesetz zur Änderung berggesetz-
=====

licher Vorschriften im Lande Nordrhein-West-
=====

falen vom 8. Dezember 1964
=====

Nach dem Scheitern dieser Bemühungen wurde insbesondere von politischer Seite ¹⁾ auf eine Lösung der verschiedenen Probleme im Recht der Aufsichtspersonen des Allgemeinen Berggesetzes für Nordrhein-Westfalen gedrängt.

Da die vorgesehenen Änderungen der innerbetrieblichen Aufsichtsbestimmungen letztlich die Sicherheit erhöhen sollten, war die Landesregierung der Auffassung, nicht auf das von der Bundesregierung angekündigte Bundesberggesetz warten zu können, wenn vorher schon etwas für die Sicherheit der Bergleute getan werden könne. Sie hielt ein schnelles Handeln für erforderlich; der nicht zu verkennende Schönheitsfehler der weiteren Rechtzersplitterung des Bergrechts in der Bundesrepublik müsse dabei in Kauf genommen werden. Andererseits habe die Neuordnung den Vorteil, daß im Lande Nordrhein-Westfalen bereits Erfahrungen gesammelt werden könnten, die auch einem späteren Bundesberggesetz zugute kommen

1) und zwar der Parlamentarische Ausschuß für Grubensicherheit, in Einzelfragen auch der Wirtschaftsausschuß des Landtages von Nordrhein-Westfalen, vgl. Abg. Weber a.a.O., Seite 128, sowie Minister Kienbaum in der Landtagssitzung am 21. April 1964, a.a.O., Seite 20.

Auch von Seiten der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie "wurde schon seit Jahren die Forderung erhoben, die geltenden gesetzlichen Bestimmungen über die Leitung und Beaufsichtigung der Bergbaubetriebe entsprechend der technischen Entwicklung unserer demokratischen Gesellschaft anzupassen." Vgl. Karl Krämer "Bergwerksbesitzer tragen die Verantwortung. Die entscheidende Änderung des Allgemeinen Berggesetzes," in "Gewerkschaftliche Rundschau", Monatszeitschrift der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie für Angestellte und Mitarbeiter, Jahrgang 18 (1965), Seite 358

würden. Deshalb dürften die Änderungen nicht aufgeschoben werden. ¹⁾

Entsprechend bereitete die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen (Wirtschaftsministerium) eine Novelle zum ABG vor. Die erste Lesung des "Dritten Gesetzes zur Änderung berggesetzlicher Vorschriften im Lande Nordrhein-Westfalen" fand in der 35. Sitzung des Landtags NW am 21. April 1964 statt. In dieser Lesung wurde der Gesetzentwurf einstimmig dem Wirtschaftsausschuß als federführendem Ausschuß und dem Justizausschuß überwiesen. Ferner wurde beschlossen, daß die Landtagsabgeordneten des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses für Grubensicherheit zu der Sitzung des Wirtschaftsausschusses hinzugezogen werden sollten. Nach Beratung und teilweiser Abänderung in den Ausschüssen wurde der Gesetzentwurf in der 45. Sitzung des Landtags am 2. Dezember 1964 in zweiter und dritter Lesung jeweils einstimmig angenommen.

Das Dritte Gesetz zur Änderung berggesetzlicher Vorschriften im Lande Nordrhein-Westfalen wurde unter dem 8. Dezember 1964 im Gesetz- und Verordnungsblatt für das Land Nordrhein-Westfalen vom 18. Dezember 1964 - GV NW 1964/412 - veröffentlicht.

Es trat am 1. Januar 1965 in Kraft (Art. III).

1) Minister Kienbaum zur Begründung des Gesetzentwurfs im Landtag Nordrhein-Westfalen, Sitzung am 21. April 1964, a.a.O., Seite 20.

Vgl. auch Abg. Weber als Berichterstatter in der Landtagssitzung am 2. Dez. 1964, a.a.O., Seite 125: "Es ist daher richtig und notwendig, mögliche Änderungen des Berggesetzes auf Landesebene möglichst umgehend durchzuführen und von der neu geschaffenen Grundlage Erfahrungen zu sammeln, damit diese Regelung oder aber diese Regelung mit einer entsprechenden Verbesserung in das Bundesberggesetz aufgenommen werden kann ..."

1. Die mit dem Gesetz verfolgten Ziele

Wie es in der Amtlichen Begründung ¹⁾ heißt, ist es Zweck dieses Gesetzes, die unterschiedliche Verantwortlichkeit der mit der Leitung und Beaufsichtigung der Bergwerksbetriebe betrauten Personen zu beseitigen und eine lückenlose Verantwortungskette von oben nach unten zu schaffen. Zugleich soll auf die bergbehördliche Anerkennung der mit der Leitung und Beaufsichtigung der Betriebe betrauten Personen verzichtet werden, "um jeden Anschein zu vermeiden, als ob die Bergbehörde an Stelle des Unternehmens die Verantwortung für die richtige Auswahl der betrieblichen Leitungs- und Aufsichtsorgane trage."¹⁾

Neben dieser grundsätzlichen Neuordnung des innerbetrieblichen Aufsichtsrechts wurden die Strafvorschriften des Berggesetzes der neuen Rechtsentwicklung angepaßt, indem sie zum Teil durch Bestimmungen über Ordnungswidrigkeiten ersetzt wurden, die den Bergbehörden ²⁾ die Möglichkeit geben, in bestimmten Fällen leichtere Verstöße gegen das Berggesetz oder bergbehördliche Vorschriften als Ordnungswidrigkeiten mit Geldbußen zu ahnden. ³⁾

-
- 1) Amtliche Begründung I, a.a.O., Seite 6
 - 2) Vgl. dazu Verordnung zur Bestimmung der für die Ahndung von Ordnungswidrigkeiten nach dem Allgemeinen Berggesetz zuständigen Behörde vom 7. Januar 1965. (GV Bl. NW, Seite 4)
 - 3) Das Recht zur Ahndung nach dem Gesetz über Ordnungswidrigkeiten war den Bergbehörden bereits bei Verstößen gegen einige Vorschriften übertragen worden, z.B. nach der 1. Strahlenschutzverordnung (Erste Verordnung über den Schutz vor Schäden durch Strahlen radioaktiver Stoffe vom 24. 6. 1960, BG Bl. I, Seite 43 a), dem Jugendarbeitsschutzgesetz (Gesetz zum Schutze der arbeitenden Jugend vom 9. 8. 1960, BG Bl. I, Seite 665), sowie nach dem Immissionschutzgesetz (Gesetz zum Schutz vor Luftverunreinigungen, Geräuschen und Erschütterungen vom 30. 4. 1962, GV NW Seite 223).

Durch das Dritte Gesetz zur Änderung berggesetzlicher Vorschriften im Lande Nordrhein-Westfalen vom 8. Dezember 1964 erhielten die für die vorliegende Untersuchung über das Recht der Aufsichtspersonen in Betracht kommenden §§ 73 - 77 Allgemeines Berggesetz für Nordrhein-Westfalen folgende Fassung:

§ 73

Dem Bergwerksbesitzer obliegt die verantwortliche Leitung des Betriebes; er hat insbesondere für die Sicherheit und Ordnung im Betrieb zu sorgen.

§ 74

(1) Der Bergwerksbesitzer hat sich, soweit erforderlich, zur Wahrnehmung seiner Aufgaben und Befugnisse anderer Personen zu bedienen. Diese haben im Rahmen der ihnen übertragenen Aufgaben und Befugnisse für die Sicherheit und Ordnung im Betrieb zu sorgen. Der Bergwerksbesitzer hat darauf zu achten, daß diese Personen die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit besitzen.

(2) Der Bergwerksbesitzer hat für die Beaufsichtigung der von ihm bestellten Personen, für eine eindeutige und lückenlose Abgrenzung ihrer Aufgaben und Befugnisse sowie für eine geordnete Zusammenarbeit zu sorgen.

(3) Haben die nach Absatz 1 bestellten Personen nach ihren Aufgaben und Befugnissen andere Personen im Sinne des Absatzes 1 Satz 1 zu bestellen oder zu beaufsichtigen, so gelten für diese die Absätze 1 und 2 entsprechend.

(4) Die sonstigen Verpflichtungen des Bergwerksbesitzers aus § 73 bleiben unberührt.

§ 75

(1) Die Bestellung nach § 74 muß schriftlich und unter genauer Bezeichnung der übertragenen Aufgaben und Befugnisse vorgenommen werden; auch die Abberufung muß schriftlich erklärt werden.

(2) Der Bergwerksbesitzer hat die bestellten Personen dem Bergamt unter Angabe ihrer Stellung im Betrieb und ihrer Vorbildung unverzüglich namhaft zu machen; er hat auch ihre Abberufung dem Bergamt unverzüglich mitzuteilen.

§ 76

(1) Das Oberbergamt kann dem Bergwerksbesitzer die Leitung des Betriebes untersagen, wenn Tatsachen vorliegen, die ihn ungeeignet erscheinen lassen, die Sicherheit und Ordnung im Betrieb zu gewährleisten. Es kann einen Betrieb, der entgegen der Untersagung weitergeführt wird, einstellen.

(2) Absatz 1 gilt auch für denjenigen, der als vertretungsberechtigtes Organ einer juristischen Person, als Mitglied eines solchen Organs oder als gesetzlicher Vertreter eines anderen handelt. Satz 1 findet auch dann Anwendung, wenn die Rechts-handlung, welche die Vertretungsbefugnis begründen sollte, unwirksam ist.

(3) Liegen Tatsachen vor, die eine nach § 74 bestellte Person ungeeignet oder unzuverlässig erscheinen lassen, ihre Aufgaben zu erfüllen, so kann das Bergamt vom Bergwerksbesitzer ihre Abberufung verlangen.

§ 77

(1) Der Bergwerksbesitzer ist verpflichtet, der Bergbehörde auf Erfordern die zur Ausübung der Bergaufsicht erforderlichen Auskünfte zu erteilen.

(2) Der Bergwerksbesitzer, die nach § 74 bestellten Personen sowie der Betriebsrat sind auf Erfordern verpflichtet, die Bergbeamten, welche im Dienst das Bergwerk befahren, zu begleiten und ihnen die zur Ausübung der Bergaufsicht erforderlichen Auskünfte zu erteilen.

2. Der Bergwerksbesitzer an der Spitze der "Verantwortungskette", § 73

Den Kern der Neuregelung bildet § 73 ABG. Diese Bestimmung bricht mit dem bisherigen Grundsatz, daß für die Einhaltung aller Vorschriften und Betriebspläne in erster Linie die Aufsichtspersonen die Verantwortung zu tragen haben, also die betriebliche Mittelebene, zu welcher üblicherweise die Angestellten vom Fahrhauer aufwärts bis zum Betriebsführer zählten. ¹⁾

1) Boldt-Natzel "Das Recht des Bergmanns, unter besonderer Berücksichtigung des Ruhrbergbaues", 3. Auflage, Tübingen 1960, Seite 32

Jetzt stellt § 73 ABG den Bergwerksbesitzer an die Spitze der "Verantwortungskette". ¹⁾ Ihm soll die verantwortliche Leitung des Betriebes obliegen. Die Übertragung der Verantwortung für die Leitung des Betriebes auf den Bergwerksbesitzer ist folgerichtig und entspricht den tatsächlichen Verhältnissen, denn bei ihm als Unternehmer des Betriebes vereinigen sich alle Leitungsbefugnisse im weitesten Sinne, dafür muß er zunächst auch mit der vollen Verantwortung belastet werden. ²⁾

Wenn das Gesetz hier vom "Bergwerksbesitzer" spricht, so ist damit derjenige gemeint, für dessen Rechnung der Betrieb geführt wird. ³⁾

Die Novelle hat bewußt an dem im ABG gebräuchlichen Begriff des "Bergwerksbesitzers" festgehalten, weil sonst größere Änderungen des Gesetzes kaum zu vermeiden gewesen wären. ⁴⁾

Spricht aber § 73 ABG ganz allgemein denjenigen an, für dessen Rechnung der Betrieb geführt wird, so bedeutet

1) Amtliche Begründung I, a.a.O., Seite 6

2) Aus ähnlichen Gründen hat schon die Novelle 1891 zur Gewerbeordnung die Haftung des Gewerbetreibenden nach § 151 erweitert.

Die Reichstagskommission war der Ansicht, die volle Verantwortlichkeit sei das unvermeidliche Korrelat des regelmäßig mit der Größe des Geschäftes auch steigenden Gewinnes und sei insofern auch nicht einmal als ungebührlich beschwerend anzusehen. Dagegen liege es gerade im Interesse der Arbeiter, wenn die Verpflichtungen der Arbeiterschutzgesetzgebung sich in der Person des Unternehmers konzentrieren, weil hierdurch der letztere zu einer ganz besonderen Sorgfalt und Vorsicht in Beachtung des Gesetzes angehalten werde ..." (nach Landmann-Rohmer, § 151, Anm. 1)

3) Amtliche Begründung II, zu § 73, a.a.O., Seite 7

4) v. Schlütter: "Die Aufsichtsführung in Bergwerksbetrieben und die Änderung der strafrechtlichen Vorschriften nach dem Dritten Bergrechtsänderungsgesetz Nordrhein-Westfalens", in Glückauf, 1965, Seite 49 ff, S. 51

das, daß auch der Pächter "Bergwerksbesitzer" im Sinne dieser Bestimmungen sein kann.¹⁾

Dies bedeutet weiter, daß damit nicht nur eine natürliche, sondern auch eine juristische Person gemeint ist, bei der dann dem vertretungsberechtigten Organ die Rechte und Pflichten aus § 73 ABG zufallen. Dies sind bei der - heute allerdings nur noch sehr seltenen - bergrechtlichen Gewerkschaft der Repräsentant oder der Grubenvorstand. (§§ 117; 119 ABG). Bei der heute auch im Bergbau vorherrschenden Form der Aktiengesellschaft ist dies der Vorstand (§ 78 Akt.Gesetz), bei der GmbH sind es die Geschäftsführer (§ 35 GmbH-Gesetz).

Dem Bergwerksbesitzer obliegt nach § 73, 1. Halbsatz ABG "die verantwortliche Leitung des Betriebes". Der Gesetzgeber hat bewußt diese Generalklausel gewählt, damit so die umfassende Verantwortlichkeit des Bergwerksbesitzers für den Betrieb zum Ausdruck kommt. Darin liegt der "Grundgedanke der Novelle verankert, daß die verantwortliche Leitung des Betriebes dem Bergwerksbesitzer obliegt. Er hat, ... damit auf Grund seiner Leitungsfunktion für den betrieblichen Ablauf und die Zusammenarbeit der Menschen im Betrieb zu sorgen".²⁾ Nach der Amtlichen Begründung³⁾ soll mit der umfassenden Vorschrift des § 73, 1. Halbsatz ABG hervorgehoben werden, daß zu den Obliegenheiten des Bergwerksbesitzers alles das gehört, was - außer der Sorge für die Sicherheit und Ordnung - die Leitung eines derartigen Betriebes weiter mit sich bringt, wie die Planung der betrieblichen Vorhaben, die Bereitstellung der zu ihrer Durchführung notwendigen Betriebsmittel, die Erteilung von Weisungen, die Einstellung des erforderlichen und geeigneten Personals, die Regelung seiner Zusammenarbeit im Betrieb sowie die Überwachung des Betriebes und der darin Beschäftigten.

1) Amtliche Begründung II, zu § 73, a.a.O., Seite 7

2) Abg. Weber, a.a.O., Seite 126

3) Amtliche Begründung II, zu § 73, a.a.O., Seite 7

Mit der Änderung des innerbetrieblichen Aufsichtsrechts sollte letztlich die Sicherheit im Bergbau erhöht werden.¹⁾

Es muß daher davon ausgegangen werden, daß die vorstehend aufgezählten Leitungsfunktionen dem Bergwerksbesitzer nicht in erster Linie deshalb übertragen wurden, um einen möglichst wirtschaftlichen und ertragbringenden Bergwerksbetrieb zu ermöglichen, sondern um die Grubensicherheit zu erhöhen.²⁾ § 73, 1. Halbsatz ABG ist daher in erster Linie im Hinblick auf die Sicherheit und Ordnung des Betriebes zu betrachten. "Er besagt dann mit anderen Worten, daß der Bergwerksbesitzer nicht nur für die richtige Betriebsgestaltung zu sorgen hat, sondern auch die wirtschaftlichen, planerischen und organisatorischen Voraussetzungen für einen sicheren und ordnungsmäßigen Bergwerksbetrieb schaffen muß."³⁾ Der Gesetzgeber bringt dies in seiner Begründung⁴⁾ dadurch zum Ausdruck, daß er zu den Obliegenheiten des Bergwerksbesitzers (Leitung des Betriebes) ausdrücklich auch die innerbetriebliche Planung und die Überwachung des Betriebes und der darin Beschäftigten zählt.

Die technische und wirtschaftliche Entwicklung des Betriebes einerseits und die Sicherheit andererseits sind nicht voneinander zu trennen. Ein Verfahren kann erst dann als betriebsreif gelten, wenn neben den technischen Voraussetzungen auch die sicherheitlichen Voraussetzungen erfüllt sind. Deshalb könnte man es für überflüssig halten, wenn das Gesetz darüber hinaus noch ausdrücklich darauf hinweist (§ 73 Abs.2 ABG), der Bergwerksbesitzer habe "insbesondere für die Sicherheit und

1) Minister Kienbaum bei der Begründung des Gesetzentwurfs, a.a.O., Seite 20.

2) Weller "Erläuternde Bemerkungen zum Dritten Bergrechtsänderungsgesetz in Nordrhein-Westfalen", in ZfB 106/Seite 437 ff (441)

3) Weller a.a.O.

4) Amtliche Begründung II, zu § 73, a.a.O., Seite 7.

Ordnung im Betrieb" zu sorgen, ganz abgesehen davon, daß es selbstverständlich sein müßte, daß ein verantwortlicher Betriebsleiter seinen Betrieb sicher und ordnungsgemäß führen muß. Offenbar soll aber durch die besondere Hervorhebung in diesem Zusammenhang unterstrichen werden, daß für den Gesetzgeber Sicherheit und Ordnung im Vordergrund des Interesses stehen, ¹⁾ und die umfassende Verantwortlichkeit des Bergwerksbesitzers für die Sicherheit und Ordnung des Betriebes voll und eindeutig zum Ausdruck kommen. ²⁾

Das ABG kannte bisher keine Bestimmung, die dem Bergwerksbesitzer ausdrücklich die Verpflichtung zur sicheren und ordnungsgemäßen Betriebsführung und -gestaltung auferlegt, wie dies z.B. für den Bereich der gewerblichen Wirtschaft bezüglich des Arbeitsschutzes in § 120 a Gewerbeordnung ³⁾ schon seit der Novelle vom

1) v. Schlütter, a.a.O., S. 51

2) Weller, a.a.O., S. 441

3) § 120 a Gewerbeordnung

(1) Die Gewerbeunternehmer sind verpflichtet, die Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften so einzurichten und zu unterhalten und den Betrieb so zu regeln, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebs gestattet.

(2) Insbesondere ist für genügendes Licht, ausreichenden Luftraum und Luftwechsel, Beseitigung des bei dem Betrieb entstehenden Staubes, der dabei entwickelten Dünste und Gase sowie der dabei entstehenden Abfälle Sorge zu tragen.

(3) Ebenso sind diejenigen Vorrichtungen herzustellen, welche zum Schutze der Arbeiter gegen gefährliche Berührungen mit Maschinen oder Maschinenteilen oder gegen andere in der Natur des Betriebes oder der Betriebsstätte liegende Gefahren, namentlich auch gegen die Gefahren, welche aus Fabrikbränden erwachsen können, erforderlich sind.

(4) Endlich sind diejenigen Vorschriften über die Ordnung des Betriebs und das Verhalten der Arbeiter zu erlassen, welche zur Sicherung eines gefahrlosen Betriebes erforderlich sind.

1. 6. 1891 der Fall ist. § 120 a findet nämlich keine Anwendung auf Bergwerke (§ 154. a Gew.O.)

Durch die Neuregelung der Aufsichtsführung sollte die Verantwortlichkeit nur neu verteilt werden, nicht jedoch erweitert oder eingeschränkt werden.

Entsprechend der bisherigen Regelung ist somit die bergrechtliche Verantwortlichkeit hauptsächlich eine strafrechtliche ¹⁾ und bezieht sich sowohl auf Handlungen als auch auf Unterlassungen. Voraussetzung für die strafrechtliche Verantwortlichkeit ist Verschulden, also Vorsatz oder Fahrlässigkeit.

Eine zivilrechtliche Verantwortung kann sich vor allem aus § 823 II BGB ergeben. Der Geschädigte kann im Rahmen des § 823 II BGB gegenüber dem bergrechtlich Verantwortlichen einen Anspruch auf Schadensersatz geltend machen, da das von diesem schuldhaft nicht befolgte Gebot oder Verbot in aller Regel als eine den Schutz eines anderen bezweckende Rechtsnorm angesehen werden kann (§ 823 II BGB).

Die Verantwortlichkeit nach § 73 ABG - sowie den §§ 73 ff ABG - ist ferner eine ordnungsrechtliche, denn niemand kann wegen Verstoßes gegen bergaufsichtliche Vorschriften zur Rechenschaft gezogen werden, wenn er nicht zu deren Befolgung verpflichtet, also hierfür nicht auch im ordnungsrechtlichen Sinne verantwortlich ist. ²⁾

Wie bereits kurz angedeutet, ist die dem Bergwerksbesitzer obliegende Verantwortlichkeit nach § 73 ABG unbeschränkt. Bisher war die Verantwortlichkeit aller Aufsichtspersonen ausdrücklich auf den ihnen übertragenen Geschäftskreis begrenzt (§ 76 I ABG a.F.). Die

1) Boldt, Das allgemeine Berggesetz und die bergrechtlichen Nebengesetze, 1.-3. Auflage, Münster 1948. § 76, Bem. 3.

2) vgl. Ebel-Weller, Allgemeines Berggesetz mit Erläuterungen, 2. neubearbeitete Auflage, Berlin 1963; § 76, Bem. 2 b.

Verantwortlichkeit des Bergwerkbesitzers bzw. der Vorgesetzten der Aufsichtspersonen war auch noch gegenüber der der Aufsichtspersonen wesentlich eingeschränkt. Sie bezog sich lediglich auf die in den Ziffern 1 - 4 des § 76 II ABG a.F. aufgeführten Fälle. Danach waren sie neben den Aufsichtspersonen des § 76 I ABG a.F. verantwortlich:

- 1.) insoweit sie mit Anordnung in den Betrieb eingegriffen hatten, von denen sie wußten oder hätten wissen müssen, daß ihre Ausführung gegen die Betriebspläne oder gegen die im Gesetz enthaltenen oder auf Grund desselben ergangenen Vorschriften und Anordnungen verstoßen würde;
- 2.) insoweit sie durch Handlungen oder Unterlassungen den ihnen unterstellten Aufsichtspersonen die Möglichkeit genommen hatten, den ihnen nach dem Gesetz oder nach den auf Grund desselben ergangenen Vorschriften und Anordnungen obliegenden Verpflichtungen nachzukommen;
- 3.) wenn sie von einer Handlung oder Unterlassung der ihnen unterstellten Personen Kenntnis erhalten und diese zugelassen hatten, obwohl sie wußten, daß sie gegen die Betriebspläne oder gegen die im Gesetz enthaltenen oder auf Grund desselben ergangenen Vorschriften und Anordnungen verstießen;
- 4.) wenn sie bei der nach ihrer tatsächlichen Stellung zum Betrieb ihnen obliegenden und nach den Verhältnissen möglichen eigenen Beaufsichtigung der ihnen unterstellten Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt hatten fehlen lassen.

Das Gesetz stellte es somit der freien Entschließung des Bergwerksbesitzers anheim, welche Stellung im Betrieb - und davon allein hing im wesentlichen das Maß der Verantwortlichkeit ab - er sich selbst oder seinen Beauftragten nach § 76 II ABG a.F. gab. Er konnte seine Vertreter oder sich selbst in eine dem Betrieb entfern-

tere und somit verantwortungsfreiere Stellung zurückziehen. Wenn er oder einer seiner Beauftragten dem Betrieb jedoch näher traten, so wuchs mit dem auf seiner eigenen Entschließung beruhenden Grade solcher Annäherung das Ausmaß seiner Verantwortlichkeit. ¹⁾

Jetzt trifft grundsätzlich den Bergwerksbesitzer die volle Verantwortung für die ordnungsgemäße Leitung des Betriebes (§ 73 ABG), wie dies in allen anderen Betrieben der deutschen Wirtschaft schon seit langem zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist. ²⁾ In dieser Konzentration der Verantwortlichkeit in der Person des Bergwerksbesitzers liegt der Kern des Dritten Bergrechtsänderungsgesetzes in Nordrhein-Westfalen und die grundsätzliche Neuerung.

3. Die Delegation nach § 74

Diese eigene verantwortliche Leitung des Betriebes, insbesondere auch die Sorge für die Sicherheit und Ordnung im Betrieb kann der Bergwerksbesitzer selbst nur bei kleineren, noch überschaubaren Anlagen übernehmen, etwa bei den auch heute noch vereinzelt im Süden des Reviers vorhandenen Kleinzechen. ³⁾

1) vgl. Begründung zur Novelle 1909, ZfB 50, Seite 326

2) vgl. Minister Kienbaum bei der Begründung des Gesetzesentwurfs im Landtag NW, a.a.O., Seite 21

3) Zu den Kleinzechen werden die Betriebe gerechnet, deren durchschnittliche Tagesförderung weniger als 100 t und deren Belegschaft weniger als 100 Mann beträgt.

Hollmann rechnet zum Kleinbergbau alle Anlagen mit einer ständigen Förderung unter 100.000 t/a. Nach seinen Angaben förderten 1966 im südlichen Ruhrgebiet noch 13 Kleinzechen mit einer Kapazität von rund 270 000 t/a.

(Hollmann, "Die Entwicklung der Kleinzechen im südlichen Ruhrgebiet seit dem Jahre 1950", in "Glückauf", 1966, Seite 1330 ff.)

In der Regel ist es bei den heutigen Betriebsgrößen dem Bergwerksbesitzer ganz unmöglich, alle Leitungsaufgaben im Sinne des § 73 ABG - wie die innerbetriebliche Planung, die Bereitstellung der zu ihrer Durchführung erforderlichen Betriebsmittel, die Erteilung von Weisungen, die Einstellung des erforderlichen und geeigneten Personals, die Regelung seiner Zusammenarbeit im Betrieb, die Überwachung des Betriebes und der darin Beschäftigten, sowie insbesondere die Sorge für die Sicherheit - selbst wahrzunehmen. Er wird dabei immer auf die Hilfe anderer angewiesen sein. Man hatte bei den Beratungen über die Neufassung der §§ 73 ff ABG ursprünglich vorgesehen, es dem freien Ermessen des Bergwerksbesitzers zu überlassen, ob und in welchem Umfang er andere Personen zur Wahrnehmung der ihm obliegenden Leitungsaufgaben hinzuziehen wolle.¹⁾ Diese Regelung hätte jedoch kaum den Interessen des Bergwerksbesitzers und den gerade mit der Novelle 1964 verfolgten Bestrebungen nach dem höchstmöglichen Maß an Sicherheit im Bergbau entsprochen. Es hätte befürchtet werden müssen, daß wenigstens teilweise ein so großer Teil der Leitungsaufgaben bei den Bergwerksbesitzern verblieben wäre, daß diese objektiv doch nicht alle ihre Aufgaben und Befugnisse hätten wirkungsvoll wahrnehmen können.²⁾

Auch wohl auf Grund dieser Überlegungen wurde in § 74 I ABG dem Bergwerksbesitzer die Hinzuziehung anderer Personen zur Pflicht gemacht, soweit es erforderlich ist.

-
- 1) von Schlütter, "Die Aufsichtsführung in Bergwerksbetrieben und die Änderung der strafrechtlichen Vorschriften nach dem Dritten Bergrechtsänderungsgesetz Nordrhein-Westfalens", in "Glückauf", 1965, Seite 51.
 - 2) vgl. die zutreffende Bemerkung Bekaans, a.a.O., Seite 153: "Vereinigt der Mann an der Spitze alles in seiner Hand ... so macht er damit seine eigene Leistung unmöglich; denn indem er versucht, alles zu tun, endigt er damit, daß überhaupt nichts getan wird."

Die in § 74 Abs.1 ABG formulierte Notwendigkeit, andere Personen in die Leitung und Beaufsichtigung des Betriebes mit einzuschalten, ist immer dann gegeben, wenn es die Betriebsverhältnisse erfordern, d.h. wenn der Bergwerksbesitzer entweder selbst nicht sämtliche für die Leitung und Beaufsichtigung erforderlichen Voraussetzungen erfüllt oder wenn der Betrieb so groß ist, daß er nicht von einer Person allein geleitet und beaufsichtigt werden kann. ¹⁾ Die Bergbehörde hat jetzt als Aufsichtsbehörde über den Betrieb das Recht und die Pflicht, die Einhaltung dieser Pflicht zur "Delegation" durch den Bergwerksbesitzer zu überwachen. Wäre die Beziehung fremder Personen - wie es ursprünglich geplant war - dem freien Ermessen des Werksbesitzers überlassen worden, stände dem Bergamt diese Handhabe nicht zur Verfügung. Stellt die Bergbehörde fest, daß der Bergwerksbesitzer sich einer nicht genügenden Anzahl von Personen oder auch ungeeigneten Personen zur Wahrnehmung seiner Obliegenheiten nach § 73 ABG bedient, so kann sie unter Hinweis auf § 74 Abs.1 Satz 1 ABG die Einstellung einer ausreichenden Anzahl von geeigneten Leitungskräften verlangen.

a) Die rechtliche Stellung der Aufsichtspersonen
nach § 74, I

Der Gesetzgeber hat es vermieden, für diese anderen Personen, derer sich der Bergwerksbesitzer zur Wahrnehmung seiner Aufgaben und Befugnisse zu bedienen hat, die bisher gebräuchliche Bezeichnung "Aufsichtspersonen" zu übernehmen, die durch die Novelle vom 28. 7. 1909 in das Allgemeine Berggesetz eingeführt worden war. Auf Grund der wesentlich verschiedenen Stellung dieser Aufsichtspersonen nach § 73 ABG a.F. und der nach § 74 in der Fassung 1964 zu bestellenden Personen war dies folgerichtig. In der Praxis wurde nach Erlaß des Gesetzes

1) Weller, a.a.O., Seite 442

zur Änderung berggesetzlicher Vorschriften im Lande Nordrhein-Westfalen daher auch zuerst der Ausdruck "Aufsichtspersonen" für diese neuen Leitungskräfte vermieden, um der Gefahr einer Verwechslung mit dem bisher gültigen Begriff der Aufsichtspersonen zu begegnen. Es wurde nur von den "nach § 74 ABG bestellten Personen" gesprochen. Nachdem jedoch die am 1. 1. 1965 in Kraft getretene neue "Bergverordnung für die Steinkohlenbergwerke im Verwaltungsbezirk des Oberbergamtes in Dortmund vom 18. Dezember 1964" (BVOSt) ¹⁾ in den §§ 50 ff auch bei den "vom Bergwerksbesitzer bestellten Personen" weiterhin von Aufsichtspersonen sprach, erschien es zweckmäßig, trotz der wesentlichen Verschiedenheit weiterhin die herkömmliche Bezeichnung "Aufsichtspersonen" zu verwenden.

Heute spricht die Praxis wiederum nur von "Aufsichtspersonen". Auch im folgenden werden die nach § 74 ABG zu bestellenden Personen als "Aufsichtspersonen" bezeichnet. ²⁾

Dieser Aufsichtspersonen hat sich der Bergwerksbesitzer "zur Wahrnehmung seiner Aufgaben und Befugnisse zu bedienen." Durch diese Formulierung ("bedienen") wird klargestellt, daß der Bergwerksbesitzer sich nicht durch Übertragung seiner gesetzlichen Aufgaben auf diese anderen Personen seiner ihm nach § 73 ABG obliegenden Verantwortung voll entziehen kann, also keine volle

1) Amtsblatt für den Regierungsbezirk Arnsberg, Seite 417, ZfB 107, Seite 108.

Die Bergverordnung entspricht in der Präambel und den §§ 1 - 349 der Bergverordnung des Oberbergamts in Bonn vom gleichen Tage (Bergverordnung vom 18. Dez. 1964 für die Steinkohlenbergwerke im Verwaltungsbezirk des Oberbergamts in Bonn, Amtsblatt für den Regierungsbezirk Köln, Seite 617, ZfB 107, Seite 19).

2) vgl. auch Bergverordnung des Oberbergamts in Dortmund zur Änderung der Bergverordnung vom 30. April 1957 für elektrische Anlagen vom 7. Mai 1965 = Amtsblatt für den Regierungsbezirk Arnsberg Nr. 20 vom 22. Mai 1965, Artikel I, § 1 a (1): "Aufsichtspersonen im Sinne dieser Verordnung sind die nach § 74 ABG bestellten Personen."

Verlagerung seiner Rechte und Pflichten stattfindet, sondern daß es vielmehr auch in diesem Fall seine Aufgaben bleiben, die beauftragten Personen also nur an sich dem Bergwerksbesitzer obliegende Verrichtungen ausführen. In der Praxis hat das z.B. zur Folge, daß dann, wenn eine nach § 74 ABG bestellte Person zum Handlungsstörer wird, auch der Bergwerksbesitzer gemäß § 17 III OBG Nordrhein-Westfalen ordnungspflichtig ist.¹⁾

Die Verpflichtung des Bergwerksbesitzers, andere Personen mit der evtl. auch nur teilweisen Wahrnehmung seiner Aufgaben und Befugnisse zu betrauen, enthält § 74 Abs. 1 Satz 1 ABG.

Darüber hinaus hat der Gesetzgeber auch festgelegt, wie der Bergwerksbesitzer dieser Verpflichtung nachzukommen habe, indem er ihm vorschrieb, welcher Personen er sich zu bedienen habe und wie er sich dieser Personen zu bedienen habe.

aa) Die erforderliche Eignung der Aufsichtspersonen

Bei der Frage, welcher Personen er sich als Aufsichtspersonen zur Wahrnehmung seiner Aufgaben und Befugnisse bedienen will, hat der Bergwerksbesitzer "darauf zu achten, daß diese Personen die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit besitzen". Im Grunde ist diese Verpflichtung schon nach § 73 ABG selbstverständlich, denn ist der Bergwerksbesitzer insbesondere auch für die Sicherheit und Ordnung im Betrieb verantwortlich, so muß er für fachkundiges und zuverlässiges Personal besonders Sorge tragen.

1) vgl. Weller, a.a.O., Seite 442;
§ 17 III Gesetz über Aufbau und Befugnisse der Ordnungsbehörden - Ordnungsbehördengesetz (OBG) -
"Wer einen anderen zu einer Verrichtung anstellt, ist neben ihm dafür verantwortlich, daß sich der andere bei der Ausführung der Verrichtung ordnungsgemäß verhält."

Dennoch war es wohl gerechtfertigt, diese Verpflichtung in § 74 I Satz 3 ABG noch ausdrücklich aufzuführen, denn es handelt sich hierbei um eine der wichtigsten Neuerungen des 3. Bergrechtsänderungsgesetzes NW. Bis dahin konnte sich der Bergwerksbesitzer darauf verlassen, daß das Bergamt in dem Anerkennungsverfahren auch die technische, geschäftliche und moralische Befähigung ¹⁾ der als Aufsichtspersonen namhaft gemachten Personen geprüft und festgestellt hatte (§ 74 a.F. ABG). Deshalb traf den Bergwerksbesitzer auch keine Haftung für die Auswahl der Aufsichtsperson. ²⁾ Jetzt hat der Bergwerksbesitzer selbst darauf zu achten, daß seine Aufsichtspersonen die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit besitzen (§ 74 I Satz 3); ihn trifft auch dafür die volle Verantwortung.

Bei den vom Gesetz verwandten Begriffen "Eignung" und "Zuverlässigkeit" ist die besondere Hervorhebung der "Zuverlässigkeit" nach meiner Ansicht überflüssig, denn zur "Geeignetheit" gehört selbstverständlich auch die Zuverlässigkeit. Entsprechend wird auch in neueren Gesetzen die Bezeichnung "Eignung" im allgemeinen als Oberbegriff verwendet und die fachliche Qualifikation als "Fachkunde" ³⁾ bzw. als "Sachkunde" ⁴⁾, die charakterliche bzw. moralische als "Zuverlässigkeit" bezeichnet. Auch § 74 II a.F. ABG sprach lediglich von der "Befähigung", und zwar war diese in technischer, geschäftlicher und moralischer Beziehung gemeint. ⁵⁾

Nach Meinung Wellers ⁶⁾ ist mit dem in § 74 I Satz 3

1) Vgl. Ziff. 2 der Ausführungsanweisung vom 13.10.1909

2) Vgl. Isay, "Allgemeines Berggesetz für die Preussischen Staaten", 1. Band, 2. Auflage, Mannheim, Berlin, Leipzig 1933

3) Vgl. §§ 7 Abs. 2 Ziffer 1, 9 Abs. 2, Ziffer 1 des Gesetzes über die friedliche Verwendung der Kernenergie und den Schutz gegen ihre Gefahren (Atomgesetz) vom 23. 12. 1959

4) vgl. § 4 des Gesetzes über die Berufsausübung im Einzelhandel (Einzelhandelsgesetz) vom 5.8.1957

5) Ziffer 2 der Ausführungsanweisung von 1909

6) Weller, a.a.O., Seite 442/443

ABG verwendeten Begriff "Eignung" in erster Linie die fachliche Befähigung der bestellten Personen gemeint - also ihre Fachkunde -, während die "Zuverlässigkeit" sich mehr auf charakterliche Eigenschaften bezieht. ¹⁾

Welche Maßstäbe der Bergwerksbesitzer bei der Beurteilung der fachlichen Qualifikationen der Aufsichtspersonen anzulegen hat, ist im Gesetz nicht gesagt. Einen Anhalt bilden aber wohl immer noch die preußische Ausführungsanweisung vom 13. Oktober 1909 ²⁾, der Preußische Ministerialerlaß vom 26. Oktober 1910 ³⁾ sowie der Runderlaß des Ministers für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen vom 31. 1. 1952 ⁴⁾, obwohl diese, jedenfalls soweit sie die bergbehördliche Anerkennung nach § 74 III ABG a.F. betreffen, für Nordrhein-Westfalen gegenstandslos geworden sind. "Auf die Dauer wird es sich im Interesse einer einheitlichen Handhabung empfehlen, für den Befähigungsnachweis neue Richtlinien herauszugeben." ⁵⁾

Bei diesen Richtlinien sollte jedoch immer davon ausgegangen werden, daß auch ein Zeugnis über die mit Erfolg abgeschlossene Ausbildung an einer Bergschule oder einem vergleichbaren Institut noch nicht in jedem Falle beweist, daß die zu bestellende Person über die nach § 74 Abs. 1 Satz 3 ABG erforderliche Qualifikation verfügt. Dieses Zeugnis wird allenfalls beweisen, daß sein Inhaber über die ausgewiesenen besonderen Fachkenntnisse

1) v. Schlütter a.a.O. Seite 51 spricht klar von "fachlicher Eignung und persönlicher Zuverlässigkeit" der bestellten Personen.

2) ZfB 51/Seite 2 ff

3) Bestimmungen vom 26. Oktober 1910 betreffend die Anerkennung der Bergschulen zur Ausstellung von Zeugnissen über die technische und geschäftliche Befähigung der Aufsichtspersonen, in ZfB 52/Seite 14 ff.

4) MBl. NW 1952, Seite 212

5) Weller, a.a.O., Seite 443

verfügt. "Eignung" im Sinne des § 74 ABG verlangt jedoch mehr: z.B. muß die Aufsichtsperson dazu qualifiziert sein, ihr nachgeordnete Personen wirksam zu beaufsichtigen, d.h. sie muß als "Vorgesetzter" geeignet sein. Auch wird sie möglicherweise für die Koordinierung verschiedener Geschäftskreise zu sorgen haben, eine Aufgabe, die ebenfalls mehr als bloßes Fachwissen verlangt. Die Zuverlässigkeit (§ 74 Abs. 1 Satz 3) wird der Bergwerksbesitzer insbesondere durch genaue Prüfung der früheren Tätigkeit sowie evtl. durch sorgfältige Beobachtung in der Probezeit feststellen können.

Der Bergwerksbesitzer hat nicht nur bei der Bestellung darauf zu achten, daß seine Aufsichtspersonen die erforderliche Sachkunde und Zuverlässigkeit besitzen; vielmehr läßt sich aus der Tatsache, daß in den Beratungen die in dem Regierungsentwurf des 3. Bergrechtsänderungsgesetzes enthaltenen Worte "bei der Auswahl" ¹⁾ gestrichen wurden, deutlich erkennen, daß der Bergwerksbesitzer auch während der gesamten Dauer der Tätigkeit seiner Aufsichtspersonen für das Vorhandensein der erforderlichen fachlichen und charakterlichen Qualifikationen Sorge zu tragen hat. ²⁾

b) Die Übertragung von Geschäftskreisen

Für die Frage, wie der Bergwerksbesitzer sich seiner Aufsichtspersonen zu bedienen hat, ist § 74 Abs. 1 Satz 2 ABG wesentlich. Danach sind diesen Personen klar be-

1) bei der Regierungsvorlage war folgende Formulierung des § 74 Abs. 1 Satz 3 vorgeschlagen worden: "Der Bergwerksbesitzer hat bei der Auswahl darauf zu achten, daß diese Personen die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit besitzen."

2) Vgl. die entsprechende Regelung bei § 831 BGB. Auch dort genügt es nicht, wenn der Geschäftsherr nur die Beobachtung der gehörigen Sorgfalt bei der Einstellung dartut, er muß auch fortgesetzt prüfen, ob der Arbeitnehmer noch zu der Verrichtung befähigt ist.

stimmte Aufgaben und Befugnisse zu übertragen. Für alle diese Funktionen gilt, daß sie sich insbesondere auf die Sorge für die Sicherheit und Ordnung im Betrieb erstrecken müssen, d.h. also zu den Aufgaben immer die Pflicht gehört, die Betriebspläne einzuhalten sowie die berggesetzlichen und bergbehördlichen Bestimmungen zu befolgen.

Die Übertragung von Aufgaben und Befugnissen als Auswirkung des "Sich-bedienens" dieser Personen (§ 74 Abs. 1 ABG) ist mit der Regelung der Bestimmung von klar abgegrenzten Geschäftskreisen nach § 74 I ABG a.F. zu vergleichen.

Besondere Vorschriften über den Umfang und die sachliche Ausgestaltung der diesen Geschäftskreisen entsprechenden Bereiche der den Aufsichtspersonen "übertragenen Aufgaben und Befugnisse" gibt das Gesetz nicht; es verlangt nur, daß der Bergwerksbesitzer dafür Sorge zu tragen hat, daß die jeweiligen Aufgabenbereiche voneinander "eindeutig und lückenlos abgegrenzt werden und eine einwandfreie Koordinierung gewährleistet wird (geordnete Zusammenarbeit)." Letzteres war - wie oben ausgeführt - einer der wesentlichsten Gründe für die Änderung der Bestimmungen betr. die Aufsichtspersonen durch das 3. Bergrechtsänderungsgesetz. Im übrigen wurden aber auch an die bisherige Festlegung der Geschäftskreise nach § 74 I ABG a.F. ähnlich strenge Anforderungen gestellt. Danach mußte die Abgrenzung so genau angegeben werden, daß Zweifel über den Geschäftskreis der einzelnen Beamten nicht entstehen konnten." ¹⁾

Die Frage, ob die zu übertragenden Aufgaben, die Geschäftskreise, sachlich oder örtlich, bzw. sachlich und örtlich zu begrenzen sind, wurde bisher für § 74 a.F. ABG von der Lehre dahingehend beantwortet, daß in der Regel "unter Geschäftskreis ... ein sachlich, nicht

1) Ausführungsanweisung 1909, Ziffer I

örtlich abgegrenzter Teil von Geschäften zu verstehen" sei. ¹⁾

Auch die Begründung zur Novelle von 1909 geht von einer derartigen sachlichen Begrenzung des Geschäftskreises aus. ²⁾

Jedoch stehen danach auch einer "örtlichen Abgrenzung Hindernisse nicht entgegen, wo (sie) unbedenklich und zweckmäßig erscheint." ²⁾ Die allgemeine örtliche Festlegung des Geschäftskreises erfolgte nur aus dem Grunde nicht, um ein Wechseln des Betriebsbeamten zwischen sachlich gleichartigen, örtlich aber verschiedenen Verantwortungsbereichen zu ermöglichen. "Durch Festlegung eines 'örtlichen' Geschäftskreises würde der Werksverwaltung die häufig unvermeidliche Heranziehung eines Beamten zur Vertretung eines anderen Beamten unmöglich gemacht oder doch wegen der Einholung einer erneuten Anerkennung durch die Bergbehörde sehr erschwert werden". ³⁾

Wenn jedoch eine Aufsichtsperson z.B. als Reviersteiger bestellt wird und ihr die damit zusammenhängenden Aufgaben und Befugnisse übertragen werden, so könnte dies als eine ausschließlich sachliche Festlegung des Geschäftskreises angesehen werden. In Wirklichkeit ist aber der Geschäftskreis dieser Aufsichtsperson nicht nur sachlich festgelegt. Vielmehr ist das "Revier" der Aufsichtsbeamten ein örtlich ganz genau abgegrenzter Teil des Grubenbetriebes. Daß dieser Reviersteiger je

1) Isay, Allgemeines Berggesetz, 1. Band 1919, Mannheim-Berlin-Leipzig, § 74 A, 2; Klostermann-Fürst-Thielmann, Allgemeines Berggesetz, 6. Aufl., Berlin 1911, § 74, 4; Brassert-Gottschalk, Bonn, 1914, 2. Aufl., § 74, 3.

2) Begründung eines Gesetzes, betr. die Abänderung des Allgemeinen Berggesetzes, in ZfB 50/Seite 323, zu § 74

3) Begründung a.a.O.; vgl. auch Reuss, "Erläuternde Bemerkungen zur preußischen Berggesetznovelle, ZfB 50/Seite 535.

nach den Erfordernissen auch ein anderes Revier des Grubenbetriebes übernehmen kann, ist zwar eine Folge der sachlichen Festlegung - ihm sind ja die Aufgaben und Befugnisse eines Reviersteigers übertragen worden -, ändert aber nichts an der Tatsache, daß der in Wirklichkeit übernommene Geschäftskreis auch jeweils örtlich genau bestimmt sein muß. Wenn daher ein Geschäftskreis nur sachlich festgelegt ist, so gehört immer ein - nicht näher bestimmter - örtlicher Geschäftskreis stillschweigend dazu. Sachliche und örtliche Festlegung der Geschäftskreise schließen einander also nicht aus, sondern gehören stets zusammen. ¹⁾

Ganz offensichtlich geht auch die BVOST von diesem Ergebnis aus, wenn sie in § 50 vorschreibt, daß "die vom Bergwerksbesitzer nach § 74 ABG bestellten Personen (Aufsichtspersonen) ihre Tätigkeit erst ausüben dürfen, nachdem sie in ihre Aufgaben sachlich und örtlich eingewiesen worden sind".

Die praktische Handhabung zu dieser Frage der örtlichen Festlegung der Geschäftskreise ist, soweit ich das übersehen kann, entsprechend einer Empfehlung des Steinkohlenbergbauvereins, so, daß z.B. die Leiter der Reviere zwar nur für eine bestimmte Aufgabe bestellt werden, sie dann jedoch von Fall zu Fall unter Zugrundelegung des Schichtenzettels in einen örtlich genau begrenzten Geschäftskreis eingewiesen werden. Bei der Bestellung wird ihnen z.B. schriftlich erklärt: "Die Bezeichnung des Ihrer Leitung unterstellten Reviers wird Ihnen jeweils bei der Einweisung (z.B. gemäß § 50 BVOST) gegen Unterschrift bekanntgegeben. Die örtlichen Grenzen Ihres Geschäftskreises ergeben sich aus dem Schichtenzettel ... Sachlich gehören zu Ihrem Geschäftskreis: Leitung des Reviers, Schichtenzettelführung, Erfüllung der besonderen, in Bergverordnungen oder sonstigen Vorschriften ausdrücklich an Aufsichtspersonen

1) Toenges, a.a.O.

gerichteten Forderungen ..."

Bezüglich des Umfanges des Geschäftskreises enthält das Gesetz ebenfalls keine näheren Bestimmungen. Es entspricht jedoch schon dem Sinn dieser Pflicht zur Festsetzung eines genau abgegrenzten Aufgabenbereiches, daß die Aufsichtspersonen die ihnen übertragenen Aufgaben und Befugnisse auch tatsächlich wahrnehmen können, also den für den Geschäftsbereich in Betracht kommenden gesetzlichen und ordnungsrechtlichen Vorschriften genügen und ihre genaue Beachtung und Durchführung gewährleisten können. Der Zweck und die Wirkung der Angabe eines genauen Geschäftskreises ist ja gerade auch "die Herbeiführung einer gewissermaßen konzentrierten Beaufsichtigung der einzelnen gegeneinander abzugrenzenden Teile des Betriebes und damit gleichzeitig einer gesteigerten Verantwortlichkeit jeder einzelnen Aufsichtsperson". ¹⁾

Der Bergwerksbesitzer hat somit ganz besonderen Wert darauf zu legen, daß seine Aufsichtspersonen, die für ihn seine Aufgaben und Befugnisse wahrnehmen, die ihnen entsprechend ihrem Geschäftskreis übertragenen Aufgaben ohne unzumutbare Schwierigkeiten übersehen und wahrnehmen können.

c) Die Delegation der Befugnisse zur Bestellung von Aufsichtspersonen

Der Bergwerksbesitzer wird heute wohl nur bei bestimmten Kleinzechen selbst alle Aufsichtspersonen auf ihre erforderliche Sachkunde und Zuverlässigkeit hin überprüfen können sowie den ihm nach Absatz 2 des § 74 ABG obliegenden Aufgaben ordnungsgemäß nachkommen können.

Deshalb sieht § 74 Abs. 3 ABG vor, daß der Bergwerksbesitzer auch sein Auswahlrecht oder seine Aufsichts-

1) so schon Reuss, a.a.O., Seite 536

pflicht durch andere Personen ausüben lassen kann. Dazu muß er diesen die entsprechende Befugnis erteilen, d.h. nach ihrem Geschäftskreis - das Gesetz nennt es "nach ihren Aufgaben und Befugnissen" - werden sie verpflichtet, andere Personen im Sinne des Absatzes 1 Satz 1 - dies sind Aufsichtspersonen - zu bestellen oder zu beaufsichtigen: "für diese" gelten die Absätze 1 und 2 entsprechend.

Das bedeutet, daß sie ebenfalls besondere Sorge u.a. dafür tragen müssen, daß die von ihnen bestellten Aufsichtspersonen die erforderliche Zuverlässigkeit besitzen sowie ihnen ein eindeutig und lückenlos abgegrenzter Geschäftskreis übertragen wird. Auch sind sie für eine ordnungsgemäße Koordinierung der von ihnen bestellten Personen voll verantwortlich.

Im vorstehenden wird davon ausgegangen, daß mit der Bestimmung des Absatzes 3 letzter Halbsatz ("so gelten für diese die Absätze 1 und 2 entsprechend") die nach Absatz 1 bestellten Personen gemeint sind. Es ist zuzugeben, daß die Fassung des Gesetzes insoweit nicht völlig eindeutig ist. Immerhin könnte man auch daran denken, daß der Hinweis "für diese" sich auf die Personen bezieht, die von den "nach Absatz 1 bestellten Personen" bestellt worden sind. Dieser Auslegung kann jedoch nicht gefolgt werden. Die nach Absatz 1 bestellten Personen handeln für den Bergwerksbesitzer, der sich ihrer zur Wahrnehmung seiner Obliegenheiten bedient. Dann können sie jedoch nicht weniger Pflichten haben als der Bergwerksbesitzer, denn mit dieser Delegation soll seine Verantwortung teilweise auf die Aufsichtspersonen übertragen werden. Daher müssen auch die Überwachungs- und Koordinierungsaufgaben des Bergwerksbesitzers auf die "nach Absatz 1 bestellten Personen" übergehen.

Diese Auslegung des § 74 Abs. 3, letzter Halbsatz, kommt auch in der Amtlichen Begründung zu § 74 zum Ausdruck, die feststellt: "Läßt er - d.h. der Bergwerksbesitzer -

sein Auswahlrecht oder seine Aufsichtspflicht durch andere Personen ausüben, so sind auch diese Personen für eine ordnungsgemäße Erledigung verantwortlich". ¹⁾

Mit den "nach Absatz 1 bestellten Personen", zu deren Geschäftskreis auch die Bestellung anderer Aufsichtspersonen gehören kann, sind nicht nur die Aufsichtspersonen gemeint, die vom Bergwerksbesitzer selbst bestellt wurden, z.B. die ihm direkt unterstellten Bergwerksdirektoren. Vielmehr trifft Absatz 3 alle nach Absatz 1 bestellten Personen, also alle Aufsichtspersonen.

§ 74 Absatz 3 ABG eröffnet somit die Möglichkeit, daß einer jeden Aufsichtsperson in ihrem Geschäftskreis aufgegeben wird, ihrerseits sich zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben und Befugnisse anderer Personen zu bedienen, also ihr unterstellte Personen zu Aufsichtspersonen zu bestellen. Sie treffen nach § 74 Abs.3 ABG dann ebenfalls die in den Absätzen 1 und 2 für den Bergwerksbesitzer festgelegten Verpflichtungen entsprechend. Jede Aufsichtsperson kann auch der von ihr bestellten Person die Befugnis übertragen, ihrerseits wieder Aufsichtspersonen zu bestellen.

1) vgl. auch Weller a.a.O., Seite 443: "In § 74 Abs. 3 ABG wird schließlich zum Ausdruck gebracht, daß der Bergwerksbesitzer auch die Befugnis zur Bestellung weiterer Aufsichtspersonen auf andere Personen delegieren kann. Diese haben dann die gleichen Überwachungs- und Koordinierungsaufgaben wie der Bergwerksbesitzer."

In der Regierungsvorlage wurde noch folgende Formulierung des § 74 Abs.3 vorgeschlagen:

"Haben die nach Absatz 1 bestellten Personen nach ihren Aufgaben und Befugnissen andere Personen im Sinne des Absatzes 1 Satz 1 zu bestellen oder zu beaufsichtigen, so gelten für sie die Absätze 1 und 2 entsprechend."

Erst in den Beratungen wurde die Wendung "für sie" durch den Passus "für diese" ersetzt. Wie vorstehend dargelegt, kann die Formulierung "für diese" zu Mißverständnissen Anlaß geben. Die ursprüngliche Bestimmung "für sie" wäre besser beibehalten worden, da sie klar aussagt, daß die nach Absatz 1 bestellten Personen gemeint sind.

Wieweit in der Praxis diese Bestellungsbefugnis delegiert werden sollte, wird sich nur von Fall zu Fall entscheiden lassen, da die betrieblichen, organisatorischen und personellen Voraussetzungen in jeder Gesellschaft verschieden sind. ¹⁾

Voraussetzung für eine ordnungsgemäße Delegation und für die vom Gesetzgeber beabsichtigte "lückenlose Verantwortungskette von oben nach unten" ²⁾ ist die Aufstellung eines Organisationsplanes, der eindeutige und klare Unterstellungsverhältnisse sichtbar macht. Nur anhand eines derartigen Planes kann die Aufsichtsperson die ihr obliegenden Aufgaben und Befugnisse klar weiterdelegieren, und nur anhand dieses Planes kann die unbedingt erforderliche Lückenlosigkeit der "Kette" festgestellt und überwacht werden. ³⁾

1) Auf die Regelung in der Praxis wird im weiteren Verlauf dieser Untersuchung noch näher eingegangen werden.

2) Amtliche Begründung, I, a.a.O., Seite 6

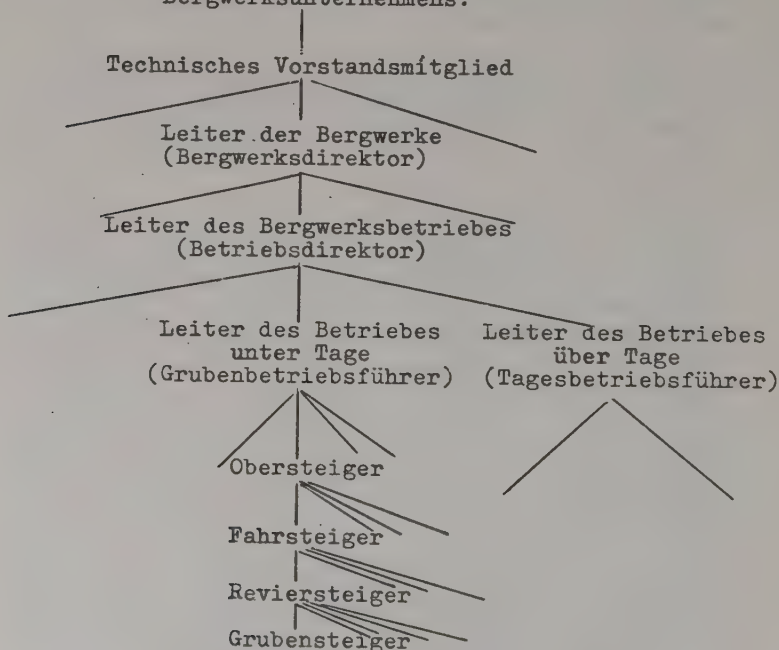
3) Es sei darauf hingewiesen, daß die Forderung nach Delegation der Verantwortung, nach einer lückenlosen Verantwortungskette von oben nach unten und genauer Festsetzung der zu delegierenden Aufgaben und Befugnisse im vollen Einklang mit den Grundsätzen moderner Unternehmensführung steht. Als Beispiel sei das von Prof. Höhn an der Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft in Bad Harzburg entwickelte sog. "Harzburger Modell" angeführt, dessen Ziel es ist, jeden Mitarbeiter am Unternehmen zu interessieren und ihn für sein Arbeitsgebiet voll verantwortlich zu machen. Dies geschieht auf der Grundlage einer detaillierten Arbeits- oder Stellenbeschreibung, in der die fachlichen Aufgaben, die Befugnisse und die nachgeordneten sowie die übergeordneten Personen bezeichnet sind. Diese Tätigkeitsbeschreibungen sollen den funktionalen Aufbau des Unternehmens transparent machen und so auch dazu beitragen, Überschneidungen von Zuständigkeiten und andere organisatorische Mängel festzustellen. Obwohl mit der Arbeit auch die Verantwortung delegiert werden soll, entbindet das den Vorgesetzten nicht von seiner Dienstaufsicht. So bleibt ihm die Verantwortung für die von ihm ausgeübte Delegation der Verantwortung. Er hat Erfolgskontrollen durchzuführen und sich davon zu überzeugen, daß auch "nach Plan" gearbeitet wird. Deshalb ist die Abgrenzung der sogenannten Delegationsbereiche einer der wichtigsten Voraussetzungen für das Funktionieren des Harzburger Modells.

Die Organisationspläne sind in der heutigen Betriebspraxis im Einzelnen sehr unterschiedlich. Sie sind abhängig von zahlreichen technischen und personellen Faktoren, insbesondere von der Größe des einzelnen Betriebes.

d) Möglichkeiten des Aufbaus einer Delegationskette

Im folgenden soll die Verteilung der Verantwortung und die Ausbildung der lückenlosen Verantwortungskette von oben nach unten dargestellt werden im Rahmen einer Organisation, wie sie im wesentlichen zahlreichen Unternehmen des Steinkohlenbergbaus im Ruhrrevier heute zugrundeliegt. ¹⁾

Stark vereinfachtes Schema des Führungsaufbaus eines Bergwerksunternehmens:



¹⁾ vgl. dazu Burckhardt, "Betriebsführung im Steinkohlenbergbau", in "Glückauf" 1955, Seite 1257 ff; Eisenmenger, "Aufgaben und Fragen der Betriebsführung im Steinkohlenbergbau", in "Glückauf", 1958, Seite 1495 ff.

Nach § 73 ABG trägt der Bergwerksbesitzer grundsätzlich die Verantwortung. Wie schon erwähnt, ist damit nicht nur eine natürliche, sondern auch eine juristische Person gemeint, bei der dem vertretungsberechtigten Organ die Rechte und Pflichten der Betriebsleitung zufallen. Ausgehend von der heute in der Praxis vorherrschenden Rechtsform der Aktiengesellschaft ist somit grundsätzlich der Vorstand für die Leitung des Betriebes verantwortlich.

ad) Vorstand.

Der Vorstand, der in Bergbauunternehmen aus mehreren - mindestens zwei - Personen bestehen wird, ¹⁾ wird regelmäßig eine Geschäftsverteilung vornehmen, aus der sich eindeutig und lückenlos ergibt, welches Vorstandsmitglied die Verantwortung für Sicherheit und Ordnung im Betrieb trifft. Wenn man die heute übliche Verteilung der Aufgaben innerhalb des oft aus drei Personen bestehenden Vorstandes auf den technischen und kaufmännischen Bereich sowie den des Arbeitsdirektors zugrundelegt, so wird auf der Vorstandsebene regelmäßig das technische Vorstandsmitglied für die Sicherheit und Ordnung im Betrieb zuständig und verantwortlich sein. Das folgt schon aus seiner Funktion und daraus, daß das technische Vorstandsmitglied zumindest in erster Linie die nach § 74 Abs.1 ABG u.a. erforderliche Fachkunde besitzt.

1) § 76 Abs.2 Aktiengesetz i.V. mit § 13 des Gesetzes über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Aufsichtsräten und Vorständen der Unternehmen des Bergbaus und der Eisen und Stahl erzeugenden Industrie (Mitbestimmungsgesetz) vom 21.5.1961 (BGBl. I S. 347) sowie Gesetz zur Ergänzung des Gesetzes über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer in den Aufsichtsräten und Vorständen der Unternehmen des Bergbaus und der Eisen und Stahl erzeugenden Industrie (sog. Mitbestimmungsergänzungsgesetz) vom 7.8.1956 (BGBl. I Seite 707). Beide Gesetze sind geändert durch Gesetz vom 15.7.1957 (BGBl. I, S. 714) und § 40 Abs.2,3 des Einführungsgesetzes zum Aktiengesetz vom 6.9.1965 (BGBl. I S. 1185). Vgl. für das Gewerkschaftsrecht: Boldt "Mitbestimmungsgesetz und Gewerkschaftsrecht", in ZfB 92/S.278 ff; und "Verwirrung im Gewerkschaftsrecht", in ZfB 93/S. 473 ff.

Im Einzelfall mögen Fragen der Sicherheit und Ordnung im Betrieb auch das kaufmännische Ressort oder das des Arbeitsdirektors berühren, im Interesse einer klaren Abgrenzung der Verantwortlichkeit - und um die nach § 74 Abs. 3 ABG zulässige Subdelegation möglichst nicht mehrgleisig zu gestalten - sollte jedoch die Zuständigkeit und Verantwortlichkeit für die Sicherheit und Ordnung im Betrieb vom Vorstand allein auf das technische Vorstandsmitglied delegiert werden. Es wäre dann nur zu empfehlen, daß dieses Vorstandsmitglied verpflichtet wird, allgemeine Fragen der Sicherheit und Ordnung nur im Benehmen oder nach Absprache mit dem Gesamtvorstand zu entscheiden.

Bei dieser Regelung wäre das technische Vorstandsmitglied die oberste Aufsichtsperson, bzw. - nach dem Vertretungsorgan des Bergwerksbesitzers bzw. dem Bergwerksbesitzer selbst - das zweite Glied in der Verantwortungskette von oben nach unten.

Eine derartige Übertragung der den gesamten Vorstand betreffenden Verantwortlichkeit auf nur ein Vorstandsmitglied ist im übrigen in unserem Recht nicht ungewöhnlich.

Als Beispiel sei die Pflicht des Vorstandes der Aktiengesellschaft genannt, dafür zu sorgen, daß die erforderlichen Handelsbücher geführt werden (§ 91 Akt.Gesetz). Auch wenn diese Pflicht sämtliche Vorstandsmitglieder trifft, so steht dem nicht entgegen, daß die Sorge für die Buchführung einzelnen bestimmten Vorstandsmitgliedern - regelmäßig den kaufmännischen - übertragen wird. Dann sind die übrigen Mitglieder aus ihrer Verantwortung entlassen, wenn sie die Geschäftsverteilung in bezug auf die Buchführung und ihre allgemeine Überwachung ordnungsgemäß vorgenommen haben.

Derartige Überwachungspflichten treffen nach dem ABG auch weiterhin die übrigen Vorstandsmitglieder, worauf noch näher eingegangen wird.

Bei dieser umfassenden Delegation der Sicherheitsaufgaben auf das technische Vorstandsmitglied wird es kaum Abgrenzungsprobleme geben. Bei der Festsetzung des Aufgabenbereiches kann eine allgemeine Formulierung etwa ähnlich dem Wortlaut der §§ 73, 74 Abs. 1 Satz 2 ABG gewählt werden. Danach wird es verpflichtet, die Ziele, die von den ihm unterstellten Führungsebenen angestrebt werden sollen, zu setzen, sowie die allgemeinen Richtlinien, nach denen sie erreicht werden sollen. Immer wird zu seinen Obliegenheiten gehören, den nach der Bergverordnung dem Bergwerksbesitzer obliegenden Verpflichtungen nachzukommen. ¹⁾

Das technische Vorstandsmitglied hat die zweckmäßige Gestaltung der Führungsebenen zu schaffen und zu überprüfen. Deshalb muß in seinen Aufgabenbereich das Recht zur Subdelegation aufgenommen werden, also die in § 74 Absatz 3 ABG zum Ausdruck kommende Berechtigung, seinerseits andere Personen zu Aufsichtspersonen zu bestellen. Damit diese Aufgaben und Befugnisse auch bei einer Verhinderung des technischen Vorstandsmitglieds reibungslos weiter erfüllt werden können, sollte ein Vertreter bestellt werden, der in diesem Falle dessen Obliegenheiten zu übernehmen hat.

Wenn das technische Vorstandsmitglied das innerhalb seiner übertragenen Aufgaben und Befugnisse liegende Recht zur Subdelegation ausübt, also seinerseits Aufsichtspersonen im Sinne des § 74 Abs.1 ABG bestellt, so treffen ihn ebenfalls - wie schon ausgeführt - die in § 74 Abs.1 und 2 ABG näher bezeichneten Überwachungs- und Koordinierungsaufgaben (§ 74 Abs.3). Dazu gehört auch, daß er verpflichtet ist, andere Personen hinzuzuziehen, falls die Betriebsverhältnisse es erfordern, d.h. er allein die ihn treffenden Obliegenheiten nicht erfüllen kann. Dazu gehört ferner, daß er darauf zu achten hat, daß die von ihm als Aufsichtspersonen zu bestellenden

1) vgl. z.B. §§ 12, 13, 16, 18, 35, 42, 49, 50 BVOST

Personen die für ihren Geschäftskreis erforderliche fachliche Eignung und charakterliche Zuverlässigkeit besitzen, und zwar nicht nur zum Zeitpunkt der Ausübung des Auswahlrechts, sondern während der gesamten Dauer ihrer Tätigkeit als Aufsichtspersonen. Nach § 74 Absatz 3 ABG treffen ihn auch die Verpflichtungen des § 74 Absatz 2, d.h. er hat die zu übertragenden Aufgaben und Befugnisse eindeutig und lückenlos zu bezeichnen sowie für eine geordnete Zusammenarbeit und Beaufsichtigung zu sorgen.

bd) Bergwerksdirektor

Nach dem oben angeführten Organisationsplan der Unternehmen des Steinkohlenbergbaus wird als nächste Aufsichtsperson der Leiter der Bergwerke (Zechengruppe, Bergwerksdirektion) oder - falls das Unternehmen nur ein Bergwerk betreibt - der Leiter des Bergwerks bestellt. Diese Führungskräfte werden im allgemeinen "Bergwerksdirektoren" genannt. Umfang und Beschreibung der Aufgabenübertragung bereiten in dieser Ebene keine Schwierigkeiten. Den Bergwerksdirektor trifft die umfassende Zuständigkeit für die Leitung und Beaufsichtigung der Bergwerksbetriebe. Ihm obliegt die technische Verwaltung der ihm unterstellten Bergwerke. Er wirkt bei der Aufstellung der Betriebspläne mit und hat die Befugnis, jederzeit mit Anordnungen in den Betrieb einzugreifen.

Insbesondere ist ihm die Überwachung der ihm regelmäßig unterstellten Leiter der einzelnen Bergwerksbetriebe übertragen.

cd) Betriebsdirektor

Der Geschäftskreis dieser Aufsichtspersonen - meistens Betriebsinspektoren oder Betriebsdirektoren genannt - wird durch die umfassende Zuständigkeit für die Leitung der gesamten Betriebsanlage, d.h. für den Betrieb unter

und über Tage, bestimmt. Die Betriebsdirektoren sind für ihre Einzelbetriebe die ständigen Vertreter der Bergwerksdirektoren. Sie sind Vorgesetzte sämtlicher Aufsichtspersonen auf ihrer Anlage. Bei der Aufstellung der Betriebspläne haben sie mitzuwirken.

dd) Betriebsführer

In aller Regel ist der Verantwortungsbereich der Betriebsdirektoren - die gesamte Zechenanlage - aufgegliedert in besondere Abteilungen. Dabei ist eine Aufteilung des Betriebes in einen Betrieb unter Tage und den Betrieb über Tage, zu deren Leitung Betriebsführer bestellt werden, auch heute noch im Ruhrbergbau überwiegend. Bei größeren Zechen bestehen vielfach mehrere Betriebsführerabteilungen. ¹⁾

In Großanlagen ist man jedoch auch schon dazu übergegangen, den Grubenbetrieb nicht nur räumlich zu unterteilen, sondern eine funktionale Aufteilung vorzunehmen. So gibt es als Folge der vollmechanisierten Gewinnungsarbeit in vielen Abbaubetrieben im Untertagebereich, der Mechanisierung des Strebausbaus, des Abbaustrecken-vortriebs und vieler anderer Arbeitsvorgänge heute schon besondere Betriebsführer für die Aus- und Vorrichtung, die Gewinnung, den Elektrobetrieb, den Maschinenbetrieb usw. Dabei sind im Grubenbetrieb für mehrere örtlich abgegrenzte Betriebsführerabteilungen eine entsprechende Anzahl von Gewinnungsbetriebsführern eingesetzt. Die Ausrichtungs-, Elektro- und Maschinenbaubetriebsführer werden dagegen auf ihrem Sachgebiet für die ganze Grube zuständig sein. Auch für den Tagesbetrieb kann eine derartige Aufgliederung nach sachlichen Aufga-

1) Die Bezeichnung ist nicht einheitlich. So wird der Leiter des Untertagebetriebes verschiedentlich auch Betriebsdirektor genannt; vgl. das Beispiel von Friedrich Heinrich, dargestellt bei Bekaas a.a.O., Seite 23

benbereichen vorgenommen werden. Die Organisationsform, die sich somit nicht mit der örtlichen Trennung der Betriebsführerabteilungen begnügt, sondern eine Trennung der Betriebsführung nach besonderen Sachgebieten vorsieht, wird sich bei der sehr schnellen technischen Entwicklung im Steinkohlenbergbau mehr und mehr durchsetzen. Es wird aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit auf allen Großschachtanlagen zur Bildung von Betriebsführerabteilungen kommen, die für Spezialaufgaben, wie Grubenausbau, Wetterführung, Aufbereitung usw. zuständig sind. Die rasch fortschreitende Mechanisierung und Rationalisierung erfordern den gesteigerten Einsatz von Fachingenieuren mit umfassendem Spezialwissen. Ein Betriebsführer allein wird diese Aufgaben nicht mehr bewältigen können.

Die von mir vorstehend skizzierte sachliche Aufteilung der Betriebsführung auf Spezialingenieure macht die sog. "Stabsstellen" weitgehend überflüssig, die den Betriebsführern u.a. zu ihrer Beratung auf bergmännischen Spezialgebieten verschiedentlich beigeordnet sind.

Diese Stabsstellen haben in der Regel kein Recht, mit Anweisungen in den Betrieb einzugreifen. Neben ihrer beratenden Funktion unterstützen sie den Bergwerksbesitzer, dem sie in aller Regel unterstehen, durch allgemeine planerische Aufgaben, z.B. hinsichtlich des Einsatzes der maschinen- und elektrotechnischen Anlagen. Arbeitsgebiete der Stäbe sind auch Arbeitsablaufstudien, Gedingekalkulation, Leitung der Materialwirtschaft. Die Angehörigen dieser rein planerischen und beratenden Dienststellen nehmen keine Leitungsaufgaben für den Betrieb wahr, so daß sie keine Aufsichtspersonen im Sinne des § 74 ABG sein können.¹⁾

1) Wenn ich im vorstehenden die Meinung veretrete, daß für die Zukunft eine Organisationsform anzustreben ist, die die zunehmende sachliche Aufteilung der Betriebsführung auf Spezialbetriebsführerabteilungen

Bei der Darstellung der Delegation auf der Ebene der Betriebsführer wird es somit wesentlich darauf ankommen, welcher dieser beiden vorstehend kurz aufgezeigten neuzeitlichen Organisationsformen sich der Bergwerksbesitzer bedient.

Bestehen in der rechtlichen Behandlung beider Formen auch keine Unterschiede, so beansprucht bei dem System der verschiedenen Spezialbetriebsführerabteilungen die Frage der eindeutigen horizontalen Abgrenzung der Verantwortungsbereiche (z.B. Elektrobetriebsführer, Maschinenbetriebsführer, Betriebsführer für die Aus- und Vorrichtung) ganz besondere Sorgfalt.

Fortsetzung Fußnote 1) von Vorseite

vorsieht, so schließe ich mich damit der Ansicht von Toenges, a.a.O., Seite 175, und Bekaas a.a.O., Seite 170 ff an.

Dagegen spricht sich Burckhardt a.a.O. für die Beibehaltung der bisherigen Führungsform unter zunehmender Einschaltung von Stabsstellen aus. Bei dieser Organisationsform ist die technische Leitung der einzelnen (örtlichen) Betriebsabteilungen Sache der jeweiligen Betriebsführer. Burckhardt drückt das in den Worten aus: "Der Betriebsführer muß der Herr auf der Grube sein." (a.a.O. S. 1259). Die Notwendigkeit der alleinigen Weisungsbefugnis eines Betriebsführers innerhalb einer örtlichen Betriebsabteilung begründet Burckhardt damit, daß "alle Entscheidungen auf den Gebieten der Förderung, des Ausbaus, des Maschinenwesens, der Wetterführung usw. so eng untereinander und mit den Fragen der Sicherheit in Zusammenhang stehen, daß sich die Zuständigkeit und Verantwortlichkeit einfach nicht teilen lassen". (a.a.O. S. 1260).

Diese Organisationsform ist besonders im französischen Bergbau üblich (vgl. dazu: "Waldner, "Neuzeitliche Betriebsführung im nordfranzösischen Steinkohlenbergbau nach Eindrücken auf einer Studienreise", in "Glückauf", 1956, Seite 1094 ff; Koeppen, "Der Führungsaufbau der Charbonnages de France mit Beispielen aus dem nordfranzösischen und lothringischen Steinkohlenbergbau", in "Bergfreiheit", 1964, S. 95). Burckhardt hat sie auf den Zechen des Eschweiler-Bergwerks-Vereins zuerst in Deutschland eingeführt.

Um die Verantwortungskette von oben nach unten möglichst übersichtlich darzustellen, wird in dieser Darstellung noch von örtlich abgegrenzten Betriebsführerabteilungen ausgegangen, zumal in der Mehrzahl der Steinkohlenunternehmen die Betriebsführerebene auch noch nicht in besondere Sachgebiete aufgeteilt ist.

Die örtliche Begrenzung des Geschäftskreises bei der einfachsten Organisationsform - je eine Betriebsführerabteilung für den Gruben- und den zugehörigen Tagesbetrieb - bereitet keine Schwierigkeiten. Dies gilt auch, wenn die Größe des Betriebes mehrere Betriebsführerabteilungen erfordert. In den Betrieben unter Tage lassen sich die Verantwortungsbereiche der Betriebsführer eindeutig und lückenlos nach den Grenzen der Bauabteilungen oder nach den Baufeldgrenzen der Haupt- bzw. Nebenschachtanlagen festlegen. Schwieriger kann allenfalls die sachliche Abgrenzung der Geschäftskreise sein. Die Lüfteranlagen z.B. sind zumeist dem Tagesbetriebsführer unterstellt, während dem Grubenbetriebsführer die Verantwortung für die Grubenbewetterung auferlegt sein wird. Zur Aufrechterhaltung der Sicherheit des Gesamtbetriebes hat hier der mit der Bestellung der Betriebsführer beauftragte als besondere Pflicht in den Geschäftskreisen dieser Aufsichtspersonen aufzunehmen, daß beide bezüglich der Fragen der Grubenbewetterung durch die Grubenlüfter eng zusammenarbeiten. Dem Betriebsdirektor, dem die Betriebsführer unterstellt sind, muß in seinem Geschäftskreis die Kontrolle dieser Zusammenarbeit besonders auferlegt sein.

Dem Betriebsführer als Leiter des Grubenbetriebes unter Tage sind insbesondere noch folgende Aufgaben und Befugnisse zu übertragen:

Leitung des Grubenbetriebes unter Tage,
Mitwirkung an der Erstellung von Betriebsplänen,
Vorbereitung von Zusätzen und Nachträgen in den Betriebsplänen,
Sorge für deren Vollständigkeit,

Sorge für die ständige Überwachung und Einhaltung der Pläne,
Schriftverkehr - ggf. im Einvernehmen mit vorgesetzten Stellen - mit der Bergbehörde,
Anordnung von Abweichungen von den Betriebsplänen gemäß § 69 Abs. 2 ABG.

Zur eindeutigen und lückenlosen Abgrenzung ihrer Aufgaben und Befugnisse, d.h. also ihrer Geschäftskreise, gehört auch die Bestimmung der ihnen vorgesetzten Aufsichtspersonen - in der Regel also Betriebsdirektor, Bergwerksdirektor - sowie der ihnen nachgeordneten Aufsichtspersonen, deren Vorgesetzte sie sind.

ed) Obersteiger

Bei größeren Schachtanlagen sind dies unmittelbar einmal die Leiter der verschiedenen Betriebsabteilungen unter Tage. ¹⁾

Der Geschäftskreis dieser Aufsichtspersonen erstreckt sich sachlich auf die Leitung der einzelnen Abbauabteilung. Auch haben sie in der Regel die an die Bergbehörde zu richtenden Anträge auf Erlaubnisse und Ausnahmegewilligungen vorzubereiten, an der Erstellung von Betriebsplänen und Betriebsplan-Nachträgen mitzuwirken und Abweichungen von den Betriebsplänen nach § 69 Absatz 2 ABG anzuordnen.

Auch werden diese verschiedentlich "Obersteiger" ²⁾ genannten Personen das Zechenbuch gemäß § 200 Absatz 2

1) Zur Vereinfachung und um der besseren Übersicht wegen wird die Verantwortungskette in ihren wesentlichen Merkmalen nur für den Untertagebetrieb weiter verfolgt.

2) Die Bezeichnung der Aufsichtspersonen besonders unterhalb der Linie der Betriebsführer ist sehr unterschiedlich. Im folgenden wird an den herkömmlichen Bezeichnungen festgehalten.

ABG ¹⁾ führen sowie die Anzeigen nach § 203 ABG ²⁾ erstatten.

fd) Leiter der verschiedenen Spezialbetriebe

Den Betriebsführern direkt unterstellt und auf gleicher Stufe mit dem Leiter der Abbauabteilung stehen die Leiter der verschiedenen Spezialbetriebe, wie z.B. der Abteilung Transport und Materialeinsatz, sowie des Maschinen- und Elektrobetriebes. Der Geschäftskreis des Leiters des Elektrobetriebes umfaßt dabei die Überwachung der Errichtung und des Betriebes der elektrischen Anlagen ³⁾ sowie die Führung des Elektrobuches und die Mitwirkung an der Erstellung der Erlaubnisanträge und Betriebspläne für elektrische Anlagen.

1) § 200 ABG

(1) Die Bekanntmachung der auf Grund der §§ 198 und 199 getroffenen Anordnungen an den Bergwerksbesitzer oder den Repräsentanten erfolgt durch Zustellung des Beschlusses des Oberbergamts oder der Verfügung des Bergamts.

(2) Die Bekanntmachung an die nach § 74 bestellten Personen wird von dem Bergamt oder auf dessen Anweisung durch Eintragung in das Zechenbuch bewirkt, welches zu diesem Zwecke auf jedem Bergwerk gehalten werden muß.

(3) Soweit eine Bekanntmachung an die Arbeiter erforderlich ist, geschieht sie auf Anweisung des Bergamts durch Verlesen und durch Aushang auf dem Werke.

2) § 203 ABG

"Sobald auf einem Bergwerk eine Gefahr hinsichtlich der in § 196 bezeichneten Gegenstände eintritt, ist dem Bergamt hiervon Anzeige zu machen. Der Bergwerksbesitzer hat Vorsorge zu treffen, daß die Anzeige unverzüglich erstattet wird."

3) z.B. Bergverordnung des Oberbergamtes in Dortmund vom 30. April 1957 für elektrische Anlagen (Amtsblatt für den Regierungsbezirk Arnsberg 1957, Nr. 20, Sonderbeilage), geändert durch Bergverordnung des OBA vom 7. Mai 1965 (Amtsblatt für den Regierungsbezirk Arnsberg 1965, Seite 223).

gd) Leiter des Sicherheitsdienstes

In dem Organisationsbild, wie es in seinen wesentlichen Merkmalen heute in der Praxis des Steinkohlenbergbaus üblich ist, findet sich in der Führungsgruppe der Obersteiger ¹⁾ der Leiter des Sicherheitsdienstes. Nach § 56 ²⁾ der BVOst hat der Bergwerksbesitzer für jedes Bergwerk einen Sicherheitsdienst einzurichten, der ihn bei der Planung und Überwachung des Betriebes im Hinblick auf die Unfallverhütung und den Arbeitsschutz zu unterstützen hat. Die Verantwortung der übrigen Aufsichtspersonen, insbesondere für die Sicherheit im Betrieb, wird dadurch nicht berührt.

Zum Leiter des Sicherheitsdienstes - in der Praxis wird er auch heute oft noch Sicherheitsbeauftragter ³⁾ genannt - kann nur bestellt werden, wer nach einem vom

1) aber auch in der Ebene der Fahrsteiger

2) § 56, Betrieblicher Sicherheitsdienst:

(1) Der Bergwerksbesitzer hat für jedes Bergwerk einen Sicherheitsdienst einzurichten, der ihn unbeschadet der Verantwortung der übrigen nach § 74 ABG bestellten Personen bei der Planung und Überwachung des Betriebs im Hinblick auf die Unfallverhütung und den Arbeitsschutz unterstützt.

(2) Der Leiter des Sicherheitsdienstes darf nur dem Bergwerksbesitzer oder dem mit der Leitung des Bergwerks Beauftragten unmittelbar unterstellt werden.

(3) Der Leiter des Sicherheitsdienstes muß nach einem Plan ausgebildet worden sein.

(4) Für Bergwerke mit weniger als 50 Beschäftigten kann das Bergamt Ausnahmen von den Absätzen 1 - 3 bewilligen.

3) entsprechend § 323 a der Bergverordnung des Oberbergamts in Dortmund vom 4. Januar 1961.

Diese "Sicherheitsbeauftragten" sind nicht zu verwechseln mit den Sicherheitsbeauftragten, die der Unternehmer in Unternehmen mit mehr als 20 Beschäftigten zu bestellen hat (§ 719 des Gesetzes zur Neuordnung des Rechts der gesetzlichen Unfallversicherung - VVING vom 30. April 1963, BGBl. 1963/Seite 241.)

Wohl auch, um dieser Verwechslungsgefahr zu begegnen, hat die neue BVOst den Ausdruck "Sicherheitsbeauftragter" nicht übernommen.

Oberbergamt genehmigten Plan ¹⁾ für seine Tätigkeit ausgebildet wurde. Die Verantwortung des Bergwerksbesitzers bzw. der von ihm mit der Bestellung beauftragten Personen für die Qualifikation des Sicherheitsbeauftragten nach § 74 I Satz 3 ABG bleibt unberührt.

Der Sicherheitsbeauftragte darf nur dem Bergwerksbesitzer oder dem mit der Leitung des Bergwerks Beauftragten unmittelbar unterstellt werden. ²⁾

Eine nach der BVOST unabdingbare direkte Verantwortung allein dem Bergwerksbesitzer gegenüber wäre zu empfehlen. Eine derartige Regelung würde die - heute manchmal nicht sehr ausgeprägte - Stellung der Sicherheitsbeauftragten stärken und ihren Beanstandungen bzw. Vorschlägen in der Praxis den nötigen Nachdruck verleihen.

Die Bergbehörden hätten die Möglichkeit, in jedem Fall sich in Fragen der Unfallverhütung und des Arbeitsschutzes an den Bergwerksbesitzer (Vorstand) zu wenden. Dieser muß dann unverzüglich die ihm unterstellten Sicherheitsbeauftragten mit der Abstellung der gerügten Mängel beauftragen, anderenfalls haftet er selbst.

Die hier vorgeschlagene Regelung, dem Bergwerksbesitzer allein den Sicherheitsdienst zu unterstellen, ist in den Niederlanden vorgeschrieben. Sie soll dort wesentlich zur Verringerung der Unfallzahlen beigetragen haben.

Der Geschäftskreis des Sicherheitsbeauftragten wird örtlich durch die Grenzen des Bergwerks bestimmt. Sachlich müssen seine Aufgaben und Befugnisse im wesentlichen entsprechend § 56 (1) BVOST festgesetzt werden. Insbesondere hat der Sicherheitsbeauftragte die Durchführung aller zur Verhütung von Unfällen und zum Schutz der Gesundheit der Belegschaft erlassenen Bestimmungen zu überwachen. Ihm ist die Überprüfung aller Sicherheitsein-

1) §§ 56 (3), 44 BVOST

2) § 56 (2) BVOST

richtungen in den Betrieben zu übertragen, sowie die Einrichtungen der Ersten Hilfe über und unter Tage. ¹⁾ Der Leiter des Sicherheitsdienstes hat in der Regel den sich auf die Fragen der Unfallverhütung beziehenden Schriftwechsel zu führen, etwa mit den Bergbehörden und der Bergbau-Berufsgenossenschaft.

Ihm unterstehen die sog. "Sicherheitsmänner", die im Betrieb besonders die ordnungsgemäße Durchführung des Unfallschutzes zu überwachen haben, sowie möglicherweise die sog. Staubbeauftragten ²⁾ und "Staubmänner" bzw. Staubsteiger ³⁾, die nach der BVOST ⁴⁾ für Maßnahmen zur Bekämpfung von gesundheitsschädlichen (Staublungerkrankungen) Staub zuständig sind.

Verschiedentlich steht zwischen dem Leiter des Sicherheitsdienstes und den Sicherheitsmännern bzw. Staubbeauftragten auch noch ein sog. Sicherheitssteiger bzw. Sicherheitsingenieur.

hd) Fahrsteiger

In der Praxis sind der Linie der "Obersteiger" meistens Aufsichtspersonen nachgeordnet, die mit dem herkömmlichen Begriff des "Fahrsteigers" bezeichnet werden.

Ein Fahrsteiger steht in der Regel mehreren Revieren vor, entsprechend bestimmt sich sein Geschäftskreis. Als Elektro-Fahrsteiger wird er z.B. - neben der Leitung des Reviers - besonders zu einer sorgfältigen Überwachung der elektrischen Anlagen verpflichtet sein. Auch hat er für die ihm nachgeordneten Personen die Schichtenzettel zu führen.

1) vgl. dazu die Vorschriften über die Erste Hilfe in den §§ 59 ff BVOST.

2) § 24 BVOST

3) § 18 BVOST

4) §§ 17 ff

id) Reviersteiger

Den Fahrsteigern bzw. den mit diesen vergleichbaren Aufsichtspersonen muß auch die Aufsicht über die Personen übertragen werden, die den einzelnen Revieren vorstehen. Die Geschäftskreise dieser regelmäßig als "Reviersteiger" bezeichneten Aufsichtspersonen sind durch die Art des Reviers bestimmt, denn auf dieser unteren Ebene der Betriebshierarchie ist die Spezialisierung, die im Rahmen dieser Untersuchung schon kurz bezüglich der Spezialbetriebsführerabteilung erörtert wurde, ¹⁾ bereits weitgehend vollzogen.

So unterscheidet man Reviere nach Abbau, Ausrichtung, Vorrichtung, Förderung, Unterhaltung und Rauben, Maschinen- und Elektroreviere usw. Neben der Leitung ihres Reviers wird den Reviersteigern die Befolgung der besonderen, in Bergverordnungen ²⁾ oder sonstigen Vorschriften ausdrücklich an "Aufsichtspersonen" bzw. an "nach § 74 ABG bestellte Personen" gerichteten Forderungen, übertragen werden.

jd) Schichtsteiger

Die Reviersteiger werden auch die Schichtenzettel führen sowie die ihnen unterstellten "Schichtsteiger" (Grubensteiger) beaufsichtigen. Die Beaufsichtigung der sog. "Funktionssteiger" (z.B. Schießsteiger, Brandsteiger, Wettersteiger, Staubsteiger usw.) ist ihnen nicht übertragen. Diese stehen ihnen vielmehr gleich und erhalten von dem Leiter des entsprechenden Funktionsbereichs ihre Weisungen; ihre jeweiligen Geschäftskreise bestimmen sich nach dem besonderen Aufgabengebiet; einem Wettersteiger wird die Überwachung der Bewetterung nach

1) vgl. Seiten 92 ff.

2) vgl. z.B. §§ 51 ff. BVOSt

Maßgabe der Vorschriften der BVOSt ¹⁾ und der ihm auszuhändigenden Dienstanweisung übertragen werden.

1) § 160 Wettersteiger und Wettermänner

(1) Zur Überwachung der Bewetterung sind Wettersteiger zu bestellen. Sie dürfen mit anderen Aufgaben nicht betraut werden.

(2) Wettersteiger müssen nach einem Plan ausgebildet worden sein. Ihnen ist eine Dienstanweisung auszuhändigen.

(3) Der Wettersteiger hat im Einvernehmen mit den zuständigen Aufsichtspersonen die Grubenbaue zu bestimmen, in denen Wettermänner oder als Wettermänner ausgebildete sonstige Personen die Feststellungen des Gehaltes der Wetter an CH₄ oder anderen schädlichen Gasen vornehmen dürfen. Diese Personen müssen nach einem Plan ausgebildet worden sein. Ihnen ist eine Dienstanweisung auszuhändigen.

§ 161 Überwachung der Bewetterung

(1) Der Wettersteiger hat an den Wettermeßstellen im Einzieh- und Ausziehstrom der Wetterabteilungen und in Fahrdrastrecken wenigstens monatlich, an den übrigen Wettermeßstellen wenigstens vierteljährlich den Gehalt der Wetter an CH₄ und anderen schädlichen Gasen sowie Wettermenge, Trocken- und Feuchttemperatur der Wetter festzustellen und Wetterproben zu entnehmen. Wetterproben sind an die für die Untersuchung der Proben bestimmte Stelle weiterzuleiten.

(2) Das Druckgefälle der Wetter im Grubengebäude ist in jährlichen Abständen und nach wesentlichen Änderungen der Wetterverteilung zu ermitteln.

§ 162 Wettermeßtrupp

(1) Neben den in § 154 und § 160 Absatz 3 genannten Personen sind Wettermeßtrupps für die zusätzliche Überwachung der Wetter aufzustellen und dem Wettersteiger zu unterstellen.

(2) Die dem Meßtrupp angehörenden Personen müssen nach einem Plan ausgebildet worden sein; ihnen ist eine Dienstanweisung auszuhändigen.

(3) Die den Wettermeßtrupps angehörenden Personen haben die Ergebnisse ihrer Messungen und sonstige Feststellungen in ein Buch (Meßtruppbuch) einzutragen.

Es ist denkbar, daß auch unterhalb der Ebene der Grubensteiger noch Aufsichtspersonen bestellt werden, etwa ein Fahrhauer oder ein einzelner Bergmann an einem bestimmten Betriebspunkt. Dies wird jeweils von den Umständen des Einzelfalles abhängen.

Die Gegebenheiten des Einzelfalles werden auch bei der Frage berücksichtigt werden müssen, ob besondere nicht in die vorstehend beschriebene Verantwortungskette einzuordnende Personen mit Spezialaufgaben als Aufsichtspersonen zu bestellen sind.

Der Leiter des Sicherheitsdienstes ist bei der Darstellung der Aufgabenverteilung als Aufsichtsperson angesehen worden, da ihm - und davon wurde ausgegangen - neben seiner Überwachungsfunktion auch Leitungsaufgaben übertragen werden. Damit übernimmt er Aufgaben und Befugnisse des Bergwerksbesitzers.

kd) Sonderfälle (Markscheider, Werkssachverständige)

Den Markscheidern sind bereits durch das ABG, die Markscheiderordnung und die BYOST besondere Aufgaben ausdrücklich übertragen worden. Als dem Oberbergamt verantwortliche "konzessionierte Markscheider" erfüllen sie daher insoweit nicht Obliegenheiten des Bergwerksbesitzers. Wegen dieser ihnen schon ausdrücklich übertragenen eigenen Aufgaben "bedient" sich ihrer der Bergwerksbesitzer nicht (vgl. § 74 Abs. 1 Satz 1). Eine Übertragung dieser Aufgaben und Befugnisse gemäß § 74 ABG durch den Bergwerksbesitzer im Sinne einer Bestellung ist daher bedeutungslos.

Es ist jedoch möglich, dem Markscheider über seine eigenen von ihm in seiner Eigenschaft als Markscheider zu erfüllenden Aufgaben hinaus noch besondere Obliegenheiten des Bergwerksbesitzers zu übertragen. Insofern kann der Bergwerksbesitzer sich auch eines Markscheiders als Aufsichtsperson bedienen.

Dieser Doppelstellung eines als Aufsichtsperson bestellten Markscheiders könnte man durch folgende Formulierung der Bestellungsurkunde Rechnung tragen:

"Sie sind Markscheider für den Bereich der Zeche X und haben hier alle Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Markscheider aufgrund des ABG, der Markscheiderordnung, der BVO u.a. obliegenden Aufgaben zu erfüllen.

Außerdem bestellen wir Sie gem. § 74 ABG als Aufsichtsperson für den Bereich der Zeche X und übertragen Ihnen folgende besondere Aufgaben: ..."

(Hier sind dann die den Markscheidern noch besonders übertragenen Obliegenheiten genau aufzuführen.)

Ähnliche Grundsätze sind bei den sog. "Werkssachverständigen" anzuwenden. Dies sind besonders qualifizierte Diplomingenieure der Fachrichtungen Bergbau oder Elektrotechnik, die als Angestellte des Bergwerksbesitzers vom Oberbergamt anerkannt worden sind und bestimmte neuerrichtete, geänderte und erweiterte elektrische Anlagen in dem Bergwerksbetrieb vor der Inbetriebnahme elektrotechnisch untersuchen. ¹⁾

Bei diesen Untersuchungen nimmt der Werkssachverständige keine Aufgaben und Befugnisse des Bergwerksbesitzers wahr. Insoweit kann er nicht als Aufsichtsperson infrage kommen. Immer werden den Werkssachverständigen jedoch auch von dem Bergwerksbesitzer Aufgaben übertragen werden, die mit den Untersuchungen nach der BVO nichts zu tun haben. Für diese Obliegenheiten sind sie als Aufsichtspersonen zu bestellen.

1) §§ 60, 62 der Bergverordnung des Oberbergamtes in Dortmund vom 30. April 1957 / 7. Mai 1965 für elektrische Anlagen, i. V. mit II der Anlage 6 zu dieser BVO

e) Möglichkeiten der Delegation der Bestellungsbefugnis

Es ist bereits bei der Erläuterung des § 74 Abs. 3 ABG dargestellt worden ¹⁾, daß der Bergwerksbesitzer auch das Recht zur Bestellung von Aufsichtspersonen delegieren kann.

Dies kann in der Weise geschehen, daß er einer Person in ihrem Geschäftskreis aufgibt, ihrerseits die anderen, bzw. bestimmte andere aufsichtspersonen zu bestellen. Bei dieser Regelung hätte somit eine Person für die Bestellung aller nachgeordneten Aufsichtspersonen zu sorgen, d.h. sie wäre für diese Personen, insbesondere für ihre Qualifikation (§ 74 Abs.1 Satz 3 ABG), die Abgrenzung ihrer Geschäftskreise, ihre Beaufsichtigung sowie ihre Koordinierung, verantwortlich.

§ 74 Absatz 3 ABG eröffnet jedoch - wie bereits angemerkt - auch die Möglichkeit, das Recht der Bestellung jeweils weiter zu delegieren. Jeder Aufsichtsperson kann in ihrem Geschäftskreis die Berechtigung bzw. auch die Verpflichtung übertragen werden, ihrerseits wieder Aufsichtspersonen zu bestellen.

Theoretisch könnte so der Bergwerksbesitzer z.B. den Leiter einer Bergwerksdirektion beauftragen, sämtliche Aufsichtspersonen seines Bereiches zu bestellen, ihm dazu aber in seinem Geschäftskreis die Befugnis erteilen, bestellte Personen mit der Bestellung der ihnen untergebenen Aufsichtspersonen zu beauftragen.

Der vom Bergwerksdirektor bestellte Leiter des Betriebes unter Tage würde dann den Leiter der Grubenbetriebe bestellen, und zwar mit der Maßgabe, daß dieser ebenfalls Aufsichtspersonen mit dem Recht der Weiterbestellung bestellen kann. Der Leiter des Betriebes unter Tage könnte dann z.B. die Leiter mehrerer verschiedener Abbaureviere mit dem Recht der Subdelegation bestellen,

1) Seite 85 ff dieser Arbeit

diese wiederum würden jeweils den Leiter eines Abbaureviers bestellen. Bestimmen sie dessen Geschäftskreis in der Art, daß ihm auch die Befugnis zur Bestellung ihm nachgeordneter Aufsichtspersonen übertragen wird, kann der Leiter eines Reviers die ihm unterstellten Steiger bestellen. Bestimmungen der §§ 73 ff ABG würden auch nicht entgegenstehen, wenn den Steigern in ihrem Geschäftskreis die Befugnis zur Bestellung von ihnen unterstellten Aufsichtspersonen (Fährhauer) übertragen würde.

Die vorstehend dargestellte Möglichkeit der Delegation auch der Bestellungsbezugnis bis in die unteren Stufen der Betriebshierarchie ist jedoch wohl nur theoretisch. Nach meiner Ansicht kann diese Art einer Verteilung der Verantwortung in der Praxis der heutigen Großbetriebe das von dem Gesetzgeber beabsichtigte hohe Maß an betrieblicher Sicherheit und Ordnung nicht gewährleisten. Die "Verantwortungskette" würde sich sehr unübersichtlich gestalten. Darüber hinaus kann man auch kaum den unteren Ebenen der "Betriebspyramide" in jedem Fall eine Beurteilung der nach § 74 Abs. 1 ABG erforderlichen Qualifikation der von ihnen zu bestellenden Personen zumuten.

In der Praxis würde diese Delegationsmöglichkeit denn auch - soweit ich dies in Erfahrung bringen konnte - in keinem Fall durchgeführt.

Vielmehr hat man entweder nur eine Aufsichtsperson bestellt, die dem Vorstand unterstellt ist und sämtliche Bestellungen vornimmt, oder man hat jeweils die Leiter der Schachtanlagen mit der Bestellung aller Aufsichtspersonen ihrer Anlagen beauftragt; eine Befugnis der weiteren Übertragung der Bestellungsaufgabe auf nachgeordnete Personen ist ihnen nicht gegeben.

Es sollte nur eine unter der Vorstandsebene rangierende Person mit der Bestellung aller Aufsichtspersonen beauftragt werden. Dieser Person sind nach Möglichkeit

andere Aufgaben nur in einem solchen Umfang zu übertragen, daß sie ihrer Bestellungsbefugnis in jedem Fall ordnungsgemäß nachkommen kann. Ihr ist in ihrem Geschäftskreis besonders aufzugeben, die Organisation und die Geschäftskreise der Aufsichtspersonen laufend zu überprüfen.

Diese Regelung empfiehlt sich aus dem Grunde, weil diese mit der Bestellung der Aufsichtspersonen beauftragte Person im wesentlichen von anderen Aufgaben freigestellt ist und somit die erforderlichen Überprüfungen der Eignung dieser Personen bzw. der Vollständigkeit der Verantwortungskette ordnungsgemäß vornehmen kann. Es wird der Gefahr begegnet, daß diese Aufgaben als neben der eigentlichen Arbeit in der Produktion bzw. in der Verwaltung zweitrangig "nebenbei" erledigt werden.

Als unter der Vorstandsebene rangierende, d.h. dem Vorstand bzw. einem Vorstandsmitglied unmittelbar unterstellte und verantwortliche Person, hat sie den erforderlichen Überblick über den gesamten Betrieb und kann ihre Anweisungen unmittelbar und unverzüglich durchsetzen. Sie hat, da sie laufend mit der Überprüfung der Qualifikation und der Geschäftskreise der von ihr bestellten bzw. zu bestellenden Aufsichtspersonen befaßt ist, Erfahrung darin, welchen Anforderungen die betreffende Person genügen muß und welchen Umfang der Geschäftskreis haben kann. So kann sie unter mehreren als Aufsichtspersonen vorgesehenen Bewerbern am besten die richtige Auswahl treffen.

Die oben dargelegte Praxis der Delegation auf die Leiter der Schachthanlagen hat gegenüber dieser Bestellung einer Person den Nachteil, daß die Betriebsdirektoren als Leiter der Schachthanlage sich wegen des großen Umfangs ihrer anderen Obliegenheiten möglicherweise nicht so intensiv um die Prüfung der Qualifikation der zu bestellenden Personen, der Organisation, der Abgrenzung der Geschäftskreise usw. kümmern können.

Die vorstehende Verantwortungskette, "von oben nach unten", also vom Bergwerksbesitzer bis zum Grubensteiger, ist bewußt nur ganz schematisch und in sehr groben Umrissen angedeutet worden. In der Praxis ist die Aufteilung der verschiedenen Verantwortungsbereiche unverhältnismäßig komplizierter. Auch gibt es in der Praxis kein einheitliches Organisationsschema, etwa in der nachfolgend dargestellten Art, ¹⁾ wie es der vorstehend skizzierten Delegationskette zugrundeliegt. Vielmehr ist fast jede einzelne Schachtanlage (entsprechend den jeweils unterschiedlichen betrieblichen, personellen und organisatorischen Voraussetzungen) verschieden organisiert, manchmal sogar innerhalb derselben Bergwerksgesellschaft. Die Bezeichnungen der einzelnen Aufsichtspersonen sind - wie schon erwähnt - nicht einheitlich. Auch die vorstehend in Beispielen dargestellte sachliche Bestimmung verschiedener Geschäftskreise mußte unzulänglich bleiben. Die Aufgaben und Befugnisse werden sehr oft entsprechend den jeweiligen Voraussetzungen modifiziert werden.

f) Die Ausgestaltung der Geschäftskreise in der Praxis

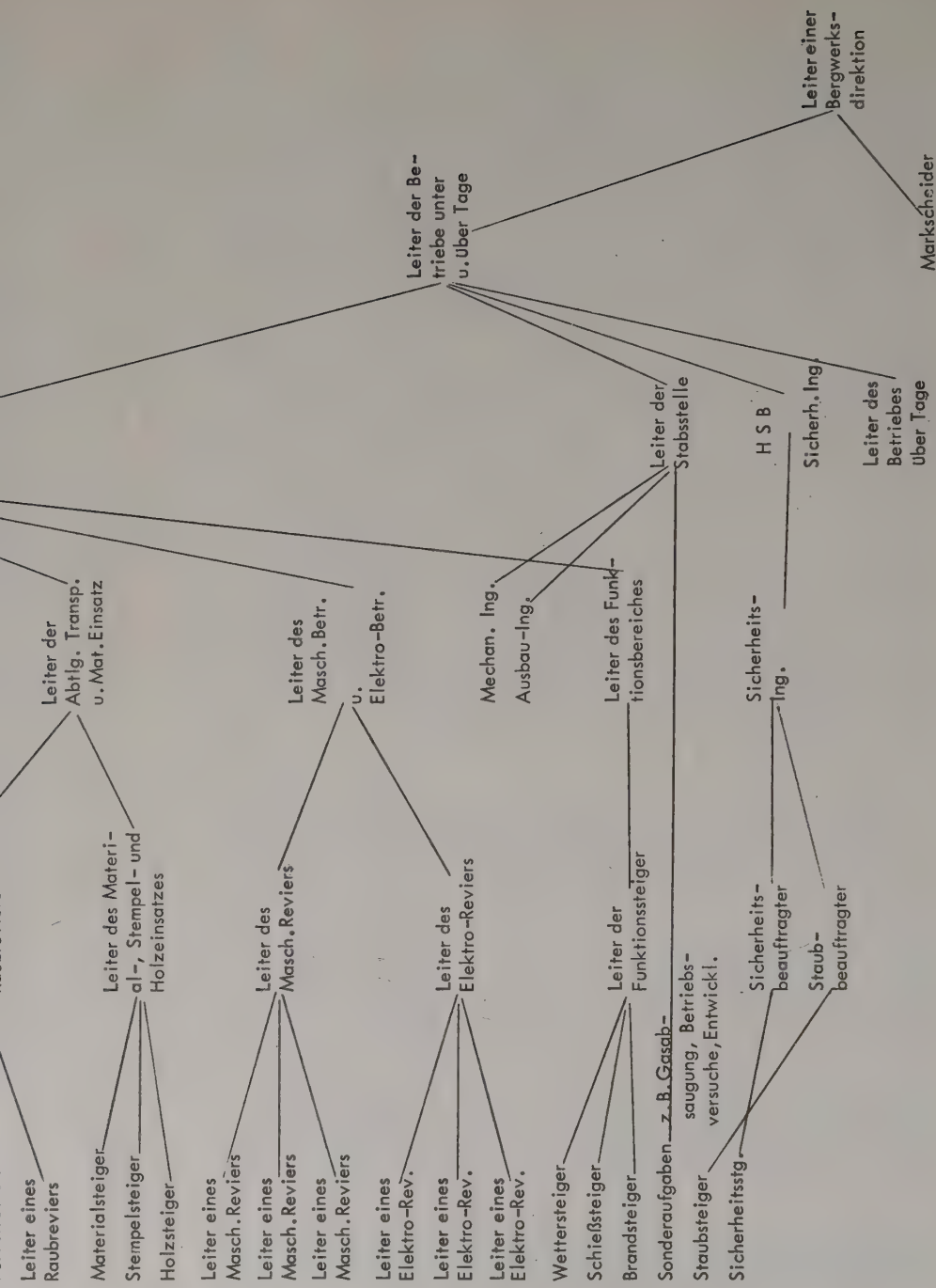
Bei der Aufstellung aller Geschäftskreise sind jedoch folgende Gesichtspunkte immer zu berücksichtigen:

Die Vorschrift, daß die nach § 74 bestellte Person innerhalb der örtlichen und sachlichen Grenzen ihres Geschäftskreises für die Sicherheit und Ordnung zu sorgen hat, muß als allem vorausgehende Verpflichtung auch in der Beschreibung des Geschäftskreises klar und deutlich zum Ausdruck kommen. Dies kann dadurch geschehen, daß als Hauptaufgabe in jede Bestellung aufgenommen wird,

1) Dieses Organisationsbeispiel stützt sich auf entsprechende Angaben des Steinkohlenbergbauvereins.

III
III
III
IV
V
VI
VII





die Sorge für

Sicherheit und Ordnung,

Beachtung der anerkannten Regeln und Grundsätze der Technik,

Innehaltung der Betriebspläne sowie Befolgung aller in einschlägigen Gesetzen oder aufgrund derselben ergangenen Vorschriften und Anordnungen.

Unklarheiten sowie Schwierigkeiten in der Einhaltung dieser Forderungen hat die Aufsichtsperson unverzüglich ihrem Vorgesetzten zu melden.

Jede Person, die zu Weisungen an den Inhaber des Geschäftskreises befugt ist oder zur Ausführung der von dem Inhaber des Geschäftskreises gegebenen Weisungen verpflichtet ist, muß eindeutig bestimmt sein, d.h. also der Kreis der weisungsberechtigten Vorgesetzten und der unterstellten Untergebenen muß für jede Aufsichtsperson feststehen. Nur so ist die Gewähr für die nach § 74 Abs. 2 ABG erforderliche Beaufsichtigung der bestellten Personen gegeben. Bei dem unausbleiblichen Personalwechsel wird es in der Praxis schwierig sein, die Angaben über Vorgesetzte und Untergebene in den Geschäftskreisen jeweils auf dem neuesten Stand zu halten. Es bietet sich an, bezüglich dieser Angaben in der Bestellung auf einen ausgehängten ¹⁾ und jeweils dem jüngsten Stand entsprechenden Organisationsplan zu verweisen, der etwa durch eine besondere Tafel mit auswechselbaren Namensschildern ²⁾ oder Kreideschrift dargestellt werden könnte.

In den Geschäftskreis müssen weiterhin Bestimmungen aufgenommen werden, die eine geordnete Zusammenarbeit der Aufsichtspersonen gewährleisten (vgl. § 74 Abs.2 ABG), etwa in der Weise, daß die nach § 74 ABG bestellte Person verpflichtet ist, über die von ihr zu treffenden

1) für die Steiger z.B. in der Steigerstube

2) Eine entsprechende Handhabung hat der Steinkohlenbergbauverein empfohlen.

Maßnahmen, falls sie andere Geschäftskreise berühren oder berühren könnten, vorher mit den für diese Geschäftskreise bestellten Personen Einvernehmen herzustellen. Zweckmäßigerweise sollte dies den Vorgesetzten zur Kenntnis gegeben werden. Gelingt es nicht, dieses Einvernehmen zu erzielen, wird der Vorgesetzte verbindlich entscheiden. In Fällen dringender Gefahr hat jede Aufsichtsperson die erforderlichen Maßnahmen sofort zu treffen; die für den berührten Geschäftskreis bestellte Person und der Vorgesetzte sind anschließend unverzüglich zu benachrichtigen.

In jeden Geschäftskreis muß die Verpflichtung des § 74 Abs. 2 ABG aufgenommen werden, nach der die Aufsichtsperson unter Berücksichtigung der Aufgabenbereiche der ihr unterstellten Personen für eine eindeutige und lückenlose Abgrenzung der Aufgaben und Befugnisse ihrer Untergebenen sowie für eine geordnete Zusammenarbeit zu sorgen hat.

Immer muß die Aufsichtsperson in ihrer Bestellung darauf hingewiesen werden, daß sie die Tätigkeit der ihr unterstellten Personen zu überwachen hat. Dies wird im Regelfalle durch Befahrungen (Inaugenscheinnahme) oder durch Anforderung und Entgegennahme von Berichten erfolgen.

Um sicherzustellen, daß die Obliegenheiten eines Untergebenen auch dann erfüllt werden, wenn dieser an der Erfüllung verhindert sein sollte, gehört es zu den Aufgaben und Befugnissen der Aufsichtsperson, selbst in diesem Falle die Obliegenheiten nach dem Geschäftskreis des Untergebenen wahrzunehmen.

Für bestimmte Aufsichtspersonen müssen Vertreter bestimmt werden. Die Übertragung von Vertretungsaufgaben bedarf einer besonderen Bestellung für den Geschäftskreis des zu Vertretenden, die den Zusatz "vertretungsweise" erhält.

4. Unternehmerarbeiter als Aufsichtspersonen

Die zu bestellenden Aufsichtspersonen müssen nicht in jedem Fall Arbeitnehmer des betreffenden Bergwerksbetriebes sein. Die Montage größerer Maschinen, bergbauliche Spezialarbeiten, der Umbau und die Reparatur von Schächten usw., also Spezialarbeiten, die im laufenden Zechenbetrieb verrichtet werden, aber auch vom laufenden Zechenbetrieb räumlich getrennte Arbeiten, wie z.B. das Abteufen eines neuen Schachtes "auf grüner Wiese", werden heute regelmäßig von nicht betriebsangehörigen Arbeitnehmern, sogenannten Unternehmerarbeitern, durchgeführt. Die Unternehmerarbeiten unterliegen der Bergaufsicht. ¹⁾ Somit erstreckt sich auch die dem Bergwerksbesitzer nach § 73 ABG obliegende Verantwortung für die betriebliche Sicherheit und Ordnung auf diese Arbeiten. Um den Bergwerksbesitzer und die betrieblichen Aufsichtspersonen soweit wie möglich von dieser Verantwortung für Sicherheit und Ordnung bei der Durchführung der Unternehmerarbeiten zu entlasten, die in der Regel besondere Fachkenntnisse und Erfahrungen voraussetzen, aber auch um eine fachkundige Beaufsichtigung zu gewährleisten, wird der Bergwerksbesitzer sich

-
- 1) Ausgenommen sind nur die Arbeiten, die ihrer Natur nach überhaupt nicht bergbaulicher Art sind und mit dem Bergwerksbetrieb nicht verbunden sind (z.B. Tapezieren der Büroräume).

Der Begriff "Unternehmerarbeiter" ist unserer Gesetzssprache nicht bekannt. Er hat sich aus der Praxis des Arbeitslebens entwickelt und durch Rechtsprechung und Schrifttum eine mehrdeutige Auslegung erfahren.

Vgl. dazu Wiechen, Die Rechtsstellung des Unternehmerarbeiters im Bergbau, Dissertation Münster, 1966.

Die von Wiechen (a.a.O., Seite 7) dargelegten Ansichten zeigen, daß der Begriff Unternehmerarbeiter nicht einheitlich angewandt wird.

Im Folgenden werden als "Unternehmerarbeiter" die Personen angesehen, die arbeitsvertragliche Beziehungen allein mit der "Unternehmerfirma" haben, für die sie "Unternehmerarbeiten" auf dem Gelände des Bergwerks verrichten.

zur Wahrnehmung seiner Leitungs- und Aufsichtsaufgaben der über die besonderen Sachkenntnisse verfügenden Personen der Unternehmerfirma bedienen. Insbesondere wird dies erforderlich sein, wenn die eigenen Aufsichtspersonen des Bergwerksbesitzers über die zur Ausführung des Auftrages erforderlichen Qualifikationen nicht verfügen oder wenn sie durch die Übernahme der verantwortlichen Leitung der Unternehmerarbeiten unzumutbar belastet würden.

Die Aufsichtsperson, die Arbeitnehmer der Unternehmerfirma ist, muß entsprechend den vorstehend dargestellten Voraussetzungen fachlich und charakterlich qualifiziert sein und nach Ausbildung, Erfahrung und Stellung im Betrieb in der Lage sein, die Verantwortung entsprechend der übertragenen Aufgaben und Befugnisse zu tragen (§ 74).

Vielfach wird dies der für die Arbeiten in dem Bergwerksunternehmen abgestellte Richtmeister, Montage- oder Bauführer sein.

Auch diese Unternehmeraufsichtspersonen sind Aufsichtspersonen des Bergwerksbesitzers und werden von diesem bzw. von der von diesem mit der Bestellung beauftragten Person bestellt. ¹⁾ Mit ihrer Bestellung wird ihnen die dem Bergwerksbesitzer gegenüber den Bergbehörden obliegende Verantwortung übertragen. Der Bergwerksbesitzer "bedient" sich ihrer genauso wie er sich der betrieblichen Aufsichtspersonen bedient, mit denen ihn dazu lediglich noch arbeitsvertragliche Beziehungen verbinden. Für alle Aufsichtspersonen gilt, daß der Bergwerksbesitzer darauf zu achten hat, "daß diese Per-

1) Mißverständlich insoweit Wiechen: "Die Arbeitskräfte der Unternehmerfirma haben sich nach den Arbeitsanweisungen der von ihr bestellten Aufsichtsperson zu richten ..." (a.a.O. Seite 99).

Die Unternehmerfirma kann von sich aus keine eigenen Aufsichtspersonen bestellen, wie sich aus § 74 ergibt. Allenfalls kann der Bergwerksbesitzer eine Unternehmeraufsichtsperson mit der Bestellung anderer Personen beauftragen (§ 74 Abs.3).

sonen die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit besitzen" (§ 74 Abs.1 ABG). Der Bergwerksbesitzer ist somit auch für die Qualifikation "seiner" Unternehmeraufsichtsperson voll verantwortlich. Es ist daher nicht einzusehen, warum - wie Weller glaubt ¹⁾ - ihm die Verantwortung für die fachliche und charakterliche Eignung der Unternehmeraufsichtspersonen nicht angelastet werden kann, sondern bei den Unternehmerfirmen zu verbleiben hat. Es mag zutreffen, daß die nach § 74 Abs. 1 ABG erforderliche Prüfung der Fachkunde und Zuverlässigkeit der Unternehmeraufsichtspersonen nicht immer sehr einfach sein wird. (Ähnliches kann jedoch auch bei den betrieblichen Aufsichtspersonen der Fall sein.) Es ist aber dem Bergwerksbesitzer zuzumuten, daß er sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln Klarheit auch über die Person des von ihm als Aufsichtsperson zu bestellenden Unternehmerarbeiters verschafft. Welcher Mittel er sich dazu bedient, wird grundsätzlich von den Umständen des Einzelfalles abhängen.

So wird er Zeugnisse und ähnliche Bescheinigungen anfordern müssen, aus denen zu ersehen ist, daß die zu bestellende Person das Fachgebiet beherrscht und kein Zweifel über ihre fachliche Eignung besteht.

Die Beurteilung der Zuverlässigkeit kann besondere Schwierigkeiten bereiten. Nicht immer wird sich der Bergwerksbesitzer allein darauf verlassen dürfen, daß die Unternehmerfirma ihren Arbeitnehmer als zuverlässig bezeichnet. Der Bergwerksbesitzer bzw. die von ihm bestellte Person (§ 74 Abs. III ABG) hat eine eigene Prüfungspflicht. Hilfsmittel dazu sind z.B. das polizeiliche Führungszeugnis, der Lebenslauf sowie die qualifizierten Dienstzeugnisse des zu Bestellenden. Aus diesen Unterlagen kann der Bergwerksbesitzer sich vielfach ein sicheres Urteil über die Zuverlässigkeit der zu bestellenden Unternehmeraufsichtsperson bilden.

1) a.a.O. Seite 443

Für die Praxis empfiehlt es sich, daß in den Verträgen mit den Unternehmerfirmen diesen die Verpflichtung auferlegt wird, unverzüglich eine zuverlässige Person zu benennen, die nach Ausbildung, Erfahrung und betrieblicher Stellung zur Übernahme der verantwortlichen Leitung der Unternehmerarbeiten geeignet ist. Zur Unterstützung der den Bergwerksbesitzer treffenden Pflicht nach § 74 Abs.1, Satz 3 ABG sollte man sich gegenüber den Unternehmerfirmen die Möglichkeit vorbehalten, daß bis zu einem bestimmten Termin vor Beginn der Arbeiten geeignete Unterlagen zur Verfügung gestellt werden, nach der vorstehend dargestellten Empfehlung z.B. ein Zeugnis oder eine ähnliche Bescheinigung, daß diese zu bestellenden Aufsichtspersonen das Fachgebiet beherrschen, Lebenslauf, evtl. ein polizeiliches Führungszeugnis, qualifizierte Dienstzeugnisse u.ä.

Wird der Bergwerksbesitzer auch dem Unternehmer die Gewähr abverlangen, daß die benannte Person über die nach § 74 ABG erforderliche Qualifikation verfügt, so entbindet ihn das nicht von seiner bergrechtlichen Verantwortung nach den §§ 73, 74 ABG. Der Bergwerksbesitzer - bzw. nach § 74 Absatz 3 ABG die von ihm bestellte Person - bleibt selbst verantwortlich. Durch seine vertraglichen Vereinbarungen mit dem Unternehmer kann er sich dieser eigenen Verantwortung nicht entledigen. ¹⁾

1) Daß er möglicherweise Schadensersatzansprüche aus positiver Forderungsverletzung gegen den Unternehmer geltend machen kann, wenn diesem die mangelnde Eignung seines Arbeitnehmers bei der Benennung bekannt war bzw. später bekannt wurde, berührt die Frage der Eigenverantwortlichkeit des letzteren nicht.

Vgl. dazu den bei Wiechen (a.a.O., Seite 97) behandelten - umgekehrten - Fall, in dem das Bergwerksunternehmen der Unternehmerfirma Zechenarbeiter für Hilfsarbeiten zur Verfügung stellt, die im Rahmen der von der Unternehmerfirma zu verrichtenden Arbeiten vorkommen. Verletzt das Bergwerksunternehmen die sich aus dem abgeschlossenen "Arbeitergestellungsvertrag" ergebende Pflicht, aus seinen Belegschaftsmitgliedern geeignete Arbeitskräfte auszusuchen, und entsteht der Unternehmerfirma dadurch ein Schaden, so haftet es nach den Vorschriften über die positive Forderungsverletzung.

Die vorstehend dargelegten strengen Anforderungen an die Prüfungspflicht des Bergwerksbesitzers müssen jedoch nicht in jedem Fall einer Bestellung von Unternehmeraufsichtspersonen erfüllt sein. Es wird auch hier immer auf die Umstände des Einzelfalles ankommen. So sind bei umfangreichen und gefährlichen bergmännischen Arbeiten, z.B. beim Abteufen eines neuen Schachtes, derartige selbständige Prüfungspflichten von dem Bergwerksbesitzer regelmäßig zu verlangen. Bei unbedeutenden und verhältnismäßig ungefährlichen Arbeiten ist es auch denkbar, daß sich der Bergwerksbesitzer bzw. die von diesem bestellte Person auf die Übernahme der Gewähr für die Qualifikation durch den ihm - z.B. aufgrund jahrelanger Geschäftsbeziehungen - als voll vertrauenswürdig bekannten Unternehmer verläßt und ihn eine darüber hinausgehende besondere Nachprüfungspflicht nicht mehr trifft.

Es ist rechtlich unzulässig, die Fremdfirma selbst als Aufsichtsperson zu bestellen: Aufsichtsperson kann immer nur eine natürliche, nicht aber eine juristische Person sein.

Bei umfangreichen Unternehmerarbeiten, z.B. beim Niederbringen eines neuen Schachtes, kann eine Firmenaufsichtsperson die Arbeiten nicht allein wirksam beaufsichtigen. In diesem Fall müssen ihr weitere Aufsichtspersonen aus dem Bereich der Fremdfirma nachgeordnet werden. Ob diese nachgeordneten Aufsichtspersonen von der obersten Unternehmeraufsichtsperson oder ebenfalls vom Bergwerksbesitzer bzw. der von diesem beauftragten Aufsichtsperson bestellt werden, hängt von der Art und dem Umfang der zu erledigenden Unternehmerarbeiten ab und ist somit nur nach den Umständen des Einzelfalles zu entscheiden. Soll die oberste Unternehmeraufsichtsperson die nachgeordneten weiteren Aufsichtspersonen bestellen, so muß sie in ihrem Geschäftskreis dazu ausdrücklich verpflichtet werden (§ 74 Abs. 3 ABG).

Der Geschäftskreis der Firmenaufsichtsperson läßt sich nicht generell bestimmen. Er hängt von der Art

und dem Umfang der zu erledigenden Spezialarbeiten ab und muß daher in jedem Einzelfall besonders festgelegt werden. Besondere Sorgfalt ist auf eine genaue örtliche und sachliche Abgrenzung gegen die Geschäftskreise der betrieblichen Aufsichtspersonen und die klare Bestimmung der vorgeetzten und der ggf. unterstellten Aufsichtspersonen zu legen (§ 74 Abs. 2 ABG). Soweit zwischen den Arbeiten der Fremdfirmen und den übrigen betrieblichen Geschäftskreisen ein engerer Zusammenhang besteht, wie dies bei Untertagearbeiten, z.B. aus Gründen der Wetterführung, der Förderung usw. meistens der Fall ist, können die Geschäftskreise der Aufsichtspersonen der Unternehmerfirmen nicht selbständig neben den Geschäftskreisen der betrieblichen Aufsichtspersonen bestehen, vielmehr ist ein klar abgegrenztes Unterstellungsverhältnis notwendig.

Nur in Ausnahmefällen stehen die Geschäftskreise der betrieblichen und der "fremden" Aufsichtspersonen voneinander unabhängig nebeneinander, nämlich dann, wenn die Arbeiten der Unternehmerfirma die Aufgabenbereiche der betrieblichen Aufsichtspersonen räumlich nicht berühren, z.B. wenn abseits von dem Betrieb ein neuer Schacht abgeteuft werden soll oder eine Kippe betrieben wird. ¹⁾

Mit der Bestellung übernimmt die UnternehmERAufsichtsperson innerhalb des ihr übertragenen Geschäftskreises die Verantwortung für Sicherheit und Ordnung sowie für die Beachtung der ihren Geschäftskreis berührenden Sicherheitsvorschriften. Dazu gehören insbesondere die entsprechenden bergbehördlichen Bestimmungen sowie die Unfallverhütungsvorschriften der Bergbau-Berufsgenossenschaften. Ist die

1) Vgl. den Runderlaß des Ministers für Wirtschaft und Verkehr vom 12. April 1961 betr. die Beaufsichtigung der Arbeiten von Unternehmerfirmen in Bergwerksbetrieben (LBl. NW S.771), der auch heute noch für Unternehmerarbeiten unter Berücksichtigung der Grundsätze des 3. Bergrechtsänderungsgesetzes in Nordrhein-Westfalen entsprechend herangezogen werden kann. So auch Weller, a.a.O., Seite 443, Fußnote 20.

fremde Aufsichtsperson darüber nicht informiert, trägt der Bergwerksbesitzer dafür die Verantwortung, daß sie von diesen im Rahmen ihres Geschäftskreises zu beachtenden Vorschriften vor Beginn der Arbeiten Kenntnis erhält. In der Praxis ist dann z.B. der Betriebsführer zu beauftragen, die Firmenaufsichtsperson entsprechend zu belehren. Diese Belehrung sollte zweckmäßigerweise von der Unternehmeraufsichtsperson schriftlich bestätigt werden.

5. Führungsebene und "Kontrollspanne"

Die vorstehend skizzierte Verantwortungskette besteht in dieser Darstellung aus 8 Gliedern (technisches Vorstandsmitglied, Bergwerksdirektor, Betriebsinspektor, Betriebsführer, Obersteiger, Fahrsteiger, Reviersteiger, Steiger). Diese Glieder sind im wesentlichen vergleichbar den von Burckhardt ¹⁾ näher beschriebenen Führungsebenen. Als Führungsebene bezeichnet Burckhardt ²⁾ "jede Stufe in der Betriebshierarchie, die eigene Entscheidungen trifft und eigene Verantwortung trägt im Rahmen der Ziele, die von der nächsthöheren Führungsebene gesetzt, und der Richtlinien, die von dieser für die Ausführung gegeben worden sind".

Wieviel Führungsebenen, also wieviel Glieder der Verantwortungskette notwendig sind, ist nicht verbindlich festzulegen und hängt von der Größe des Betriebes ab. ³⁾ Das vorstehend in den Grundzügen dargestellte Organisationsbild dürfte aber wohl im Steinkohlenbergbau das heute noch vorherrschende sein.

1) "Betriebsführung im Steinkohlenbergbau", Glückauf 1955/1259.

2) a.a.O., Seite 1259, vgl. auch Bekaun, Seite 176

3) Nur vergleichsweise sei angeführt, daß in den Vereinigten Staaten bei größeren Unternehmen "vierzehn Schichten aufsichtsführenden Personals nichts Ungewöhnliches sind, bei größeren Konzernen findet man deren über zwanzig." (Packard "Die Pyramidenkletterer", München-Zürich, 1966 Seite 21).

Die Betriebswirtschaftslehre fordert heute, daß eine Betriebshierarchie so wenig Rangstufen wie möglich aufweisen und die Befehlskette möglichst kurz sein sollte, demzufolge gilt heute die Zunahme der Rangstufen in der Befehlspyramide als ein deutliches Zeichen für schlechte Organisation. ¹⁾

Da die Zeit des Vorgesetzten begrenzt ist, Führung und "Kontrolle" von Untergebenen aber Zeit kostet, ist es klar, daß die Zahl der Untergebenen, die wirklich geführt und überwacht werden können, beschränkt sein muß.

Über die optimale Zahl der nachgeordneten Aufsichtspersonen, die ein Vorgesetzter im Betrieb beaufsichtigen sollte, werden teilweise verschiedene, aber größenordnungsmäßig in etwa übereinstimmende Ansichten vertreten (Problem der sogenannten "Kontrollspanne").

In den Vereinigten Staaten, in denen man sich sehr eingehend mit Organisationsfragen befaßt, fordert man, daß nicht mehr als fünf bis sieben Führungskräfte einem Vorgesetzten aus der höheren Führungsebene unterstellt werden sollen, da nur in diesem Fall die notwendige regelmäßige und enge Fühlung des Vorgesetzten mit seinen ihm unmittelbar unterstellten Mitarbeitern vorhanden sein könne, und da auch der Vorgesetzte die Auswirkung der Tätigkeit seiner Untergebenen in ihrem jeweiligen Zuständigkeitsbereich bei mehr als 5 - 7 Personen nicht mehr wirksam genug werde überwachen können. ²⁾

Da aber gerade diese ständige und wirksame Beaufsichtigung der nachgeordneten Aufsichtspersonen eine besondere Verpflichtung der Vorgesetzten ist, wie sich aus § 74 Abs.2

1) Mellerowicz "Grundlagen der betriebswirtschaftlichen Organisation", Seite 19 in "Organisation" TFB-Handbuchreihe, 1. Band, herausgegeben von Erich Schnauffer und Klaus Agthe, Berlin-Baden, 1961; vgl. auch Bekaas a.a.O., Seite 152

2) nach Burckhardt, a.a.O., Seite 1259

und 3 ABG ergibt, wird verschiedentlich gefordert, auch im Bergbau eine Verantwortungsübertragung anzustreben, nach der einem Vorgesetzten in seiner Führungsebene nicht mehr als 5 - 7 Aufsichtspersonen unmittelbar nachgeordnet sind. ¹⁾

Eine derartige grundsätzliche Begrenzung ist jedoch nicht zu empfehlen. Sie ist heute theoretisch nicht unbestritten und bei den Gegebenheiten des Steinkohlenbergbaus auch kaum in vollem Umfange praktisch durchführbar.

Für die Organisationstheorie ist festzustellen, daß die neueste Literatur die amerikanischen Ergebnisse bez. der Kontrollspanne aus verschiedenen Gründen, die im Rahmen dieser Untersuchung nicht näher erörtert werden sollen, nicht unterstützt. ²⁾

In der Praxis von Großbetrieben, wie sie heute im Bergbau üblich sind, wird eine generelle Kontrollspanne von 5 Personen mit der oben erwähnten Forderung nach einer möglichst kurzen Befehlskette nicht immer vereinbar sein.

Heute wird versucht, zu differenzierteren Aussagen über die jeweils zweckmäßigste Zahl von Direktunterstellten zu kommen. ³⁾ Dem ist zuzustimmen. Einem Vorgesetzten der unteren Führungsebenen, z.B. einem Reviersteiger, der selbst nicht in der Förderung tätig ist, sondern ausschließlich Vorgesetztenaufgaben, insbesondere Kontrollaufgaben, ausübt, können - dies wird selbstverständlich von den Umständen des Einzelfalls abhängen - mehr als 5 Personen unterstellt werden. Eine "höhere" Aufsichtsperson, z.B. ein Betriebsinspektor, wird dagegen mehr als drei ihm direkt Unterstellte kaum wirksam beaufsichtigen können.

1) so Bekaam, a.a.O., S. 176

2) vgl. Ulrich "Kontrollspanne und Instanzenaufbau" in "Organisation", Seite 276 mit Literaturangaben.

3) Ulrich a.a.O., Seite 271 ff

Dies klingt auch bei Burckhardt an, a.a.O., Seite 1259

Diese Zahlen sind immer von Fall zu Fall verschieden. Ich wollte damit auch nur aufzeigen, daß eine einheitliche Kontrollspanne im Bergbau nicht möglich ist, die Zahl der zu Unterstellenden vielmehr variiert, z.B. entsprechend der Stellung des Vorgesetzten in der Verantwortungskette.

6. Die Bestellung der Aufsichtspersonen

Die Bestellung der Aufsichtspersonen, d.h. die Einsetzung in einen genau abgegrenzten Aufgabenbereich, wird nach § 75 Abs. 1 ABG vom Bergwerksbesitzer vorgenommen, gegebenenfalls von den von diesem hierfür bestellten Personen. Eine Mitwirkung der Bergbehörde bei der Bestellung der Aufsichtspersonen findet jetzt nicht mehr statt. Insbesondere ist eine Anerkennung der Befähigung der Betriebsbeamten durch die Bergbehörden nach § 74 III ABG a.F. jetzt nicht mehr möglich. Der Gesetzgeber hat auf die als Rest des Direktionsprinzips des Mittelalters überkommene bergbehördliche Anerkennung aus mehreren Gründen verzichtet. Einmal wollte man jeden Anschein vermeiden, als ob die Bergbehörde an Stelle des Unternehmens die Verantwortung für die betrieblichen Leitungs- und Aufsichtsorgane trage,¹⁾ bzw. mittrage (obwohl nach § 74 I Abs. 1 ABG die Verantwortung eindeutig dem Bergwerksbesitzer, bzw. nach § 74 Abs. 3 ABG die von ihm bestellten Personen trifft).

Auch war wohl die heute allgemeine Erkenntnis maßgebend, daß das bergbehördliche Anerkennungsverfahren, das als Regelung für den Übergang vom Direktionsprinzip zur liberaleren Wirtschaftsform im Bergbau zweifellos seine Bedeutung gehabt hat, bei den heutigen Verhältnissen überholt ist. Es war "mehr und mehr zu einer Formalität",²⁾ zu einer Routineangelegenheit geworden, weil es seiner ursprünglichen Bedeutung entkleidet wurde. Das beruhte u.a. darauf, daß der in § 74 II ABG a.F. geforderte Nachweis der technischen und geschäftlichen Befähigung zuletzt aus-

1) Amtl. Begründung, I, a.a.O., Seite 6

2) Amtl. Begründung, I, a.a.O., Seite 6

nahmslos durch Schulzeugnisse erbracht werden konnte, wodurch die Bergbehörde in ihrem Ermessen weitgehend gebunden war. Ihr blieb normalerweise nur die moralische Eignung zu überprüfen; diese läßt sich aber wohl am besten im praktischen Betrieb und im täglichen Einsatz feststellen. Bei den heutigen Betriebsgrößen und der Zahl der in diesen Betrieben beschäftigten Aufsichtspersonen war auch eine Überprüfung oder gar Festlegung der jeweiligen Geschäftskreise durch die Bergbehörde praktisch unmöglich geworden. Der Verzicht auf die bergbehördliche Anerkennung schließlich erschien dem Gesetzgeber um so unbedenklicher, als eine derartige besondere Anerkennungsform weder in der deutschen gewerblichen Wirtschaft noch im Bergbau der anderen Montanunionländer bekannt ist. ¹⁾

Die Bestellung der Aufsichtsperson muß, wie schon erwähnt, schriftlich und unter genauer Bezeichnung der übertragenen Aufgaben und Befugnisse vorgenommen werden (§ 75 Abs.1 ABG). Durch die Schriftform soll von vornherein jeder Zweifel und jeder Streit über die Aufgabenabgrenzung innerhalb des Betriebes ausgeschlossen werden.

Auch soll dadurch Behörden und Gerichten jederzeit die eindeutige Feststellung ermöglicht werden, wer für die einzelnen Betriebsvorgänge verantwortlich ist. ²⁾

In der Praxis geht die Bestellung nach §§ 74, 75 Abs.1 ABG so vor sich, daß der zu bestellenden Person - als Beispiel sei der Leiter eines Grubenbetriebes unter Tage angeführt - gegen schriftliche Empfangsbestätigung ein Schreiben etwa des folgenden Inhalts ausgehändigt wird ³⁾:

1) Amtliche Begründung, I, a.a.O., Seite 6

2) Amtliche Begründung, II, zu § 75, a.a.O., Seite 7

3) Diesem Beispiel liegen entsprechende Empfehlungen des Steinkohlenbergbauvereins zugrunde.

"Herrn

Zeche X

Gemäß § 74 des Allgemeinen Berggesetzes (ABG)
in der zur Zeit geltenden Fassung bestellen
wir Sie hiermit als

Leiter des Grubenbetriebes unter
Tage der Zeche X

mit folgendem Geschäftskreis:

1.) a) örtliche Begrenzung:

Örtlich umfaßt Ihr Geschäftskreis den
gesamten Grubenbetrieb der Zeche X un-
terhalb der Rasenhängebank. Ausgenommen
sind die in den Tagesschächten einge-
bauten beweglichen Teile und die
Schachtsignaleinrichtungen.

b) sachliche Begrenzung:

Sachlich gehören zu Ihrem Geschäftskreis:
Leitung des Grubenbetriebes unter Tage,
Mitwirkung an der Erstellung von Be-
triebsplänen und Betriebsplannachträgen
sowie Sorge für deren Vollständigkeit,
Anordnung von Abweichungen von den Be-
triebsplänen gemäß § 69 Absatz 2 ABG.

Die Personen, die zu Weisungen an Sie befugt
sind, und die Personen, die zur Ausführung Ihrer
Weisungen verpflichtet sind, sind dem Organisa-
tionsplan des gesamten Betriebes zu entnehmen.

2.) Innerhalb dieser örtlichen und sachlichen
Grenzen Ihres Geschäftskreises haben Sie

- a) für die Sicherheit und Ordnung,
- b) für die Beachtung der anerkannten Regeln und
Grundsätze der Technik,
- c) für das Einhalten der Betriebspläne sowie
die Befolgung der für den Bergbau geltenden
Gesetze und Verordnungen sowie der bergauf-
sichtlichen Anordnungen

zu sorgen. Hierbei sind die von den Vorgesetzten
gegebenen Weisungen zu befolgen.

3.) Schwierigkeiten in der Einhaltung der For-
derungen und Weisungen gem. Ziff. 1 sind, so-
fern sie nicht von Ihnen selbst behoben werden
können, den Vorgesetzten unverzüglich zu melden.

4.) Unter Berücksichtigung der Geschäftskreise
der Ihnen unterstellten Personen haben Sie für
eine eindeutige und lückenlose Abgrenzung der

Aufgaben und Befugnisse Ihrer Untergebenen sowie für eine geordnete Zusammenarbeit zu sorgen.

5.) Sie haben die Tätigkeit Ihrer Untergebenen zu überwachen. Dies hat durch Befahrungen oder durch Anforderung und Entgegennahme von Berichten zu geschehen.

6.) Über die von Ihnen zu treffenden Maßnahmen ist, falls sie andere Geschäftskreise berühren oder berühren können, vorher mit den für diese Geschäftskreise bestellten Personen Einvernehmen herzustellen; hierüber haben Sie Ihrem Vorgesetzten unverzüglich zu berichten.

In Fällen dringender Gefahr haben Sie die erforderlichen Maßnahmen sofort zu treffen; die für den berührten Geschäftskreis bestellte Person und Ihr Vorgesetzter sind anschließend unverzüglich zu benachrichtigen.

7.) Sie haben die zur Abwendung einer dringenden Gefahr nötigen, zu einem anderen Geschäftskreis gehörenden Maßnahmen zu treffen, wenn die für diesen Geschäftskreis bestellte Person oder ein bestellter Vertreter nicht rechtzeitig tätig werden kann.

8.) Sie haben selbst die Aufgaben nach dem Geschäftskreis eines Untergebenen wahrzunehmen, wenn dieser an der Erfüllung seiner Aufgaben gehindert und eine andere Person nicht zur Vertretung schriftlich bestellt ist.

XYZ Bergbau-Aktiengesellschaft
(Unterschrift des Vorstandes) ¹⁾

Eine Bestellung von Aufsichtspersonen unter Verletzung der in § 75 Abs. 1 ABG normierten Formvorschrift ist ungültig. Dies ergibt sich deutlich aus dem Wortlaut des Gesetzes, nach dem die Bestellung schriftlich und unter genauer Bezeichnung der übertragenen Aufgaben und Befugnisse vorgenommen werden muß.

Wird die Schriftform nicht gewahrt oder ist der Inhalt der Bestellung unklar, geht dies zu Lasten des Bergwerksbesitzers, d.h. er kann sich nicht auf eine Übertragung sei-

1) bzw. der von diesem mit der Subdelegation (§ 74 Absatz 3 ABG) beauftragten Person.

ner Obliegenheiten berufen, sondern verbleibt insoweit selbst in der Verantwortung. "Eine Entlastung des Bergwerksbesitzers tritt also nur auf Grund einer formgerechten und eindeutigen Bestellungsurkunde ein." ¹⁾

7. Die Namhaftmachung gegenüber dem Bergamt

Das Gesetz sieht zwar eine Mitwirkung der Bergbehörde bei der eigentlichen Bestellung der Aufsichtspersonen nicht mehr vor, eine gewisse Beziehung besteht aber zwischen den Bergbehörden und den Aufsichtspersonen auch weiterhin dadurch, daß der Bergwerksbesitzer die bestellten Personen dem Bergamt unter Angabe ihrer Stellung im Betrieb und ihrer Vorbildung unverzüglich namhaft zu machen hat (§ 75 Abs. 2 ABG).

In der Praxis kann dies in der Art geschehen, daß dem Bergamt eine Abschrift der Bestellungsurkunde übersandt wird, etwa mit dem Zusatz:

"Gemäß § 75 Absatz 2 ABG wird angezeigt, daß Herr ... entsprechend der abschriftlich beigefügten Bestellungsurkunde zum Leiter des Grubenbetriebes unter Tage der Zeche X bestellt worden ist.

Vorbildung der bestellten Person: ..."

Notwendig ist diese Art jedoch nicht. Die in § 75 Absatz 2 ABG verlangten Angaben des Namens der Aufsichtsperson, ihrer Stellung im Betrieb und ihrer Vorbildung können auch lediglich listenmäßig erfaßt und so dem Bergamt zur Kenntnis gebracht werden. ²⁾ Die Stellung im Betrieb, z.B. Leiter des Grubenbetriebes unter Tage, Leiter eines Abbaureviers, Leiter eines Elektroveiers usw. kann u.a. auch in

1) v. Schlütter a.a.O., Seite 51
so auch Weller a.a.O., Seite 443/444

2) vgl. v. Schlütter a.a.O., Seite 52;
Weller a.a.O., Seite 444

Verbindung mit einem Organisationsschema des Betriebes der Bergbehörde kenntlich gemacht werden. Die Angabe "Steiger" allein reicht jedoch nicht aus, um die "Stellung im Betrieb" hinreichend zu konkretisieren.¹⁾

Die Verpflichtung des Bergwerksbesitzers zur Namhaftmachung führt nicht zu einer Verlagerung der Verantwortung für die Eignung der Aufsichtspersonen. Insbesondere wird durch die Anzeige für das Bergamt keine Verpflichtung begründet, die Eignung jeder einzelnen ihm namhaft gemachten Person zu überprüfen.²⁾ Durch die Namhaftmachung soll der Bergbehörde lediglich "die Möglichkeit gegeben werden, notfalls einzugreifen, wenn offensichtlich zu wenig oder ungeeignete Personen bestellt werden."³⁾ (Vgl. § 76 Abs.1 und 3 ABG) Außerdem soll die Bergbehörde durch die Mitteilung über die Angabe der Stellung der Aufsichtsperson im Betrieb sowie ihrer Vorbildung, über die Art ihrer Tätigkeit und darüber unterrichtet werden, mit wem sie in Betriebsangelegenheiten - z.B. über den Betriebsplan - verhandeln kann⁴⁾, d.h. also sie soll über die ihr gegenüber zur Vertretung des Bergwerksbesitzers berechtigten Personen Kenntnis erhalten. Ggf. kann das Bergamt ohne Schwierigkeiten sofort feststellen, wer für eine bestimmte Tätigkeit die Verantwortung trägt.

Wie schon erwähnt, trifft die Bergbehörde durch die Benachrichtigung nach § 75 Abs. 2 ABG keine eigene Verantwortung für die Eignung der bestellten Personen. Allein

1) Weller a.a.O., Seite 444

2) Amtliche Begründung, II, zu § 75, a.a.O., Seite 7, vgl. Abg. Weber als Berichterstatter in der Sitzung des Landtages NW am 2. Dezember 1964: "Bei der großen Zahl der Aufsichtspersonen ist es der Bergbehörde gar nicht mehr möglich, eine Verantwortung für diese Eignung zu übernehmen. Deshalb soll der Bergwerksbesitzer diese Personen in eigener Verantwortung auswählen und bestellen." (a.a.O., Seite 126)

3) Amtliche Begründung, II, zu § 75, a.a.O., Seite 7

4) Amtliche Begründung, II, zu § 75, a.a.O., Seite 7

"der Bergwerksbesitzer hat darauf zu achten, daß diese Personen die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit besitzen" (§ 74 Abs. 1 Satz 3 ABG; bzw. die entsprechend Abs. 3 bestellten Personen).

Die Bergbehörde ist jetzt echtes Kontrollorgan. Ganz eindeutig wurde dieses Ergebnis auch vom Gesetzgeber beabsichtigt, der davon ausging, "die Verantwortung für die ordnungsgemäße Leitung des Bergwerks und die Auswahl derjenigen Personen, die in ihm Aufsichtsfunktionen übernehmen, voll in die Hand des Bergwerksbesitzers, also des Unternehmers, zu legen, wie das in allen anderen Betrieben der deutschen Wirtschaft und auch im Bergbau der übrigen Länder der Montanunion schon seit langem zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist." ¹⁾ Durch diese "Konzentration der Verantwortlichkeit in der Person des Bergwerksbesitzers" versprach sich die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen eine Erhöhung der Grubensicherheit. ²⁾

8. Die Verantwortlichkeit der Aufsichtspersonen

Die Aufsichtspersonen haben im Rahmen der ihnen übertragenen Aufgaben und Befugnisse für die Sicherheit und Ordnung im Betrieb zu sorgen (§ 74 Abs. 1, Satz 2 ABG). Die früher übliche Formulierung "ist verantwortlich" (vgl. § 76 I ABG a.F.) ist durch den klaren Gesetzesbefehl "hat zu sorgen" ersetzt worden. Darin wird das Bestreben des Gesetzgebers erkennbar, "dem Erfordernis der Gesetzesklarheit durch möglichst klare Gesetzesbestimmungen in Ge-

1) Minister Kienbaum zur Begründung des Entwurfs des 3. Bergrechtsänderungsgesetzes in Nordrhein-Westfalen, Landtagssitzung am 21. April 1964; a.a.O., Seite 20; vgl. auch Abg. Weber a.a.O., Seite 126. "Diese gesamte Verantwortung wird nach dem Gesetzentwurf dem Bergwerksbesitzer oder seinem gesetzlichen Vertreter, z.B. dem Vorstand einer Aktiengesellschaft, übertragen. Entscheidungen in dieser Hinsicht sind aber ausschließlich Angelegenheiten des Vorstands."

2) Minister Kienbaum a.a.O., Seite 21

stalt von Geboten oder Verboten Rechnung zu tragen". ¹⁾

Da die Geschäftskreise der Aufsichtspersonen sich jeweils wesentlich unterscheiden, ist eine allgemeine Beurteilung der "Sorge für die Sicherheit und Ordnung", d.h. der Verantwortlichkeit im Sinne von "haftbar sein", kaum möglich.

Ohne Schwierigkeiten ist der Umfang der Verantwortlichkeit derjenigen Betriebsbeamten zu beschreiben, die nach ihrem Geschäftskreis nur die fortlaufende Beaufsichtigung eines einzelnen Betriebspunktes zu besorgen haben. Dies ist z.B. bei Schichtsteigern der Fall. Hier steht genau fest, welche Aufgaben die Schichtsteiger zu erfüllen haben. Auch die Mittel, die ihnen zur Bewältigung dieser Aufgaben zur Verfügung stehen, sind bekannt, ebenfalls die Anforderungen, die an einen Schichtsteiger zumutbarerweise gestellt werden können, damit er mit diesen Mitteln seinen Aufgaben nachkommt.

Schwieriger wird die Frage der Verantwortlichkeit bei den Personen, denen die Leitung und Beaufsichtigung einer größeren Betriebsabteilung anvertraut ist. Die zur Leitung und Beaufsichtigung einer Betriebsabteilung (z.B. Betriebsführer) bestellten Aufsichtspersonen können wegen ihres großen Geschäftskreises nur in Sonderfällen eine eingehende Beaufsichtigung vornehmen, z.B. bei wichtigen Betriebsvorgängen. Der Betriebsführer hat die einzelnen Betriebspunkte mehr oder weniger regelmäßig zu befahren. Da jedoch zwischen den einzelnen Befahrungen je nach der betrieblichen Bedeutung des betreffenden Betriebspunktes zwangsläufig mehrere Tage bzw. Wochen liegen können, ist er auf die unbedingte Zuverlässigkeit der nachgeordneten Betriebsbeamten angewiesen.

Bei der Überwachung der Tätigkeit der ihm unterstellten Aufsichtspersonen ist daher für den Betriebsführer ein besonders strenger Maßstab anzunehmen. Dies bezieht sich

1) Weller a.a.O., Seite 440

insbesondere auch auf die den Betriebsführer nach seinem Geschäftskreis treffende Pflicht zur Koordinierung der Tätigkeitsbereiche seiner ihm unmittelbar unterstellten Untergebenen. Regelmäßig ist der Betriebsführer schon immer dann zur Verantwortung zu ziehen, wenn er eine nach den Verhältnissen zumutbare Überwachungspflicht schuldhaft versäumt hat. Wie der Betriebsführer der Prüfung und der Überwachung der Tätigkeit der ihm unterstellten Aufsichtspersonen in der Praxis am besten nachkommt, ist nur im jeweiligen Einzelfall festzulegen. Er muß Stichproben machen, sich über die fortdauernde fachliche Qualifikation der ihm Unterstellten Gewißheit verschaffen; er wird auch schriftliche Berichte über besondere Vorkommnisse anfordern und insbesondere die Ausführung der von ihm erlassenen Anweisungen genauestens überwachen müssen. Unter Umständen muß er auch eine unauffällige Kontrolle durch Dritte herbeiführen. Immer hat er alle Betriebspunkte zu befahren. In welchen Zeitabständen er dieser Pflicht nachkommt, hängt jeweils von den Umständen des Einzelfalls ab, z.B. von der Gefährlichkeit der Betriebspunkte oder von der Qualifikation und Erfahrung der dort verantwortlichen Aufsichtsperson. Falls sich tatsächliche Anhaltspunkte für Unregelmäßigkeiten, Nachlassen der Sorgfaltspflicht usw. bei den ihm unterstellten Aufsichtspersonen ergeben, muß dies für den Betriebsführer Veranlassung zu besonders sorgfältiger Überwachung geben. Wie erwähnt, reicht es nicht aus, daß die Aufsichtspersonen im Zeitpunkt ihrer Bestellung die nach § 74 I erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit besitzen. Vielmehr müssen sie über diese Qualifikation während der gesamten Dauer ihres Amtes verfügen. Dies ergibt sich daraus, daß in den Ausschlußberatungen zu dem Regierungsentwurf des Änderungsgesetzes die Worte "bei der Auswahl" in § 74 I Satz 3 gestrichen wurden.

Diese Grundsätze für eine Überwachung (vgl. § 74 ABG) sind hier nur am Beispiel des Betriebsführers aufgezeigt, sie gelten jedoch entsprechend für alle Aufsichtspersonen, denen nach § 74 die Beaufsichtigung der ihnen unterstellten

bzw. von ihnen bestellten Personen, sowie die Verantwortung für eine eindeutige und lückenlose Abgrenzung ihrer Aufgaben und Befugnisse und die Sorge für eine geordnete Zusammenarbeit obliegt.

Selbstverständlich können sie in keiner Weise vollständig aufgezählt werden. Eine genaue Bestimmung des sachlichen Inhalts der Verantwortlichkeit, soweit sie sich auf die Beaufsichtigung unterstellter Personen bezieht, ist nur im Einzelfall möglich. Ganz allgemein kann nur gesagt werden, daß insoweit eine Verantwortlichkeit besteht, als der Aufsichtsperson die Beaufsichtigung der unterstellten Personen (Arbeiter oder Aufsichtspersonen) oder des Betriebsteils bzw. Betriebspunktes nach den Verhältnissen möglich war. ¹⁾

Bei der Beurteilung des Verschuldens sind in jedem Fall äußerst strenge Maßstäbe notwendig, herkömmlich und gerecht, auch wenn sie für den einzelnen hart sind.

9. Die Verantwortlichkeit des Bergwerksbesitzers

Auch den Bergwerksbesitzer treffen entsprechende Pflichten, wenn er einen Teil seiner Aufgaben und Verantwortung etwa auf den Bergwerksdirektor delegiert, wozu er - wie oben schon erwähnt - u.U. verpflichtet ist. Der Bergwerksbesitzer bleibt u.a. für die Eignung, Zuverlässigkeit und Beaufsichtigung des z.B. von ihm bestellten Bergwerksdirektors verantwortlich (§ 74 Abs. 1 und 2 ABG). Auch für dieses als Beispiel gewählte Verhältnis Bergwerksbesitzer - Bergwerksdirektor ist es kaum möglich, allgemeine Feststellungen zu treffen, welches Maß an Sorgfalt des Bergwerksbesitzers bei der Prüfung der Eignung und Zuverlässigkeit sowie der Beaufsichtigung seines Bergwerksdirektors zu verlangen ist.

Dies ist von Fall zu Fall verschieden. Immer aber muß ver-

1) vgl. Toenges a.a.O., Seite 178

langt werden, daß er bei der Besetzung dieser Stelle ein besonders großes Maß an Sorgfalt walten läßt. An die Befähigung dieser an leitender Stelle stehenden Aufsichtspersonen sind besonders strenge Anforderungen zu stellen. Vor einem starren Schema muß aber gewarnt werden. "Gerade im Bergbau zählt ja die tatkräftige und verantwortungsbewußte Persönlichkeit am meisten, ...¹⁾ Der Bergwerksbesitzer wird daher gut tun, wenn er nur solchen Personen die Stellung als Bergwerksdirektor anvertraut, die er entweder schon länger im Dienste erprobt hat oder die sich durch gute Zeugnisse über ihre Zuverlässigkeit ausweisen können. Es empfiehlt sich auch im Hinblick darauf, daß für diesen Aufsichtsbereich neben der dafür bestellten Person ein im voraus bestimmter Vertreter bestellt wird, der ebenfalls die erforderlichen Betriebskenntnisse hat.

Entsprechendes gilt, wenn der Bergwerksbesitzer das Recht der Subdelegation nicht auf eine Person übertragen hat, sondern sich die Bestellung der Aufsichtspersonen in den leitenden Positionen bis in eine bestimmte Führungsebene, etwa bis zum Betriebsführer, selbst vorbehalten hat. Hier kommt hinzu, daß der Bergwerksbesitzer selbst verpflichtet ist, auch für eine eindeutige und lückenlose Abgrenzung der Aufgaben und Befugnisse dieser von ihm bestellten Personen und für deren geordnetes Zusammenarbeiten zu sorgen (§ 74 Abs. 2 ABG.).

Aber auch wenn er diesen Verpflichtungen voll nachkommt, d.h. seine Aufgaben und Befugnisse auf andere Personen, bzw. eine andere Person delegiert und die Vorschriften des § 74 Abs. 2 und 3 ABG beachtet, so scheidet er dadurch keineswegs aus jeglicher Verantwortung aus. Er kann sich also auch durch eine umfassende Delegation nicht den aus seiner Leitungsfunktion ergebenden Pflichten entziehen. Nach § 74 Abs. 4 ABG bleiben seine "sonstigen Verpflichtungen" aus § 73 ABG unberührt, d.h. es verbleiben ihm im-

1) Toenges a.a.O., Seite 177

mer, wie die amtliche Begründung des Änderungsgesetzes ausdrücklich hervorhebt, "die unternehmerische Verantwortung für die Bereitstellung der finanziellen Mittel und ihre zweckentsprechende Verwendung" ¹⁾, als "Teil der verantwortlichen Leitung des Betriebes" (§ 73 ABG). Dazu gehört weiter, daß der Bergwerksbesitzer die Verantwortung für die "Planung der betrieblichen Vorhaben" behält, sowie die Sorge für die Sicherheit und Ordnung. Dies kann nach meiner Meinung auch die Pflicht für eine eingeschränkte Überwachung der Betriebsvorgänge bedeuten. ²⁾

In Sonderfällen, z.B. Wissen von einer beabsichtigten strafbaren Handlung eines Betriebsbeamten innerhalb des Betriebs oder einem bestehenden ordnungswidrigen Zustand, ist jedoch auch von dem Bergwerksbesitzer eine besondere Aufsicht bzw. ein Einschreiten zu verlangen. Die volle Verantwortung trifft ihn dann ebenso wie in den Fällen, in denen er mit selbständigen Anordnungen in den Betrieb eingreift oder etwa seinem Betriebsbeamten durch Handlungen oder Unterlassungen die Möglichkeit zur ordnungsgemäßen Führung des Betriebes nimmt. (Diese Fälle waren bisher in § 76 (2) a.F. ABG ausdrücklich geregelt.)

Auch wenn die entsprechende ausdrückliche Erklärung nicht in § 74 Absatz 4 ABG aufgenommen worden wäre, hätte der Bergwerksbesitzer sich nicht durch die Übertragung seiner Aufgaben auf die Aufsichtspersonen seinen Verpflichtungen als Betriebsleiter voll entziehen können. Dies ist schon durch die Aufnahme des Wortes "bedienen" in § 74 Abs. 1 Satz 1 ABG zu ersehen, mit dem klargestellt wurde, daß

1) Amtliche Begründung, II, zu § 74, a.a.O., Seite 7
Minister Kienbaum führte dazu bei der Begründung des Gesetzentwurfs im Landtag an: "Damit - d.h. mit der Delegation - wird er allerdings nicht von jeglicher Verantwortung frei, ihm verbleiben vielmehr gewisse unternehmerische und betriebliche Leitungsaufgaben sowie die Überwachung der bestellten Personen."
(a.a.O., Seite 21)

2) vgl. auch v. Schlütter, a.a.O., Seite 51

- wie bereits erwähnt - die bestellten Personen nur Aufgaben und Befugnisse des Bergwerksbesitzers wahrnehmen. § 74 Abs. 4 ABG dürfte somit "im wesentlichen deklaratorischen Charakter haben" ¹⁾.

Dieses Ergebnis wird dadurch gestützt, daß in der Regierungsvorlage zum 3. Bergrechtsänderungsgesetz in Nordrhein-Westfalen der Absatz 4 des § 74 nicht enthalten war. Nach dem Ergebnis der Beratungen soll mit der Formulierung "sonstige Verpflichtungen" klargestellt werden, daß es sich nicht um Verpflichtungen handele, die mit der Auswahl- und Überwachungspflicht in Zusammenhang stünden.

10. Die Abberufung der Aufsichtspersonen

Der Bergwerksbesitzer kann zu jeder Zeit und ohne irgendwelche Beschränkungen die von ihm bestellten Personen von ihrem Amt entbinden. Er muß sie ablösen, wenn sie die erforderliche fachliche Eignung und persönliche Zuverlässigkeit nicht mehr besitzen.

Wie die Bestellung muß auch die Abberufung schriftlich erklärt werden (§ 75 Abs. 1 ABG). Diese Erklärung hat ebenfalls konstitutive Wirkung, d.h. bis zum Zugang der formgerechten Benachrichtigung bleibt die bestellte Person Aufsichtsperson mit allen Rechten und Pflichten, insbesondere mit voller Verantwortlichkeit. Die Schriftform der Abberufung dient der Übersichtlichkeit und Klarheit des betrieblichen Aufsichtsrechts, da sie geeignet ist, jeden Zweifel und Streit über die Funktion der bestellten Person zu vermeiden, und zwar auch im Verhältnis zu den Behörden und Gerichten.

Die Abberufung einer seiner Aufsichtspersonen hat der Bergwerksbesitzer unverzüglich dem Bergamt mitzuteilen, denn nur so kann die Bergbehörde jeweils darüber infor-

¹⁾ Weller, a.a.O., Seite 443

vgl. auch v. Schlütter, a.a.O., Seite 51: "... Aber niemals kann sich ein Bergwerksbesitzer auf diese Weise (nämlich durch Delegation) aller Verpflichtungen entledigen, wie z.B. Satz 3, aber auch Absatz 4 noch einmal nachdrücklichst unterstreichen ..."

niert sein, wer ihr gegenüber zur Vertretung des Bergwerksbesitzers berechtigt ist bzw. nur so wird ihr die Möglichkeit erhalten, notfalls einzugreifen, wenn offensichtlich zu wenig Aufsichtspersonen bestellt wurden.

11. Das Eingreifen der Bergbehörde

Die Bergbehörde hatte nach den bis zum 1. Januar 1965 geltenden Bestimmungen des ABG die Möglichkeit, ungeeigneten Aufsichtspersonen die Befähigung für einen bestimmten Geschäftskreis abzuerkennen, z.B. wenn sich die Unrichtigkeit des Nachweises über die Vorbildung ergab oder sich Mängel der Befähigung zeigten, z.B. grober Verstoß oder wiederholt leichtere Verstöße gegen Gesetzes- oder bergpolizeiliche Vorschriften.¹⁾ Da nach dem neuen Recht der Aufsichtspersonen in Nordrhein-Westfalen eine Anerkennung der Befähigung durch das Bergamt nicht mehr stattfindet, ist der Bergbehörde das Mittel der Entziehung der Befähigung durch einen auch an die Aufsichtsperson gerichteten Bescheid nicht mehr gegeben. Die Bergbehörde muß jedoch wegen des öffentlichen Interesses an der Sicherheit und Ordnung der Bergwerksbetriebe die Möglichkeit haben, bei offensichtlichen Mißständen eingreifen zu können. Zwar ist anzunehmen, daß es in solchen Fällen wegen der großen Verantwortung, die das Gesetz dem Bergwerksbesitzer in §§ 73 ff ABG auferlegt, nicht immer zu einem förmlichen Eingreifen der Bergbehörde kommen wird; denn bei einem erkennbaren Mangel in der charakterlichen Zuverlässigkeit oder der fachlichen Eignung der Aufsichtsperson ist der Bergwerksbesitzer selbst verantwortlich. Daher wird in den meisten Fällen ein formloser Hinweis auf die Unzuträglichkeiten durch das Bergamt dem Bergwerksbesitzer Veranlassung geben, derartige Störungen abzustellen.²⁾ Notfalls hat jedoch das Bergamt (§ 76 Abs.3 ABG) das Recht, vom Bergwerksbesitzer die Abberufung von Aufsichtspersonen zu

1) vgl. Boldt, a.a.O., § 74, Bem. 5,
auch Ausführungsanweisung, 1909, Ziffer 8

2) vgl. v. Schlütter, a.a.O., Seite 52

verlangen. Dazu muß das Bergamt Tatsachen anführen, die die Aufsichtsperson ungeeignet oder unzuverlässig erscheinen lassen, ihre Aufgaben zu erfüllen. Das Bergamt wendet sich somit nicht mehr an die bestellte Person, sondern allein an den Bergwerksbesitzer. Auch diese Regelung erklärt sich aus der gegenüber der Rechtslage der §§ 73 ff ABG a.F. veränderten Stellung des Bergwerksbesitzers, nach der ihm allein die verantwortliche Leitung des Betriebes obliegt.

Dieser Grundgedanke des 3. Bergrechtsänderungsgesetzes in Nordrhein-Westfalen macht auch deutlich, warum es dem Ermessen der Bergbehörde überlassen bleiben soll, ob sie vom Bergwerksbesitzer die Ablösung der Aufsichtspersonen verlangt. ¹⁾ Verantwortlich für seine Aufsichtspersonen ist allein der Bergwerksbesitzer. Grundsätzlich soll ihm dann auch die Entscheidung über ihre Abberufung überlassen bleiben.

Die Formulierung des § 76 Abs. 3 ABG macht auch deutlich, daß dem Bergamt auch dadurch keine Verantwortung für die Aufsichtspersonen "zugeschoben" werden kann, daß von einem Bergwerksbesitzer ungeeignete Aufsichtspersonen namhaft gemacht werden oder letzteren eine nicht von ihnen ordnungsgemäß auszufüllende Stellung im Betrieb - die etwa aus einem der Benachrichtigung beigefügten zu ausgedehnten Geschäftskreis zu ersehen ist - übertragen worden ist. In diesen Fällen ist allein der Bergwerksbesitzer verantwortlich, bzw. die von ihm nach § 74 Abs. 3 ABG bestellten Personen. Der Hinweis auf die Kenntnis (§ 75 Abs. 2 ABG) und das Nichteingreifen der Bergbehörde (§ 76 Abs. 3 ABG) entlastet den Bergwerksbesitzer nicht, denn deren Tätigkeit bei ungeeigneten Aufsichtspersonen obliegt ihrem Ermessen. Sie kann die Abberufung dieser Personen vom Bergwerksbesitzer verlangen, sie muß es also nicht. Gegebenenfalls kann der Bergwerksbesitzer sich nicht damit entlasten, daß er vorbringt, das Bergamt habe die Abberu-

1) Nach § 74 Abs. 3 ABG "kann" das Bergamt die Abberufung verlangen.

fung der nach § 75 Abs. 2 ABG namhaft gemachten Aufsichtsperson nicht von ihm verlangt, so daß er hätte davon ausgehen können, daß gegen die Verwendung der Person keine Bedenken beständen.

Im übrigen braucht das Bergamt andere Angaben als die in § 75 Abs. 2 ABG vorgeschriebenen überhaupt nicht zu prüfen. Dies gilt insbesondere für die Beschreibung der einzelnen Geschäftskreise, falls sie bei der Namhaftmachung in seinen Bereich kommen sollten.

Die Aufforderung nach § 76 Abs. 3 ABG an den Bergwerksbesitzer ergeht im Wege einer Ordnungsverfügung. Diese kann im Verwaltungsvollstreckungswege durchgesetzt werden.

Der Bergwerksbesitzer handelt ordnungswidrig, falls er einer entsprechenden Anordnung nicht nachkommt, so daß gegen ihn ein Bußgeld nach § 207 Abs. 1 ABG festgesetzt werden kann. In besonders schwerwiegenden Fällen kann in der Weigerung des Bergwerkseigentümers eine Tatsache liegen, die ihn ungeeignet erscheinen läßt, die Sicherheit und Ordnung im Betrieb zu gewährleisten, so daß das Oberbergamt ihm die weitere Leitung seines Bergwerksbetriebes untersagen und notfalls den Betrieb einstellen kann (§ 76 Abs. 1 ABG). ¹⁾

Die Ordnungsverfügung richtet sich formell allein gegen den Bergwerksbesitzer. ²⁾ Inhaltlich berührt sie jedoch wesentlich die Rechte der vom Bergamt als fachlich ungeeignet oder charakterlich unzuverlässig angesehenen Aufsichtspersonen. Deren weiteres berufliches Fortkommen wird durch eine vom Bergwerksbesitzer auf § 76 Abs. 3 ABG gestützte Abberufung sehr erschwert, in der Regel wohl sogar unmöglich gemacht; denn diesen Personen wird es schwerfallen, einen Bergwerksbesitzer noch einmal von ihrer Eignung entspr. § 74 Abs. 1 ABG ausreichend zu überzeugen.

1) Amtliche Begründung, II, zu § 76, a.a.O., Seite 7

2) § 76 Abs. 3 ABG: "... so kann das Bergamt vom Bergwerksbesitzer die Abberufung verlangen."

Daher muß auch diesen Aufsichtspersonen, da sie gleichfalls durch die Anordnung des Bergamts "betroffen" sind, ein eigenes Recht zur Anfechtung der bergamtlichen Verfügung im Verwaltungsrechtswege eingeräumt werden. ¹⁾

Nach Meinung Wellers ²⁾ bleibt andernfalls den Aufsichtspersonen lediglich die Möglichkeit, die behördliche Entscheidung in einem gegen den Bergwerksbesitzer anzustreitenden Arbeitsgerichtsprozeß - etwa mit dem Ziel, die aufgrund der Anordnung der Bergbehörde vom Bergwerksbesitzer ausgesprochene Kündigung bzw. Versetzung oder Rückstufung für unwirksam zu erklären - gerichtlich nachprüfen zu lassen.

Wie vorstehend bereits kurz erwähnt, kann das Oberbergamt einem Bergwerksbesitzer die Leitung des Betriebes untersagen, wenn Tatsachen vorliegen, die ihn ungeeignet erscheinen lassen, die Sicherheit und Ordnung im Betrieb zu gewährleisten (§ 76 Abs. 1 ABG). Wird der Betrieb entgegen der Untersagung vom Bergwerksbesitzer weiter geführt, so kann das Oberbergamt auch eine Einstellung anordnen. "Man wird annehmen dürfen, daß es zu diesem letzten und schwersten Eingriff kaum einmal kommen wird, weil schon das Vorhandensein einer solchen Bestimmung ihre Wirkung nicht verfehlen dürfte." ³⁾

Die Regelung des § 76 Abs. 1 ABG ist neu. Nach der bis zum 1. 1. 1965 in Nordrhein-Westfalen geltenden Regelung des ABG konnten die Bergbehörden allein wegen in der Person des Bergwerksbesitzers liegender Gründe eine derartige einschneidende Maßnahme wie die Einstellung des Bergwerksbetriebes nicht ergreifen. § 75 ABG a.F. gab ihnen lediglich die Befugnis, nötigenfalls einen Betrieb, der von einer Person geleitet oder beaufsichtigt wurde, die vom Bergamt nicht nach § 74 ABG a.F. anerkannt war oder

1) so auch Weller, a.a.O., Seite 446

2) a.a.O., Seite 446

3) v. Schlütter, a.a.O., Seite 52

die ihre Befähigung wieder verloren hatte, so lange einzustellen, bis eine als befähigt anerkannte Person angenommen war. Die jetzt in § 76 Abs. 1 ABG dem Oberbergamt eingeräumte Möglichkeit, den Betrieb aus in der Person des Bergwerksbesitzers liegenden Gründen zu untersagen, hat ihr Vorbild offenbar im Gewerberecht. So sieht z.B. § 35 der Gewerbeordnung ¹⁾ die behördliche Untersagung der Ausübung eines Gewerbes dann vor, "wenn Tatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden oder einer mit der Leitung des Gewerbebetriebes beauftragten Person in bezug auf dieses Gewerbe dartun, sofern die weitere Ausübung des Gewerbes für die Allgemeinheit oder die im Betrieb Beschäftigten eine Gefährdung des Lebens, der Gesundheit, der Freiheit oder der Sittlichkeit oder eine Gefährdung des Eigentums oder des Vermögens anderer mit sich bringt und diesen Gefährdungen nur durch eine Gewerbeuntersagung begegnet werden kann". Eine ähnliche Untersagungsmöglichkeit enthalten auch verschiedene Sondergesetze wie das Gaststättengesetz, das Lebensmittelgesetz, das Waffengesetz. ²⁾

Die Untersagungsmöglichkeit des § 76 Abs. 1 ABG kann - darauf weist auch Weller hin ³⁾ - sehr empfindliche Folgen für den Bergwerksbesitzer nach sich ziehen.

Nach § 73 ABG obliegt dem Bergwerksbesitzer allein die verantwortliche Leitung des Betriebes. Durch diese klare Bestimmung, deren Gründe vorstehend näher dargelegt wurden, hat der Gesetzgeber die Leitung des Bergwerkbetriebes immer und unabdingbar an die Person des Bergwerksbe-

1) in der Fassung des Art. I Nr. 17 des 4. Bundesgesetzes zur Änderung der Gewerbeordnung vom 5. Februar 1960 (BGBl. I, Seite 61)

2) vgl. die Aufstellung bei Landmann-Rohmer, Kommentar zur Gewerbeordnung, neubearbeitet von Eyermann und Fröhler, 12. Auflage, München und Berlin, 1964, § 35, Rb. 7

3) a.a.O., Seite 341

sitzers geknüpft. Dieser kann sein Bergwerkseigentum nicht mehr in der Weise ausnutzen, daß er anderen Personen die alleinige Leitung überträgt. Wenn nun das Oberbergamt entsprechend § 76 Abs. 1 ABG dem Bergwerksbesitzer die Leitung seines Betriebes untersagt, so nimmt es ihm gleichzeitig die Möglichkeit, sein Bergwerkseigentum in der Weise auszuüben, daß er den Betrieb auf eigene Rechnung betreibt. Ihm verbleibt dann allenfalls noch die Möglichkeit, sein Bergwerkseigentum in der Weise "auszunutzen", daß er einem anderen die ihm zustehenden Rechte aus dem Eigentum überträgt. Dieser, z.B. ein Pächter, führt den Bergwerksbetrieb dann auf seine eigene Rechnung und ist somit "Bergwerksbesitzer" im Sinne des § 73 ABG. ¹⁾

Aus dieser Betrachtung des § 76 Abs. 1 ABG mit § 73 ABG ist zu ersehen, wie einschneidend die durch das 3. Bergrechtsänderungsgesetz vorgenommene Änderung des Rechtes der Aufsichtspersonen ist.

Aus der Korrespondenz zwischen den §§ 73 und 76 Abs. 1 ABG ergibt sich aber auch die Notwendigkeit, der Bergbehörde eine derart weitgehende Möglichkeit einzuräumen, wie sie die Untersagungsbefugnis des § 76 Abs. 1 ABG darstellt; denn nachdem der Gesetzgeber in § 73 ABG dem Bergwerksbesitzer die unbedingte Verpflichtung zur eigenen Leitung des Bergwerksbetriebes auferlegt hatte, mußte er auch verhindern, daß einem unfähigen Bergwerksbesitzer die Leitung des Betriebes belassen wurde. Die entsprechende Handhabe zum Einschreiten gegen einen derartigen Bergwerksbesitzer, der ungeeignet ist, die Sicherheit und Ordnung im Betrieb zu gewährleisten, wird der Bergbehörde mit § 76 gegeben.

Es soll nicht verkannt werden, daß diese Untersagungsmöglichkeit des Oberbergamts die Rechtsposition des Bergwerkseigentümers berührt. Wie vorstehend dargelegt, kann

1) Es wurde oben schon dargelegt, daß Bergwerksbesitzer im Sinne des § 73 ABG derjenige ist, für dessen Rechnung der Betrieb geführt wird, also entweder der Bergwerkseigentümer oder ein Nutzungsberechtigter.

er dadurch gezwungen sein, seine Rechte aus dem Bergwerkseigentum auf einen anderen zu übertragen, bzw. falls er keinen Interessenten findet, kann er in die Lage kommen, daß er sein Bergwerkseigentum überhaupt nicht nutzen kann. Darin liegt jedoch - genausowenig wie bei den entsprechenden Untersagungsmöglichkeiten des § 35 Gewerbeordnung - keine entschädigungspflichtige Enteignung. § 76 ABG ist eine ohne Entschädigung zulässige inhaltliche Bestimmung des Bergwerkseigentumes, die alle unter dieses Gesetz fallenden Bergwerkseigentümer gleicherweise trifft. ¹⁾ Im übrigen hat aber auch der Bergwerksbesitzer zu dem beschränkenden Eingriff der Bergbehörde selbst Veranlassung gegeben. Entschädigungsansprüche stehen ihm dann nicht zu. Auf Verschulden kommt es dabei nicht an. Wer den ihm gesetzlich obliegenden Pflichten nicht nachkommt, muß die Eingriffe des zuständigen Hoheitsträgers entschädigungslos hinnehmen. ²⁾

Der Grundsatz von der Verhältnismäßigkeit der Mittel gebietet es, daß das Oberbergamt von seinem Recht nach § 76 Abs. 1 ABG nur im Notfall und als äußerstes Mittel Gebrauch macht. Regelmäßig muß es vorher weniger einschneidende Maßnahmen erfolglos ergriffen haben. Nur bei sehr schweren Verstößen könnte auch sofort von der Untersagungsmöglichkeit Gebrauch gemacht werden. Auf ein Verschulden des Bergwerksbesitzers an seiner mangelnden Eignung (Krankheit!) kommt es nicht an.

Aus dem Gesetz ist nicht zu ersehen, wie lange die behördliche Untersagung gilt und wann sie gegebenenfalls vom Oberbergamt zurückgenommen werden kann.

Mit Weller ³⁾ ist davon auszugehen, daß "gegen eine Befristung oder eine sonstige inhaltliche Beschränkung der

1) vgl. Weller, a.a.O., Seite 445

2) vgl. Forsthoff, Lehrbuch des Verwaltungsrechts, Band I, Allgemeiner Teil, 9. Auflage, München und Berlin, Seite 305

3) a.a.O., Seite 446

Untersagung keine rechtlichen Bedenken bestehen, da der Bergwerksbesitzer hierdurch weniger belastet wird als durch das im Gesetz vorgesehene uneingeschränkte Verbot."

Die Bergbehörde muß ihre Untersagungsverfügung wieder aufheben, wenn sich die diesen Maßnahmen zugrundeliegenden tatsächlichen Verhältnisse geändert haben, d.h. wenn kein begründeter Zweifel mehr daran besteht, daß der Bergwerksbesitzer die ihm obliegenden Leitungs- und Aufsichtsfunktionen ordnungsgemäß erfüllen wird. Die Gewerbeordnung sieht eine erneute Gestattung der Ausübung des Gewerbes dann vor, wenn die Gefährdung entfallen ist.¹⁾

Gegen die ihm die Leitung des Betriebes untersagende Verfügung des Oberbergamtes - auch gegen die in § 76 Abs.1 Satz 2 ABG vorgesehene Einstellung - steht dem betroffenen Bergwerksbesitzer die Klage vor dem Verwaltungsgericht offen. Der Begriff der "Ungeeignetheit" ist ein unbestimmter Rechtsbegriff,²⁾ die Entscheidung, ob Ungeeignetheit vorliegt oder nicht, ist also eine Rechts- und keine Ermessensentscheidung und vom Gericht in vollem Umfang nachprüfbar. Das Gericht prüft auch nach, ob die Untersagung tatsächlich die "ultima ratio"³⁾ war und die Bergbehörde andere weniger einschneidende Mittel nicht hätte anwenden können und müssen. Hätten diese weniger einschneidenden Möglichkeiten oder auch nur eine zeitliche Beschränkung der Untersagung genügt, so ist die Untersagung rechtswidrig.⁴⁾

1) § 35 Abs. 6:

"Dem Gewerbetreibenden ist die persönliche Ausübung des Gewerbes wieder zu gestatten, wenn eine Gefährdung im Sinne des Absatzes 1 nicht mehr zu besorgen ist. Vor Ablauf eines Jahres nach Durchführung der Untersagungsverfügung kann die Wiederaufnahme nur gestattet werden, wenn hierfür besondere Gründe vorliegen."

2) dazu Eyermann-Fröhler, Verwaltungsgerichtsordnung, 3. Auflage, München und Berlin 1962; § 114 Rb. 9

3) Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, a.a.O., § 35 Rb. 57

4) vgl. Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, a.a.O., § 35 Rb. 80

Es fällt auf, daß das Gesetz in § 76 Abs. 1 ABG nur den Begriff "ungeeignet" gebraucht, während es in § 76 Abs. 3 ABG von "ungeeignet oder unzuverlässig" und in § 74 Abs. 1 Satz 3 ABG von "Eignung und Zuverlässigkeit" spricht. In den Erläuterungen zu § 74 Abs. 1 Satz 3 ABG wurde dargelegt, daß "Eignung" sowohl die Sachkunde (fachliche Eignung) als auch die charakterliche Zuverlässigkeit umfaßt. Schließt man sich dieser Auslegung an, so bedeutet das, daß ein Bergwerksbesitzer sowohl bei mangelnder Sachkunde als auch bei fehlender charakterlicher bzw. moralischer ¹⁾ Zuverlässigkeit "ungeeignet" im Sinne des § 76 Absatz 1 ABG ist.

Will man dagegen aus der Tatsache, daß der Gesetzgeber in § 76 Abs. 1 ABG nur von "ungeeignet", in § 74 Abs. 1 Satz 3 und in § 76 Abs. 3 ABG dagegen von "ungeeignet oder unzuverlässig" (bzw. von Eignung und Zuverlässigkeit) spricht, schließen, daß er dadurch verschiedene Voraussetzungen schaffen wollte, so würde das bedeuten, daß für die Beurteilung der "Eignung" des Bergwerksbesitzers zur Leitung des Betriebes nur fachliche Gesichtspunkte maßgebend wären. Die sich auf die allgemeinen menschlichen Eigenschaften beziehende "Zuverlässigkeit" wird in § 76 Abs. 1 ABG wörtlich nicht angesprochen. Diese enge Auslegung des Begriffs "Ungeeignetheit" entspricht jedoch nicht dem Sinne des Gesetzes. Die besondere Verantwortung, die durch die Novelle dem Bergwerksbesitzer auferlegt wurde, kann nur von fachlich und moralisch befähigten Personen getragen werden. Nur bei solchen ist die Gewähr gegeben, daß sie ihre Leitungs- und Aufsichtsfunktionen ordnungsgemäß und verantwortungsbewußt im Sinne der betrieblichen Sicherheit und Ordnung ausüben. Es ist auch nicht einzusehen, wieso bei dem Bergwerksbesitzer als der Spitze der Verantwortungskette eine fachliche Befähigung genügen sollte, während bei den nachgeordneten Aufsichtspersonen neben dieser fach-

1) so Runderlaß des Ministers für Wirtschaft und Verkehr vom 12. April 1961, betr. Beaufsichtigung der Arbeiter von Unternehmerfirmen in Bergwerksbetrieben, MinBl. NW, Seite 771

lichen Befähigung auch noch charakterliche Zuverlässigkeit verlangt wird.

Im übrigen kann man aber auch aus den Beratungen zum 3. Bergrechtsänderungsgesetz in Nordrhein-Westfalen schließen, daß der Gesetzgeber mit der Formulierung des § 76 Abs. 1 ABG ("ungeeignet") nicht beabsichtigte, daß für die Beurteilung der Eignung des Bergwerksbesitzers zur Leitung des Betriebes nur fachliche Gesichtspunkte infrage kommen sollten. In der Regierungsvorlage hieß es sowohl bei § 76 Abs. 1 als auch bei Abs. 3 nur "ungeeignet". In den Ausschußberatungen wurden dann bei § 76 Abs. 3 nach dem Wort "ungeeignet" die Worte "oder unzuverlässig" eingefügt, um zumindest redaktionell und sachlich eine Einheitlichkeit in der Formulierung herzustellen, weil auch in § 74 Abs. 1 Satz 3 der Passus "ungeeignet oder unzuverlässig" festgelegt war. Wenn man in § 76 Abs. 1 ABG den entsprechenden Zusatz nicht aufnahm, so handelte es sich ganz offensichtlich um ein Versehen. Es findet sich kein Anhaltspunkt dafür, daß der Gesetzgeber durch die Nichtaufnahme des Zusatzes "oder unzuverlässig" einen sachlichen Unterschied zu § 74 Abs. 1 Satz 3 und zu § 76 Abs. 3 ABG machen wollte. ¹⁾

§ 76 Abs. 1 ABG stellt es darauf ab, ob bei dem Bergwerksbesitzer Tatsachen vorliegen, die ihn ungeeignet erscheinen lassen, die Sicherheit und Ordnung im Betrieb zu gewährleisten. Es ist selbstverständlich, daß es auf die Eignung der vertretungsberechtigten Person ankommt, wenn es sich bei dem Bergwerksbesitzer um eine juristische Person handelt. Diese Regelung wird in § 76 Abs. 2 ABG ausdrücklich festgesetzt. Dabei kommt es auf die Rechtmäßigkeit der Vertretung der juristischen Person nicht an. Wesentlich ist allein die tatsächliche

¹⁾ vgl. Weller, a.a.O., Seite 446; "Man muß davon ausgehen, daß der Begriff "Eignung" in § 76 Abs. 1 ABG ... sowohl die Sachkunde wie auch die Zuverlässigkeit betrifft."

Stellung als Vertreter (§ 76 Abs. 2, Satz 2 ABG).

Sind die in § 76 Abs. 2 ABG genannten Personen zu Aufsichtspersonen bestellt worden, kann das Bergamt auch nach § 76 Abs. 3 ABG unter den dort festgesetzten Voraussetzungen vorgehen. Ihm stehen in diesen Fällen somit zwei Möglichkeiten offen.

4. Teil: Vergleichende Betrachtung der §§ 73 ff ABG
=====
mit ähnlichen Rechtsinstituten
=====

I. 1. Die Gewerbeordnung
(§§ 120a, 151)

Die vorstehend dargelegte neue Regelung der Verantwortlichkeit des Bergwerksbesitzers ähnelt der Rechtslage, wie sie die Gewerbeordnung für den Gewerbeunternehmer festsetzt. Eine derartige Angleichung der Verantwortlichkeit des Bergwerksunternehmers an die Regelung der übrigen Wirtschaft war auch vom Gesetzgeber beabsichtigt. ¹⁾

Die Verantwortlichkeit des Gewerbeunternehmers für die

1) vgl. Minister Kienbaum zur Begründung des Gesetzentwurfs im Landtag, Sitzung am 21. April 1964, (a.a.O., Seite 21): "Das Anliegen des Gesetzentwurfs ist es, die Verantwortung für die ordnungsgemäße Leitung des Bergwerksbetriebes und die Auswahl derjenigen Personen, die in ihm Aufsichtsfunktionen übernehmen sollen, voll in die Hand des Bergwerksbesitzers, also des Unternehmers, zu legen, wie das in allen anderen Betrieben der deutschen Wirtschaft und auch im Bergbau der übrigen Länder der Montanunion schon seit langem zu einer Selbstverständlichkeit geworden ist..."

Sicherheit des Betriebes ist in § 120 a Gew.O. geregelt, der auf Bergwerksunternehmer keine Anwendung findet, wie aus § 154 a Gew.O. zu ersehen ist. ¹⁾

Nach § 120 a Gew.O. ist der Unternehmer verpflichtet, "die Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften so einzurichten und zu unterhalten und den Betrieb so zu regeln, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet", d.h. also, der Unternehmer ist für die Sicherheit seines Betriebes verantwortlich.

Er kann die Leitung und Beaufsichtigung seines Betriebes und damit die Verantwortlichkeit auf die von ihm zur Leitung des Betriebes oder eines Teiles desselben oder zur Beaufsichtigung bestellten Personen übertragen. Er muß derartige geeignete Hilfspersonen bestellen, wenn er persönlich nicht imstande ist, den Betrieb so zu leiten und zu beaufsichtigen, daß Gefährdungen seiner Arbeiter möglichst vermieden werden. Dies ist z.B. immer dann der Fall, wenn der Betrieb zu groß ist, um eine persönliche Aufsicht auszuüben. ²⁾ Unterläßt er diese notwendige Bestellung, so wird er für die auf mangelhafte Aufsicht zurückzuführenden Unfälle haftbar. ³⁾

Die Bestellung dieser Hilfspersonen ist ausschließlich Sache des Gewerbetreibenden. Gesetzliche Vorschriften über die Anerkennung der Befähigung der mit der Leitung oder Beaufsichtigung des Betriebes zu betrauenden Personen bestehen nicht. Auch eine Mitwirkung Dritter etwa durch Namhaftmachung entsprechend § 75 Abs. 2 ABG bzw. Bestellung nach § 74 a.F. ABG ist in der Gew.O. nicht vorgesehen.

1) vgl. dazu Rohlfing-Kiskalt-Wolff, Gewerbeordnung, Kommentar, 3. Auflage, Berlin und Frankfurt, 1961, § 120 a, Bem. 1; Boldt-Steffens, a.a.O., §. 120 a

2) vgl. BGH in VRS 10/286

3) Landmann-Rohmer-Eyermann-Fröhler, a.a.O., § 120a, Bem. 3

Nach § 151 I Satz 1 Gew.O. werden die Hilfspersonen bei Übertretung bestimmter Vorschriften selbst zur Verantwortung gezogen.

Daneben ist aber auch der Gewerbetreibende verantwortlich (§ 151 I Satz 2 Gew.O.), wenn

- 1) die Gesetzesübertretung mit seinem Vorwissen begangen wurde, oder
- 2) er es an der eigenen Beaufsichtigung des Betriebes hat fehlen lassen, obwohl sie ihm den Verhältnissen nach möglich war, oder
- 3) er bei der Auswahl oder der Beaufsichtigung der Betriebsleiter oder Aufsichtspersonen es an der erforderlichen Sorgfalt hat fehlen lassen.

Nach der Regelung der Gewerbeordnung ist somit - ähnlich wie in § 73 ABG der Bergwerksbesitzer - zunächst einmal der Gewerbeunternehmer für die Sicherheit im Betrieb und die Befolgung der gesetzlichen Vorschriften verantwortlich. Er kann bzw. muß - ähnlich wie der Bergwerksbesitzer in § 74 ABG - die ihm obliegenden Aufgaben und seine Verantwortlichkeit auf die von ihm zur Leitung und Beaufsichtigung des Betriebes bestellten Personen delegieren, es verbleibt ihm jedoch - ähnlich wie es § 74 ABG dem Bergwerksbesitzer vorschreibt, - die Pflicht, diese Personen zu beaufsichtigen, sowie die volle Verantwortung für ihre berufliche und persönliche Eignung.

Um der Sorgfaltspflicht zu genügen, wird der Gewerbetreibende daher "nur solchen Personen leitende oder Aufsichtsstellungen anvertrauen, die er entweder schon länger im Dienst erprobt hat oder die sich durch gute Zeugnisse über ihre Zuverlässigkeit ausweisen können." ¹⁾

1) Landmann-Rohmer, § 151, Anm. 2

2. § 831 BGB, insbesondere seine Ausgestaltung in Großbetrieben

Die neue Regelung der Verantwortlichkeit der Bergwerksbesitzer enthält auch Ansätze einer Übereinstimmung mit den Bestimmungen über die zivilrechtliche Haftung für Verrichtungsgehilfen in Großbetrieben nach § 831 BGB.

Ist in einem großen Betriebe eine Mehrheit von Personen in der Weise beschäftigt, daß die eine der anderen nachgeordnet ist, und der mit einem Kreis von Verrichtungen betraute höhere Angestellte zur Ausführung gehörige niedrigere Verrichtungen einem Untergebenen nach seiner Auswahl überträgt, oder auch überhaupt ermächtigt ist, die unteren Hilfspersonen nach seiner eigenen Prüfung und nach seinem Ermessen anzustellen, so ist in Rechtsprechung und Lehre unstreitig, daß sich - falls der Geschäftsherr wegen eines Schadens in Anspruch genommen wird - der letzterem nach § 831 BGB obliegende Sorgfaltsbeweis zunächst einmal auf die Auswahl des von ihm selbst ausgewählten höheren Angestellten richtet, da es ihm nicht möglich und nicht zumutbar ist, daß er das gesamte Personal des Betriebs selbst auswählt und selbst beaufsichtigt. Die sorgfältige Auswahl seines oder seiner höheren Angestellten allein genügt aber auch bei § 831 BGB nicht, um den Geschäftsherrn von seiner Haftung zu befreien; es muß vielmehr noch eine ausreichende Organisation nachgewiesen werden, nach der die ordentliche Geschäftsführung und Beaufsichtigung gewährleistet ist. ¹⁾

Die besondere unmittelbare persönliche Aufsicht liegt dann zwar regelmäßig dem beauftragten höheren Angestellten ob, die allgemeinen Aufsichtsanordnungen bleiben aber Aufgabe des Geschäftsherrn; falls insoweit ein Mangel in Frage kommt, kann er sich mit dem Nachweis sorgfälti-

1) vgl. z.B. Oegg in BGB-RGRK, § 831, 5 C;
BGHZ 4, Seite 1 (mit weiteren Rechtsprechungsnachweisen)

ger Auswahl seiner Aufsichtspersonen nicht decken.

Auch bei § 831 BGB kann sich somit der Geschäftsherr nicht völlig von seiner Verantwortung lösen, indem er seine Aufgaben auf andere Personen delegiert.

3. Das Bayerische Berggesetz (Art. 76 ff.)

Außer im Lande Nordrhein-Westfalen ist bisher im Bereich des Bundesgebietes nur in Bayern das Recht der Aufsichtspersonen neu geordnet worden, und zwar in Anlehnung an den Rechtszustand, wie er durch das 3. Bergrechtsänderungsgesetz in Nordrhein-Westfalen geschaffen worden ist.

Durch Gesetz vom 25. Oktober 1966 ¹⁾ wurde das Berggesetz vom 13. August 1910 in der Fassung der Gesetze vom 30. Mai 1961 ²⁾ und vom 26. Juli 1962 ³⁾ auch bezüglich des Rechts der Aufsichtspersonen geändert. ⁴⁾ Art. 76 bis 79 des Bayerischen Berggesetzes lauten jetzt wie folgt:

Art. 76

"Der Bergwerksbesitzer ist für die Sicherheit und Ordnung des Betriebes, insbesondere in Bezug auf die in Art. 253 Abs. 3 genannten Rechtsgüter, verantwortlich.

Art. 77

(1) Der Bergwerksbesitzer kann sich zur Erfüllung der ihm nach diesem Gesetz obliegenden Aufgaben anderer Personen bedienen; er hat sich ihrer zu bedienen, soweit dies nach den gesamten Umständen erforderlich ist. Diese Personen haben im Rahmen der ihnen übertragenen Aufgaben und Befugnisse insbesondere für die Sicherheit und Ordnung zu sorgen.

1) Bayerisches Gesetz- und Verordnungsblatt, Seite 331. Das Gesetz ist am 1. November 1966 in Kraft getreten (vgl. § 4).

2) Bay. GVBl. Seite 148

3) Bay. GVBl., Seite 143

4) Die weitere Änderung bezog sich auf die Erweiterung der Bergaufsicht.

Der Bergwerksbesitzer darf nur solche Personen bestellen, die die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit besitzen.

(2) Der Bergwerksbesitzer hat für die Beaufsichtigung der von ihm bestellten Personen, für eine eindeutige und lückenlose Abgrenzung ihrer Aufgaben und Befugnisse sowie für eine geordnete Zusammenarbeit zu sorgen. Erforderlichenfalls hat er sich zur Erfüllung dieser Aufgaben einer mit der technischen Gesamtleitung beauftragten Person zu bedienen. Absatz 1 Sätze 2 und 3 findet Anwendung.

(3) Im übrigen bleibt die Verantwortlichkeit des Bergwerksbesitzers unberührt.

(4) Haben die nach Absatz 1 und Absatz 2 Satz 2 bestellten Personen andere Personen im Sinne des Absatzes 1 Satz 1 zu bestellen, so gelten für diese die Absätze 1 und 2 entsprechend.

Art. 78

(1) Die Bestellung nach Art. 77 Abs. 1 und 2 und die Abberufung der bestellten Personen bedürfen der Schriftform; die Bestellung hat unter genauer Bezeichnung der übertragenen Aufgaben und Befugnisse zu erfolgen. Die Verletzung der Form hat auf die Wirksamkeit der Bestellung keinen Einfluß, wenn und solange die bestellte Person die ihr übertragene Stellung bekleidet; in diesem Fall bleibt die Verantwortlichkeit des Bergwerksbesitzers daneben bestehen.

(2) Der Bergwerksbesitzer hat die bestellten Personen dem Bergamt unter Angabe ihrer Stellung im Betrieb, ihrer Vorbildung und ihrer bisherigen Tätigkeit unter Übersendung einer Fertigung der Bestellung unverzüglich namhaft zu machen; er hat auch ihre Abberufung dem Bergamt unverzüglich mitzuteilen.

(3) Der Bergwerksbesitzer hat dem Bergamt auch seine eigene Vorbildung und seine bisherige Tätigkeit schriftlich mitzuteilen, es sei denn, daß er nach Art. 77 Abs. 2 Satz 2 eine Person zur technischen Gesamtleitung des Betriebs bestellt.

Art. 79

(1) Liegen Tatsachen vor, die den Bergwerksbesitzer ungeeignet erscheinen lassen, die Sicherheit und Ordnung des Betriebs zu gewährleisten, so kann das Oberbergamt den Betrieb des Bergwerks einstellen, sofern der Bergwerksbesitzer nicht eine mit der technischen Gesamtleitung beauftragte Person gemäß Art. 77 Abs. 2 Satz 2 bestellt.

(2) Absatz 1 gilt auch, wenn seine Voraussetzungen bei demjenigen vorliegen, der als vertretungsberechtigtes Organ einer juristischen Person, als Mitglied eines solchen Organs, als vertretungsberechtigter

Gesellschafter einer Personenhandelsgesellschaft oder als gesetzlicher Vertreter eines anderen handelt. Satz 1 findet auch dann Anwendung, wenn die Rechtshandlung, welche die Vertretungsbefugnis begründen sollte, unwirksam ist.

(3) Liegen Tatsachen vor, die eine nach Art. 77 Abs. 1 oder Abs. 2 Satz 2 bestellte Person ungeeignet oder unzuverlässig erscheinen lassen, so kann das Bergamt vom Bergwerksbesitzer ihre Abberufung verlangen.

Art. 80

"Der Bergwerksbesitzer, die nach Art. 77 bestellten Personen und der Betriebsrat sind verpflichtet, der Bergbehörde auf Verlangen die zur Ausübung der Bergaufsicht erforderlichen Auskünfte zu erteilen und die Bergbeamten, die das Bergwerk im Dienst befahren, zu begleiten."

Bei einer Gegenüberstellung der Bestimmungen des 3. Bergrechtsänderungsgesetzes in Nordrhein-Westfalen und der bayerischen Novelle fällt auf, daß Art. 76 die Verantwortung des Bergwerksbesitzers auf die Sicherheit und Ordnung des Betriebes beschränkt und zwar "insbesondere in Bezug auf die in Art. 253 Abs. 3 genannten Rechtsgüter". Art. 253 Absatz 3 enthält - teilweise entsprechend § 196 Abs. 2 ABG - jetzt einen Katalog für die Bergaufsicht, die sich danach erstreckt auf:

die tunlichste Sicherheit des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter,

die möglichste Sicherheit der Baue,

die Aufrechterhaltung der guten Sitten und des Anstandes durch die Einrichtung des Betriebs,

den Schutz der Oberfläche im Interesse der persönlichen Sicherheit und des öffentlichen Verkehrs,

den Schutz gegen gemeinschädliche Einwirkungen des Bergbaus, sowie den Schutz der Allgemeinheit oder der Nachbarschaft vor Gefahren und vor erheblichen Nachteilen und Belästigungen,

den Schutz aller Lagerstätten, soweit er im allgemeinwirtschaftlichen Interesse liegt,

die Sicherung und Ordnung der Oberflächennutzung und die Gestaltung der Landschaft während des Berg-

werksbetriebs und nach dem Abbau,
die sonst in diesem Gesetz vorgesehenen Aufgaben.

Sie bezweckt insbesondere die Verhütung von Gefahren für
Personen und Eigentum beim Bergbau."

Gegenüber der Regelung des Art. 76 Bay. BG ist die Bestimmung des § 73 ABG umfassender. § 73 ABG legt dem Bergwerksbesitzer unabdingbar die Verpflichtung zu verantwortlicher Leitung seines Betriebes auf. Diese umfaßt nicht allein die Sorge für die Sicherheit und Ordnung, obwohl der Bergwerksbesitzer nach § 76, 2. Halbsatz ABG darauf ganz besonders zu achten hat, sondern alles das, was die "Leitung eines derartigen Betriebes im übrigen mit sich bringt, wie die Planung der betrieblichen Vorhaben, die Bereitstellung der zu ihrer Durchführung notwendigen Betriebsmittel, die Erteilung von Weisungen, die Einstellung des erforderlichen und geeigneten Personals, die Regelung seiner Zusammenarbeit im Betrieb sowie die Überwachung des Betriebes und der darin Beschäftigten." ¹⁾

Derartige Leitungsfunktionen werden dem Bergwerksbesitzer in Art. 76 Bay. BG nicht auferlegt. Vielmehr kann er mit der technischen Gesamtleitung des Betriebes eine besondere Person beauftragen (Art. 77, Absatz 2 Bay. BG).

Die gegenüber § 73 ABG eingeschränkte Verantwortung des Bergwerksbesitzers in Bayern wirkt sich u.a. dann aus, wenn dem Oberbergamt der Bergwerksbesitzer ungeeignet erscheint, die Sicherheit und Ordnung des Betriebes zu gewährleisten. Nach § 76 Abs. 1 ABG kann das Oberbergamt dem Bergwerksbesitzer die Leitung des Betriebes untersagen, wenn Tatsachen vorliegen, die ihn ungeeignet erscheinen lassen, die Sicherheit und Ordnung im Betrieb zu gewährleisten. Diese Möglichkeit muß - wie schon dargelegt - das ABG in § 76 Abs. 1 vorsehen, weil es in § 73

1) Amtliche Begründung, II, zu § 73, a.a.O., Seite 7

den Bergwerksbesitzer zur Leitung seines Betriebes verpflichtet. Es wäre nicht zu verantworten, einem unfähigen Bergwerksbesitzer die Leitung seines Betriebes zu belassen.

Art. 79 Bay. BG sieht diese Untersagung der Leitung des Bergwerksbetriebes deshalb nicht vor, weil nach Art. 76 die Leitung des Betriebes nicht unabdingbar dem Bergwerksbesitzer obliegt. So konnte nach Art. 79 Abs. 1 Bay. BG dem Oberbergamt nur die - nach § 76 Abs. 1 Satz 2 ABG als letztes Mittel vorgesehene - Befugnis zur Einstellung gegeben werden, "sofern der Bergwerksbesitzer nicht eine mit der technischen Gesamtleitung beauftragte Person gemäß Art. 77 Abs. 2 Satz 2 bestellt." ¹⁾

Das ABG fordert nicht diese Person, die der Bergwerksbesitzer erforderlichenfalls zur Erfüllung seiner Aufgaben zu bestellen hat, soweit sie sich auf die Beaufsichtigung der bestellten Personen, die eindeutige und lückenlose Abgrenzung ihrer Aufgaben und Befugnisse sowie eine geordnete Zusammenarbeit bezieht.

Eine Notwendigkeit, das Recht der Aufsichtspersonen anders zu regeln, als dies in den großen Bergbaurevieren in Nordrhein-Westfalen der Fall ist, ²⁾ ist nicht ohne weiteres zu erkennen.

Wenn Art. 77 Absatz 1 Satz 3 Bay. BG den Bergwerksbesitzer verpflichtet, nur solche Personen zu bestellen, "die die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit besitzen", so könnte aus diesem Wortlaut geschlossen werden, daß der Unternehmer nur bei der Bestellung dafür zu sor-

1) vgl. § 35 Abs. 2 der Gewerbeordnung:

"Dem Gewerbeunternehmer kann auf seinen Antrag gestattet werden, den Gewerbebetrieb durch einen Stellvertreter (§ 45) fortzuführen, der die Gewähr für eine ordnungsgemäße Führung des Gewerbebetriebes bietet"

2) und wohl auch im Saarland; vgl. die nachstehenden Ausführungen zum Entwurf eines saarländischen Gesetzes zur Änderung des Allgemeinen Berggesetzes.

gen hat, daß die Aufsichtspersonen die erforderlichen Qualifikationen besitzen.¹⁾ Eine derartige Auslegung würde jedoch dem Sinne des Gesetzes nicht entsprechen. Aus der Verantwortung des Bergwerksbesitzers für die Sicherheit und Ordnung des Betriebes ergibt sich, daß der Bergwerksbesitzer nicht nur bei der Anstellung der Aufsichtspersonen, sondern auch während der gesamten Dauer der Beschäftigung für die Eignung dieser Personen zu sorgen hat. Es hätte allerdings nahegelegen, dies auch in der Formulierung des § 77 Abs. 1 Bay. BG deutlicher zum Ausdruck kommen zu lassen.

Art. 78 Abs. 1 Bay. BG, der ähnlich wie § 75 Abs. 1 ABG die Bestellung der Aufsichtspersonen regelt, bestimmt zusätzlich, daß die Verletzung der Form auf die Wirksamkeit der Bestellung keinen Einfluß hat, wenn und solange die bestellte Person die ihr übertragene Stellung bekleidet. Damit ist eine gegensätzliche Regelung wie in § 75 Abs. 1 ABG getroffen. Dort war davon ausgegangen, daß u.a. wegen des eindeutigen Gesetzeswortlauts („...muß vorgenommen werden“) eine Bestellung nur bei Wahrung der Schriftform wirksam ist. Im Interesse einer möglichst übersichtlichen und - nicht zuletzt auch für Behörden und Gerichte - eindeutigen Abgrenzung der Geschäftskreise ist die strengere Bestimmung des ABG vorzuziehen.

Art. 78 Absatz 2 Bay. BG geht über die nach § 75 Abs. 2 ABG erforderlichen Angaben hinaus, indem der Bergwerksbesitzer dem Bergamt bei der Namhaftmachung auch die bisherige Tätigkeit der bestellten Person zur Kenntnis geben muß und eine "Fertigung der Bestellung" zu übersenden hat. Falls allerdings die Bestellung unter Verletzung der Form, z.B. mündlich, vorgenommen wurde (vgl.

1) Um eine derartige Deutung zu vermeiden, wurden in den Ausschlußberatungen zur Novelle in Nordrhein-Westfalen von der Formulierung des Regierungsentwurfs zu § 74 Abs. 1 Satz 3 ("Der Bergwerksbesitzer hat bei der Auswahl darauf zu achten, daß diese Personen die erforderliche Eignung und Zuverlässigkeit besitzen") die Worte "bei der Auswahl" gestrichen.

Art. 78 Absatz 1 Bay. BG), wird eine ordnungsgemäße Namhaftmachung nach Art. 78 Abs. 2 wegen des Fehlens einer Fertigung der Bestellung nicht möglich sein.

Die in Art. 78 Abs. 3 Bay. BG getroffene Regelung, nach der unter bestimmten Umständen der Bergwerksbesitzer verpflichtet ist, dem Bergamt auch seine eigene Vorbildung und seine bisherige Tätigkeit schriftlich mitzuteilen, sieht das ABG in Nordrhein-Westfalen nicht vor.

Die weiteren Bestimmungen der Artikel 77 ff Bay. BG sind in ihrem wesentlichen Inhalt gleich den §§ 74 ff ABG. Allerdings hat der bayerische Gesetzgeber es vermieden, auch für die übereinstimmenden Rechtssätze den entsprechenden Wortlaut der nordrhein-westfälischen Novelle zu übernehmen.

4. Der Entwurf Saar

Auch das Saarland beabsichtigt, u.a. das Recht der Aufsichtspersonen im Allgemeinen Berggesetz neu zu regeln. Der bekannt gewordene Entwurf des Änderungsgesetzes übernimmt weitgehend wörtlich die jetzt in Nordrhein-Westfalen gültigen Bestimmungen der Novelle vom 8. November 1964. Da dadurch einer noch größeren Zersplitterung des deutschen Bergrechts wenigstens teilweise begegnet wird, ist dies nur zu begrüßen.

Ein wesentlicher Unterschied zur Regelung in Nordrhein-Westfalen liegt jedoch darin, daß in dem Entwurf des Saarländischen Berggesetzes die Bergbehörde verpflichtet wird, die Prüfung der Betriebspläne auch auf "die Zuverlässigkeit und Fachkunde der nach den §§ 73 und 74 für die Ausführung des Betriebsplanes verantwortlichen Personen sowie auf die ordnungsgemäße Abgrenzung der Aufgaben und Befugnisse dieser Personen zu erstrecken" (§ 67 Abs. 3 des Entwurfs). Auf diesem Umweg wird somit doch noch eine Art "Anerkennungsverfahren" für die Aufsichts-

personen beibehalten, denn in der Sache kann es keinen rechtlichen Unterschied machen, ob die Qualifikation der Aufsichtspersonen in einem gesonderten Verfahren entsprechend § 74 Abs. II, III ABG a.F. von der Bergbehörde "anerkannt" wird oder ob diese Prüfung im Rahmen des Betriebsplanverfahrens stattfindet. Daß der Entwurf nicht mehr von einer ausdrücklichen Anerkennung der Befähigung der bestellten Personen spricht, ist nicht erheblich, denn in jedem Fall wird der Bergwerksbesitzer auch bei einem negativen Ergebnis der Prüfung im Sinne des § 67 Abs. 3 des saarländischen Entwurfs seine Aufsichtspersonen abberufen müssen. Durch das vorgeschlagene Prüfungsverfahren verlagert sich die Verantwortung für die Eignung der bestellten Personen wieder weitgehend auf die Bergbehörde. In Nordrhein-Westfalen ist die Bergbehörde durch das 3. Bergrechtsänderungsgesetz gerade von dieser Verantwortung entlastet worden. Die eigene Verantwortung des Bergwerksbesitzers auch für die Eignung seiner Aufsichtspersonen war eine der grundsätzlichen Neuerungen dieses Gesetzes.

Offenbar glaubt man, wegen der besonderen Umstände im Saarland - eine Bergwerksgesellschaft - sich dieser neuen Rechtslage des ABG NW nicht anschließen zu können.

Eine zum ABG für Nordrhein-Westfalen unterschiedliche Regelung sieht auch § 73 des Entwurfs vor. Danach obliegt - ähnlich wie nach Art. 76 Bay. BG - "dem Bergwerksbesitzer die Verantwortung für die Sicherheit und Ordnung im Betrieb." Die Verantwortung für die Leitung des Betriebes soll nach dem Entwurf dem Bergwerksbesitzer dagegen nicht unabdingbar auferlegt werden. § 74 Absatz 1 Satz 3 sowie § 76 Abs. 1 Satz 1 und Abs. 3 des Entwurfs sprechen jeweils klar von "erforderlicher Fachkunde und Zuverlässigkeit" und vermeiden die in Nordrhein-Westfalen geltende Fassung "Eignung und Zuverlässigkeit". Offenbar wird richtigerweise in dem Entwurf "Eignung" als Oberbegriff der Fachkunde und Zuverlässig-

keit angesehen ¹⁾, was aus der vorgeschlagenen Formulierung des § 76 Abs.3 deutlich zu erkennen ist:

"Liegen Tatsachen vor, die die Annahme rechtfertigen, daß eine nach § 74 bestellte Person nicht die erforderliche Zuverlässigkeit oder Fachkunde besitzt und daher ungeeignet erscheint, ihre Aufgaben zu erfüllen, so kann das Bergamt vom Bergwerksbesitzer ihre Abberufung verlangen."

5. Der Entwurf Hessen

Das Land Hessen beabsichtigt ebenfalls, das Recht der Aufsichtspersonen im hessischen ABG zu ändern. Der bekannt gewordene Entwurf eines entsprechenden Änderungsgesetzes entspricht im wesentlichen der Regelung des Bayerischen Berggesetzes. Wie in Bayern wird davon abgesehen, dem Bergwerksbesitzer unabdingbar die Verpflichtung zu verantwortlicher Leitung seines Betriebes aufzuerlegen (vgl. § 73 ABG). Nach dem hessischen Änderungsentwurf soll nach § 73 (1) hess. ABG der "Bergwerksunternehmer" verantwortlich sein "für die Erfüllung der sich aus diesem Gesetz und den auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Bergpolizeiverordnungen, den hierauf beruhenden Verwaltungsakten und aus den zugelassenen Betriebsplänen ergebenden Pflichten zur ordnungsgemäßen und sicheren Führung eines Betriebes". Die Aufsichtspersonen sind der Bergbehörde "unter Übersendung einer Ausfertigung der Bestellung" namhaft zu machen (§ 75 (2)). In Not- und Eilfällen kann die Bestellung der Aufsichtspersonen auch mündlich erfolgen (§ 75 (1)). Diese Bestellung ist dann nachfolgend schriftlich zu bestätigen. Ebenfalls entsprechend der bayerischen Regelung - und abweichend von § 76 ABG NW - ist vorgesehen, daß das Oberbergamt den Betrieb des Bergwerks untersagen kann, "sofern der Bergwerksunternehmer nicht gemäß § 74 Abs. 2 Satz 2 für die technische

1) vgl.dazu Seiten 78 ff der vorliegenden Untersuchung

Gesamtleitung eine andere geeignete Person bestellt" (§ 76 (1)).

6. Die Regelung in Mitteldeutschland

In der sowjetisch besetzten Zone ¹⁾ sind u.a. die das Recht der Aufsichtspersonen regelnden §§ 73 - 77 ABG nicht mehr in Kraft. Die Leitung und Beaufsichtigung des Bergwerksbetriebes und die Verantwortlichkeit der Aufsichtspersonen und der Vorgesetzten sind für das ganze Verwaltungsgebiet einheitlich geregelt. Aufgrund des am 31. Januar 1947 bestätigten Statuts der technischen Bergbauinspektionen und des § 49 Abs. 1 der Verordnung vom 25. Oktober 1951 sind von den jeweils zuständigen Ministerien oder Staatssekretariaten Vorschriften erlassen worden, die die betrieblichen Verhältnisse im Bergbau, vor allem in sicherheitlicher Beziehung, regeln. Sie können in etwa mit den Bergverordnungen der Oberbergämter im Bundesgebiet verglichen werden. Die Pflichten und Verantwortlichkeiten der Aufsichtspersonen sind in diesen Vorschriften festgelegt, und zwar für den Steinkohlenbergbau in den §§ 348 - 356 der "Vorschrift für die technische Sicherheit und den Arbeitsschutz im Steinkohlenbergbau" ²⁾ vom 15. Juni 1952, in den §§ 333 - 341 der Vorschrift vom 20. Okt. 1952 für den Kali- und Steinsalzbergbau ³⁾, in den §§ 333 - 341 der Vorschrift vom 30. Dezember 1952 für den Erzbergbau und den Bergbau auf Steine und Erden ⁴⁾, sowie in den §§ 330 - 338 der Vor-

1) vgl. dazu Krauschneider, "Die Entwicklung des Bergrechts in Mitteldeutschland", in ZfB 100/Seite 160 ff, "Die Entwicklung des Bergrechts in Mitteldeutschland seit 1958", in ZfB 102/Seite 208 ff.

2) StBV, GB1 DDR Seite 651

3) KBV, GB1 DDR Seite 1145

4) EStBV, GB1 DDR 1953, Seite 209

schriften vom 30. April 1953 für den Braunkohlenbergbau. ¹⁾

Diese Vorschriften enthalten gleichlautende Regelungen für die Aufsichtspersonen. Danach darf jeder Betrieb nur unter Leitung, Aufsicht und Verantwortlichkeit von Personen geführt werden, die hierzu die erforderliche Befähigung besitzen.

Am 15. Oktober 1959 hat der Leiter der Obersten Bergbehörde eine Anordnung zur Änderung bergbaulicher Bestimmungen erlassen ²⁾, mit der u.a. die Verantwortlichkeit der Werkleiter erhöht werden sollte. ³⁾ Durch § 2 Abs.1 dieser Anordnung ist die bis dahin vorgeschriebene Anerkennung von Aufsichtspersonen durch die Technische Bezirks-Bergbauinspektion und die Arbeitsschutzinspektion entfallen. Für die Ernennung und Abberufung von Aufsichtspersonen ist der Werkleiter verantwortlich (§ 2 Abs. 2). Die Bergbehörden und die Arbeitsschutzinspektionen - Bergbau - behalten jedoch das Recht, Personen die Befähigung zur Ausübung einer bergmännischen Aufsichtsfunktion abzuerkennen (§ 2 Abs. 4). Die Bergbaubetriebe haben den technischen Jahresbetriebsplänen ein Verzeichnis beizufügen, das die Namen aller technischen Aufsichtspersonen vom Werkleiter bis zum Reviersteiger oder der einem Reviersteiger gleichzustellenden Leiter von selbständigen Produktions-, Ausrichtungs-, Vorrichtungs-, Unterhaltungs- oder Aufbereitungsbereichen enthält. Für die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften sind die Werkleiter und die Aufsichtspersonen verantwortlich.

1) Br BV, GB1 DDR Seite 873

2) GB1. DDR, Seite 804, ZfB 100/Seite 385

3) vgl. Präambel a.a.O.

II. Vergleich mit anderen europäischen Berggesetzen

Abschließend soll kurz die Regelung des Rechts der Aufsichtspersonen entsprechend dem 3. Bergrechtsänderungsgesetz in Nordrhein-Westfalen mit den Bestimmungen anderer europäischer Berggesetze verglichen werden. ¹⁾

1. Frankreich

Das französische Berggesetz vom 16. August 1956 ²⁾ hat in Art. 207 Abs. 1 dreißig ältere Gesetze, Kabinettsordnen und Verordnungen außer Kraft gesetzt, ihren Inhalt jedoch teilweise übernommen. ³⁾ Der Code minier vom 16. August 1956 sagt über die Leitung und Beaufsichtigung der Bergwerksbetriebe und über die Qualifikation von Aufsichtspersonen nichts aus. Insbesondere wird nicht verlangt, daß den staatlichen Behörden die Befähigung der an verantwortlicher Stelle tätigen Personen nachzuweisen ist. Es obliegt allein dem Bergwerksbesitzer, sich von der Eignung der von ihm anzustellenden Personen zu überzeugen. Da eine besondere Regelung der Verantwortlichkeit nicht getroffen ist, bestimmt sich die strafrechtliche, zivilrechtliche und ordnungsbehördliche Verantwortlichkeit für alle Personen nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen. In § 78 wird nur gefordert, daß eine einheitliche Leitung besteht. ⁴⁾

-
- 1) Vgl. dazu Daniels "Leitung, Aufsicht und Verantwortlichkeit im Bergwerksbetrieb nach den bergrechtlichen Vorschriften Deutschlands, Österreichs, Frankreichs, der Niederlande, Großbritanniens und der USA sowie auf Grund der Bestimmungen der Gewerbeordnung", in ZfB 107/Seite 422 ff
 - 2) ZfB 98/Seite 341 ff, übersetzt und bearbeitet von HERR
 - 3) Aufgehoben wurde auch das berühmte napoleonische Gesetz über die Bergwerke, Gräbereien und Steinbrüche vom 21. April 1810 (Loi sur les mines, minières et carrières).
 - 4) "Steht eine Konzession oder eine Abbauerlaubnis mehreren Personen oder einer Gesellschaft zu, so haben die Eigentümer zur gesamten Hand oder die Gesellschaft auf Ersuchen des Präfekten den Nachweis einer im Wege besonderer Regelung getroffenen Vorsorge zu erbringen, daß die Hereingewinnungsarbeiten unter einheitlicher Leitung stehen und dem Interesse des Gemeinwohls dienen".

2. Belgien

Das belgische Berggesetz ¹⁾ ist wesentlich von dem französischen Berggesetz vom 21. April 1810 (Loi sur les mines, minières et carrières) beeinflusst, denn von seinen 136 Artikeln entstammt ihm fast die Hälfte (66 Artikel).

Entsprechend sieht auch die belgische Gesetzgebung keine besonderen Vorschriften über betriebliche Aufsichtspersonen vor, so daß wegen der Regelung der Verantwortung auf die vorstehend skizzierte französische Handhabung verwiesen werden kann.

3. Niederlande

In den Niederlanden ist die Frage der Verantwortlichkeit für die Sicherheit nicht im Berggesetz von 1903 geregelt, sondern in der auf Art. 9 des Berggesetzes 1903 (mijnwet 1903) beruhenden Bergverordnung vom 21. Dezember 1964 (mijnreglement 1964). ²⁾

Durch diese Bergverordnung 1964 ist das mijnreglement 1939 ³⁾ außer Kraft gesetzt worden (vgl. Art. 355).

Nach dem mijnreglement trifft die Verantwortung für die Sicherheit die "bestuurders van een mijnonderneming", d.h. also die Hauptverwaltung des Bergwerksunternehmens (Art. 8,1). Diese können die Verantwortung auf Aufsichtspersonen übertragen (Art. 8,2), sogenannte "toezichthoudende personen", von deren körperlicher und geistiger Geschicklichkeit, Fachkenntnis und Zuverlässigkeit die Bergwerksdirektion sich überzeugt hat. (Art. 11).

1) vgl. die Übersetzung und Bearbeitung von Herr in ZfB 83/Seite 257

2) "Mijnreglement" 1964, Besluit van 21 december 1964, houdende uitvoering van artikel 9, eerste en derde lid, van de mijnwet 1903 (Stb.1904, 73), Staatsblad 538, 1964, Staatsuitgeverij, s'-Gravenhage, 1965

3) vgl. dazu ZfB 83/Seite 295

Die Bergwerksdirektion ist verantwortlich dafür, daß die den Aufsichtspersonen übertragene Aufgabe nicht umfangreicher und schwerer ist als redlicherweise von ihnen verlangt werden kann (Art. 8).

Jede Ernennung eines Bergwerksdirektors oder einer Aufsichtsperson muß unverzüglich von der Verwaltung (bestuurders van een mijnonderneming) der Bergaufsichtsbehörde, dem "Generalinspekteur der Gruben", mit genauer Angabe des jeweiligen Aufgabenkreises schriftlich gemeldet werden, ebenfalls die Entlassung dieser Personen (Art. 10).

Die Verantwortlichkeit der Bergwerksdirektoren und der Aufsichtspersonen entfällt, wenn sie die notwendigen Anweisungen gegeben, die erforderlichen Mittel beschafft und die Aufsicht so sorgfältig ausgeübt haben, daß die Befolgung der Vorschrift sichergestellt ist (Art.8,3).

Das niederländische Bergrecht macht somit zunächst den Vorstand oder die Direktion eines Bergwerks für die Sicherheit des Betriebes verantwortlich. Diese Verantwortung kann aber in hohem Maße auf die Aufsichtspersonen übertragen werden.

Insoweit kann eine - im Hinblick auf die Bestrebungen zu einer Annäherung der verschiedenen Berggesetze in Europa sehr zu begrüßende - starke Übereinstimmung der niederländischen Regelung mit den neuen §§ 74 ff. ABG festgestellt werden.

In der Tat hat man sich auch vor der Neuregelung des Rechtes der Aufsichtspersonen in Nordrhein-Westfalen besonders eingehend mit der Stellung der Bergwerksbesitzer und der Aufsichtspersonen sowie mit der Verteilung der Verantwortung nach dem niederländischen Recht befaßt und sich offenbar bewußt in wesentlichen Bestimmungen an die bewährte holländische Regelung angelehnt.

4. Österreich

Das österreichische Bundesgesetz vom 10. März 1954 über das Bergwesen ¹⁾ verpflichtet den Bergbauberechtigten, für die technische Leitung seines Bergbaus oder einer selbständigen Betriebsabteilung einen befähigten Betriebsleiter zu bestellen (§ 85 Abs. 1 BG), der der Bergbehörde spätestens gleichzeitig mit der Übernahme der Betriebsleitung unter Vorlage seines Befähigungsnachweises namhaft zu machen ist. Die Befähigung dieser namhaft gemachten Personen bedarf der Anerkennung durch die Bergbehörde. Auch die dem Betriebsleiter unterstehenden, zur Beaufsichtigung des technischen Betriebes bestimmten Personen (Betriebsaufseher) hat der Bergbauberechtigte der Bergbehörde spätestens gleichzeitig mit der Bestellung unter Nachweis ihrer Befähigung namhaft zu machen (§ 96 Abs. 1 BG). ²⁾

Die Befähigung der namhaft gemachten Betriebsleiter und Betriebsaufseher bedarf der Anerkennung durch die Bergbehörde (§§ 95 Abs. 2; 96 Abs. 2 BG). Bei einer bestimmten Vor- und Ausbildung sind die Personen von der Bergbehörde anzuerkennen. ³⁾ (§ 95 Abs. 2 BG, z.B. wenn die Betriebsaufseher das Abgangszeugnis einer Bergschule besitzen und "mindestens drei Jahre in entsprechender praktischer Verwendung gestanden sind.")

Die Bergbehörde hat die Anerkennung dieser Personen zu

- 1) BGBl. für die Republik Österreich, 1954, Seite 413, ZfB 95/Seite 361
vgl. dazu Liesegang, "Überblick über die Neufassung und die Änderungen des österreichischen Bergrechts durch das Gesetz vom 10. März 1954", in ZfB 96/Seite 185 ff.
- 2) Die Bestimmungen der §§ 85 - 97 sind im wesentlichen dem Betriebsleiter-Gesetz vom 31.12.1893 (ZfB 35/Seite 160) entnommen. Das Betriebsleiter-Gesetz ist durch § 151 Ziffer 5 BG aufgehoben.
- 3) Vgl. dazu auch die Verordnung des Bundesministeriums für Handel und Wiederaufbau vom 23. März 1954, betreffend die Bestellung von Betriebsleitern und Betriebsaufsehern im Bergbau.
BGBl. für die Republik Österreich, S. 452;
ZfB 95/Seite 415.

widerrufen, wenn sie infolge ihres körperlichen oder geistigen Zustandes oder im Hinblick auf ihr Verhalten für eine ordnungsgemäße Betriebsführung keine Gewähr mehr bieten und eine an den Bergbauberechtigten ergangene Aufforderung, einen anderen, befähigten Betriebsleiter zu bestellen, erfolglos geblieben ist.

Nach § 7 der Verordnung vom 23. März 1954 muß der Bergbauberechtigte gleichzeitig mit der Namhaftmachung des Betriebsleiters einen Stellvertreter namhaft machen.

§ 100 Abs. 1 BG macht den Bergbauberechtigten gegenüber der Bergbehörde für die Erfüllung der durch die bergrechtlichen Vorschriften und durch bergbehördliche Verfügungen auferlegten Verpflichtungen verantwortlich. Wird der Bergbau von einem Nutzungsberechtigten (§ 64 Abs. 2), einem Bevollmächtigten (§ 98) oder einem durch Gericht bzw. Verwaltungsbehörde bestellten Verwalter (§ 99) betrieben, so tragen diese Personen allein die Verantwortung (§ 100 Abs. 2 BG). Für Arbeiten, die ein Unternehmen für den Bergbau durchführt, trägt er allein die Verantwortung (§ 100 Abs. 3 BG).

Neben den vorstehend genannten Personen sind die nach § 95 BG zu bestellenden Personen für die Beobachtung der bergpolizeilichen Vorschriften und Verfügungen verantwortlich.

Personen, die auf Grund einer Ermächtigung des Bergbauberechtigten oder eines der in § 100 Abs. 2 und 3 Genannten dem Betriebsleiter Anordnungen erteilen können, sind für ihre Anordnungen verantwortlich. Die Verantwortlichkeit des Betriebsleiters wird hierdurch nicht berührt (§ 100 Abs. 6 BG).

Das Österreichische Berggesetz unterscheidet deutlich zwischen den Personen, die den Betrieb leiten (Betriebs-

leiter) und diejenigen, die den Betrieb beaufsichtigen (Betriebsaufseher). Die Betriebsaufseher werden in der Reihe der Personen, die der Bergbehörde gegenüber verantwortlich sind (§ 100 BG), nicht aufgeführt.

Die Verantwortlichkeit im österreichischen Berggesetz ist demnach auf den Bergbauberechtigten, auf die Personen, die den Betriebsleitern Anweisungen geben können, und auf die Betriebsleiter beschränkt. Das schließt jedoch nicht aus, daß die allgemeine strafrechtliche Verantwortlichkeit für ein Verschulden bei Unfällen auch für die Betriebsaufseher besteht.

5. Teil: Zusammenfassung und Ergebnis

=====

Bereits im Mittelalter mußten auf den Bergwerken besonders qualifizierte Personen, sog. Schichtmeister und Steiger, angelegt werden, denen die Leitung und Aufsicht in den Betrieben oblag. Ihre Aufgaben und Befugnisse waren in den verschiedenen Bergordnungen teilweise bis in die letzten Einzelheiten beschrieben.

Entsprechend der Stellung der Landesherren zum Bergbau bestimmte sich die Rechtsstellung der Schichtmeister und Steiger. Zur Zeit des Direktionsprinzips waren sie lediglich Beamte des Landesherrn und diesem allein unterstellt.

Insbesondere in Preußen wirkte sich der allmähliche Wandel vom Direktionsprinzip zum sog. Inspektionsprinzip auf die Stellung der Schichtmeister und Steiger aus. Als die staatlichen Behörden sich mit dem Miteigentümergesetz vom 12. Mai 1851 faktisch von der speziellen Betriebsleitung und der wirtschaftlichen Verwaltung - d.h.

also vom Direktionsprinzip - zurückgezogen hatten, waren auch die "Grubenbeamten" zu Angestellten des Bergwerksbesitzers geworden. Die Bergbehörde hatte sich jedoch in bezug auf diese Personen gewisse Rechte vorbehalten. Diese mußten, nachdem ihnen von dem Repräsentant bzw. von dem Grubenvorstand in einer "Geschäftsverteilung" genau festgelegte Funktionen übertragen worden waren, von dem Oberbergamt "bestätigt" werden.

Da sich diese liberaleren Bestimmungen bewährt hatten, wurden sie durch das Gesetz vom 21. Mai 1860 erweitert und später in das Allgemeine Berggesetz für die Preussischen Staaten vom 24. Juni 1865 übernommen und weiter ausgestaltet. Danach durfte ein Bergwerksbetrieb nur unter Leitung, Aufsicht und Verantwortlichkeit von Personen geführt werden, deren Befähigung hierzu vom Bergamt ausdrücklich anerkannt war. Den Personen, welche die Leitung oder Beaufsichtigung des Betriebes übernommen hatten, war nach § 76 die Verantwortung auferlegt für die Innehaltung der Betriebspläne sowie die Befolgung aller im Gesetz enthaltenen oder auf Grund desselben ergangenen Vorschriften und Anordnungen. Im Gegensatz zu dieser Haftung der Betriebsführer war im ABG 1865 die Verantwortlichkeit des Bergwerksbesitzers und der Vorgesetzten der Betriebsführer nicht geregelt. Im Lauf der stürmischen Entwicklung insbesondere des Steinkohlenbergbaus führte dies zu einer nicht mehr zumutbaren Belastung der Betriebsführer.

Durch die Berggesetznovelle vom 28. Juli 1909 wurde die Verantwortlichkeit der jetzt als Aufsichtspersonen bezeichneten Leitungskräfte dadurch abgegrenzt, daß ihre Tätigkeit und ihre Verantwortung auf einen ihnen jeweils konkret übertragenen Geschäftskreis beschränkt wurde. Auch wurden der Bergwerksbesitzer und die Vorgesetzten der Aufsichtspersonen unter bestimmten Voraussetzungen der bergrechtlichen Verantwortung unterworfen.

Grundsätzlich trugen jedoch die von der Bergbehörde anerkannten Aufsichtspersonen, zu denen nach der Praxis der Bergbehörden die Angestellten vom Fahrhauer bis zum Betriebsführer gerechnet wurden, allein die Verantwortung.

Die Gründe, die eine Neuregelung des Rechtes der Aufsichtspersonen nach den §§ 73 ff ABG in der Fassung 1909 erforderlich machten, waren folgende:

Die unterschiedliche Behandlung der Aufsichtspersonen und der dem Bergamt nur namhaft zu machenden Vorgesetzten der Aufsichtspersonen war bei den heutigen tatsächlichen Verhältnissen in den hoch technisierten und rationalisierten Großbetrieben des Steinkohlenbergbaus nicht mehr begründet. Es hatte sich als Mangel erwiesen, daß die Bergwerksbesitzer und die Vorgesetzten der Aufsichtspersonen nach dem ABG nicht verpflichtet waren, die Aufsichtspersonen bei ihrer Tätigkeit im Betrieb zu beaufsichtigen sowie für ein ungestörtes Zusammenwirken der verschiedenen Aufsichtsbereiche in einem Großbetrieb mit seinen vielfältigen betrieblichen Verästelungen zu sorgen. Das bergbehördliche Anerkennungsverfahren war in der Praxis allmählich zu einer inhaltslosen Formsache geworden.

In Nordrhein-Westfalen wurden diese Mängel durch das Dritte Gesetz zur Änderung berggesetzlicher Vorschriften vom 2. Dezember 1964 beseitigt. Dieses Gesetz konzentriert die Verantwortlichkeit in der Person des Bergwerksbesitzers, der als Leiter des Betriebes insbesondere für die Sicherheit und Ordnung zu sorgen hat. Dazu hat er sich gegebenenfalls anderer Personen zu bedienen. Diese heute ebenfalls Aufsichtspersonen genannten Hilfskräfte des Bergwerksbesitzers sind im Rahmen des ihnen übertragenen Aufgabengebietes für die Sicherheit und Ordnung verantwortlich. Der Bergwerksbesitzer ist u.a. für die Qualifikation seiner Aufsichtspersonen,

ihre Beaufsichtigung, die ordnungsgemäße Abgrenzung ihrer Geschäftskreise sowie für ihre Koordinierung verantwortlich. Er kann seine Verantwortung teilweise auf andere von ihm bestellte Personen delegieren. Eine Anerkennung der Aufsichtspersonen durch die Bergbehörde findet nicht mehr statt. Das Bergamt wird lediglich von ihrer Bestellung und Abberufung unterrichtet. Ihm ist jedoch wegen des öffentlichen Interesses an der Sicherheit und Ordnung des Bergwerksbetriebes die Möglichkeit gegeben worden, bei Mißständen eingreifen zu können. Es kann vom Bergwerksbesitzer die Abberufung ungeeigneter Aufsichtspersonen verlangen. In besonderen Fällen kann das Oberbergamt dem Bergwerksbesitzer die Leitung seines Bergwerksbetriebes untersagen und auch den Betrieb einstellen.

Durch das Dritte Bergrechtsänderungsgesetz ist die Verantwortung des Bergwerksbesitzers der Regelung in der übrigen deutschen Wirtschaft und den wichtigeren europäischen Berggesetzen stark angenähert worden. Lediglich die Regelung in Österreich ist noch grundsätzlich abweichend.

Die vorliegende Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, daß die neuen Grundsätze der §§ 73 ff ABG im wesentlichen den betrieblichen Erfordernissen voll entsprechen und dazu beitragen können, entsprechend der Erwartung des Gesetzgebers die betriebliche Sicherheit und die Verantwortung aller Beteiligten zu steigern.

Es wird vorgeschlagen, in § 74 Abs. 1 Satz 3 ABG das Wort "Eignung" durch den Ausdruck "Fachkunde" zu ersetzen.

§ 76 Abs. 1 sollte lauten:

"(1) Das Oberbergamt kann dem Bergwerksbesitzer die Leitung des Betriebes untersagen, wenn Tatsachen die Annahme rechtfertigen, daß er die erforderliche Fachkunde oder Zuverlässigkeit nicht besitzt und daher ungeeignet erscheint, die Sicherheit und Ordnung im Betrieb zu gewährleisten. Es kann einen Betrieb, der entgegen der Untersägung weitergeführt wird, einstellen."

Entsprechend sollte § 76 Abs. 3 ABG folgende Fassung erhalten:

"(3) Liegen Tatsachen vor, die die Annahme rechtfertigen, daß eine nach § 74 bestellte Person nicht die erforderliche Fachkunde oder Zuverlässigkeit besitzt und daher ungeeignet erscheint, ihre Aufgaben zu erfüllen, so kann das Bergamt vom Bergwerksbesitzer ihre Abberufung verlangen."

Diese vorgeschlagenen Änderungen dienen der Klarheit und Eindeutigkeit der entsprechenden Bestimmungen.

Es wäre zu hoffen, daß die zeitgemäße und nach den bisherigen Erfahrungen sich im wesentlichen bewährende neue Regelung des Rechtes der Aufsichtspersonen in Nordrhein-Westfalen - mit den vorstehenden mehr redaktionellen Änderungen - unverändert in ein zukünftiges Bundesberggesetz übernommen wird.

Lebenslauf

Am 20. Januar 1936 wurde ich in Dortmund als Sohn des Friseurmeisters Wilhelm Oversohl und seiner Ehefrau Klara, geb. Hagedorn, geboren. Mein Vater ist 1944 gefallen. Ich bin deutscher Staatsangehöriger.

Von 1942 bis 1947 besuchte ich die Volksschulen in Dortmund, Bökenförde (Kr. Lippstadt) und Beckum (Westfalen), anschließend das Städtische Gymnasium in Beckum. Am 3. März 1956 legte ich dort die Reifeprüfung ab.

Von 1956 bis 1960 studierte ich Rechtswissenschaften an den Universitäten München und Münster. Am 25. Juni 1960 bestand ich vor dem Justizprüfungsamt bei dem Oberlandesgericht Hamm die erste juristische Staatsprüfung. Meinen juristischen Vorbereitungsdienst absolvierte ich in Beckum, Münster, Düsseldorf und Hamm. Die zweite juristische Staatsprüfung legte ich am 4. August 1964 vor dem Landesjustizprüfungsamt in Nordrhein-Westfalen ab. Anschließend war ich in der Rechtsabteilung der Rheinstahl Bergbau AG, Essen, angestellt.

Ab März 1967 bin ich bei der Ruhrgas AG in Essen beschäftigt.

